



Sonntag, 28. August 1927.

Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.

66. Jahrgang. Nr. 195.

„Voss“ Düngerspreuer



Generalvertreter f. Polen:
Hugo Chodan,
dawn. Paul Seler Poznań
ul. Przemysłowa 23. Tel. 2480.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postkonten für Deutschland

Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Beilage (38 mm breit) 45 Gr.
Anzeigenteil 15 Groschen.
für die Millimeterzeile im
Anzeigenteil 45 Groschen.
Sonderpreis 50 %, max. Kellernbeilage (90 mm breit) 135 Gr.
Auslandskonten: 100 % Aufschlag.

Erzheint
an allen Wochentagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postkonten für Polen
Nr. 200 283 in Pos.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— Zl. bei den Ausgabestellen 5.25 Zl. durch Zeitungsboten 5.50 Zl.
durch die Post 5.— Zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Auslieferung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Aktion des Lords.

(Von unserem Prager Mitarbeiter.)

Prag, im August.

Die Beurteilung der Aktion Lord Rothermores für eine Revision des Trianoner Vertrages wird ebenso verschieden sein, wie die Interessen der in Mitleidenschaft gezogenen Staaten. Nur über einen Punkt dürfte man sich überall klar sein, daß nämlich die Konstatierung der Unhaltbarkeit des Trianoner Vertrages nicht ohne Rückwirkung auf das übrige „Friedens“-Vertragssystem bleiben kann, insbesondere des Versailler Vertrages, von dem ja der Vertrag von Trianon lediglich ein Appendix darstellt. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, bedeutet die von dem Erbe der Northcliffe-Presse geführte und geschürte Propaganda für eine Restitution Groß-Ungarns durchaus mehr als lediglich einen Sturm im Wasserglas, wie es die tschechische Regierungspresse gern wissen will. Im Gegenteil, gerade vom Blickpunkte der vorerst am stärksten betroffenen Tschechoslowakei erhält die Aktion des englischen Lords ein sehr ernstes Gepräge, kann sie doch nicht anders angesehen werden, als der erste ernste Versuch, eine europäische Generaldebatte über das ungelöste Nationalitätenproblem im mittel- und südoeuropäischen Raume zu entfachen. Denn die ungarische Irredenta ist nur ein Teil der mitteleuropäischen Völkerräuber, und kann schlechterdings nicht losgelöst werden von einer Auflösung der übrigen unhaltbaren Zustände in Mittel- und Südoeuropa, die durch die Vorenthaltung des Selbstbestimmungsrechtes und ein Diktat von Verträgen entstanden sind.

Lord Rothermere, der jüngere Bruder des verstorbenen Northcliffe, ist nicht nur ein Mann, der ein ungeheures Vermögen zur Ausübung seiner Macht besitzt, sondern er ist auch Herausgeber der größten Blätter Englands, darunter der „Daily Mail“, die eine nachgewiesene Auflage von über 1 800 000 hat und heute das Sprachrohr der konservativen Partei Englands darstellt. Lord Rothermere ist also nicht jemand, den man todschweigen könnte, oder, was noch schlimmer ist, zu bagatelisieren vermöchte. Als daher Rothermere vor einigen Wochen nach einem zweitägigen Besuche Ungarns in der „Daily Mail“ seinen ersten Artikel unter dem Titel „Ungarns Platz an der Sonne“ erscheinen ließ und darin in kategorischer Form für die Revision des Trianoner Vertrages und die Rückerstattung der vorwiegend magyarischen Gebiete in den Nachfolgestaaten eintrat, war dies eine der peinlichsten Überraschungen, vor allem für das Prager Außenministerium. Man hatte auf England und die englische Presse festgesetzt gebaut und nicht umsonst in dem Korrespondenten der „Times“, W. Stead, einen völlig ergebenen Freund der tschechischen Nation und des tschechischen Staates gewonnen. Nun dieses Debacle mit Rothermere, der offen in die Welt hinausposaunte, eine Million Ungarn in der Tschechoslowakei, 600 000 im heutigen Rumänien und 400 000 in Südslawien müßten wieder zu Ungarn zurückkehren, der Vertrag von Trianon revidiert werden, und im Falle eines Widerstandes der betreffenden Staaten sollten die großen Finanzhäuser in London und New York einen finanziellen Druck durch eine Geld- und Anleiheperre in die Wege leiten!

Rothermere ist hierbei nicht stehen geblieben, sondern hat seine Aktion mit einer auffallenden Schärfe und Energie weitergetrieben. Er hat an Dr. Beneš Telegramme gerichtet, deren Inhalt derart unzweideutige Zurechtweisungen enthielt, daß Dr. Beneš sich in der peinlichsten Verlegenheit befindet, die noch dadurch gesteigert wird, daß er sich selbst bereit erklärt hat, Rothermere Unterlagen über die wirkliche Lage der magyarischen Minderheit in der Tschechoslowakei zu liefern. Rothermere hat in London eine gemischte Kommission aus den hervorragendsten Mitgliedern sämtlicher Parteien des Ober- und Unterhauses gebildet, mit dem Ziele, die ungarische Frage zu untersuchen und die Möglichkeit einer Revision der heutigen ungarischen Grenzen ins Auge zu fassen. Er hat außerdem weitere Aktionen in seinen Blättern angekündigt.

Die Situation, in der sich die Tschechoslowakei durch dieses Vorgehen des Lords sieht, ist alles anderes als angenehm, insbesondere deswegen, weil seit einem Jahre ein gewisser Konsolidationsprozeß in innerpolitischer Hinsicht durch das Zusammenarbeiten der verschiedenen Nationalitäten begonnen hat. Dieser Prozeß ist nicht so weit vorgeschritten, daß z. B. die slowakische Frage, deren Lösung erst zu Weihnachten in Angriff genommen werden konnte, genügend Sicherheiten gegenüber der ungarischen Propaganda geben würde. Im Gegenteil, man ist sich in Prag darüber klar, daß die Slowaken und die Slowakei, um die es sich bei den-

Kabinettskrise in London.

Lord Cecil droht mit dem Rücktritt. — Rheinlandbesetzung als Ursache. — Cecil als Hüter der Locarno-Verträge. — Chamberlain auf seinen Frankreichs.

Der englische Vertreter beim Völkerbund in Genf, Lord Robert Cecil, soll nach Mitteilungen der liberalen englischen Presse dem Ministerpräsidenten Baldwin, nach dessen Rückkehr aus Kanada, seinen Rücktritt angeboten haben, da er mit der Politik der englischen Regierung im Völkerbund nicht länger einverstanden sei. Baldwin habe Lord Robert Cecil gebeten, die Frage seines Rücktrittes noch einmal zu prüfen, aber gestern Abend habe sich Lord Robert Cecil endgültig für seinen Rücktritt entschieden. Die konservative Regierungstruppe bezeichnet lediglich die Tatsache, daß Gerüchte dieser Art im Umlauf seien. Die Gründe für den Rücktritt sollen im einzelnen darin bestehen, daß Lord Robert Cecil die Haltung der englischen Abordnung auf der Genfer Seeabstimmungskonferenz gemißbilligt habe und daß er auch mit der englischen Politik in der Rheinlandfrage unzufrieden sei. Lord Robert Cecil soll den Standpunkt vertreten, daß unter den Alliierten eine baldige vollständige Räumung des Rheinlandes erörtert werden müsse, da die Besetzung durch den Locarno-Vertrag überflüssig geworden sei. Lord Robert Cecil hatte die Vertretung Englands auf allen Konferenzen und in allen Kommissionen des Völkerbundes wahrzunehmen, während der Außenminister Chamberlain sich die Vertretung im Völkerbundsrat vorbehalten hatte.

London, 27. August. (N.) Das Gerücht vom Rücktritt Lord Robert Cecil's erregt beträchtliches Aufsehen. Premierminister Baldwin ließ auf eine Anfrage, ob die Nachricht zutrefte, erklären, er könne das Gerücht weder dementieren noch bestätigen. Cecil selbst ließ auf eine Anfrage, ob das Gerücht der Wahrheit entspreche, durch ein Mitglied seiner Beamenschaft erwidern: „Ich kann diese Frage nicht beantworten.“ Der politische Korrespondent der „Westminster Gazette“ schreibt aus der Antwort Lord Cecil's, daß eine Reibung zwischen Cecil und seinen Kabinettskollegen bestehe, die bereits auf der letzten Flottenabstimmungskonferenz entstanden sei.

London, 27. August. (N.) Der politische Sonderberichterstatter des „Daily Express“ schreibt: Der Grund für das Rücktrittsgebot sei eine Kabinettsentscheidung, die seit mehreren Tagen in politischen Kreisen ein offenes Geheimnis sei, und besonders Chamberlain und Cecil betraf. Die Krise sei entstanden wegen der Frage der Verminderung der Rheinlandstruppen. Cecil habe den Standpunkt vertreten, die Weigerung der französischen Regierung, ihre Truppen um mehr als 5500 Mann zu verringern, sei ein

Verbrechen gegen den Geist von Locarno.

Cecil gehe noch weiter und erkläre, daß überhaupt kein Besatzungsheer bestehen dürfe, da die französische Sicherheit durch Locarno und das gesamte britische Geistesleben sei. Chamberlain ergreife, wie gewöhnlich, die Partei von Frankreich. Es werde daher das außerordentliche Schauspiel geboten, daß Cecil zurücktrete, oder mit seinem Rücktritt drohe, als Protest gegen Baldwin und um den

Locarnovertrag zu retten,

sollten den Chamberlain die Hauptanerkennung erhalten habe. Man glaube nicht, daß die aus Paris gemeldete Vereinbarung, das Besatzungsheer auf 60 000 Mann herabzusetzen, Lord Cecil zufrieden stellen werde.

Englische Blätterstimmen zur Rheinlandräumung.

London, 27. August. (N.) Zu dem in der Frage der Verminderung der Rheinlandstruppen angehängten französischen britischen „Kompromiß“ auf der Basis der letzten Vorschläge des britischen Kabinetts berichten „Times“ aus Paris: Die britisch-französischen Meinungsverschiedenheiten seien überwunden. Die französische Regierung nehme grundsätzlich die britische Auslegung der Funktionen des Besatzungsheeres an, daß nämlich der Hauptzweck die Bildung einer Garantie für die deutschen Zahlungen gemäß dem Dawesplan sei. Die Frage der Sicherheit sei nicht erörtert worden. Die britische Regierung stimme einer Herabsetzung um

nur 10 000 Mann

zu. Es werde erwartet, daß Frankreich davon 8000 Mann zurückziehen werde. Es bestehe guter Grund zu der Vermutung, daß dies die endgültige Lösung ist und daß ihre Annahme durch die französische Regierung noch vor der Genfer Zusammenkunft verkündet werden wird. Die Gesamtzahl der Truppen im Rheinland würde dann etwa 60 000 Mann betragen und es

tuellen Gebietsabtretungen ja handelt, die Gelegenheit weidlich dazu auszunutzen werden, um Prag zu Konzeptionen in der Hinsicht einer Autonomie der Slowakei zu bewegen. Vater Hlinka, der Führer der slowakischen Volkspartei, hat zwar eine scharfe Absage an Rothermere gerichtet, sein Organ aber, der „Slovak“, kündigt bereits die Gegenrechnung für die Staatsstreue der Slowaken an und schreibt wörtlich: „Wenn wir von der Republik nicht das bekommen, was uns gebührt, dann wissen wir nicht, ob wir es mit unserem Gewissen werden vereinbaren können, unsere Bereitschaft gegen ähnliche Aktionen des Lords zu wiederholen.“ Diese Einstellung der Slowaken, deren tausendjährige Verbundenheit mit der Geschichte der hl. Stefanskronen und traditionelle Feindschaft gegen den Prager Zentralismus nicht zu vergessen sind, ist für die Beurteilung des

verlautet, daß die belgische Regierung hiermit einverstanden sei. Der Times-Berichterstatter gibt zu, daß in Paris eine Tendenz besteht, die Locarnoabkommen so zu behandeln, als ob sie niemals abgeschlossen worden wären und jedenfalls wertlos für die Wiederherstellung und für die Aufrechterhaltung des Friedens seien. Der Korrespondent bemerkt aber, die Deutschen hätten sich selbst dafür zu bedanken, wie die letzten beunruhigenden Vorgänge in Deutschland auf die Beziehungen der beiden Länder zurückwirkten.

Bertinaz berichtet im „Daily Telegraph“ aus Paris: Die Frage der Verminderung der Rheinlandstruppen könne jetzt als geregelt angesehen werden. Etwa 1800 britische, 1100 belgische und 6800 französische Truppen würden zurückgezogen werden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Die französische Antwort auf die letzten britischen Vorschläge war bis gestern spät Abends noch nicht in amtlichen britischen Kreisen eingetroffen. Der Korrespondent wendet sich in eingehenden Ausführungen gegen die französische These, daß die Besetzung des Rheinlandes durch alliierte Truppen rechtfertigt

über die Vertragsgrenzen hinaus verlängert werden könne, um eine vorgeschobene Stellung für Frankreich zu schaffen. Eine solche ausgedehnte Besetzung würde die Sicherheit bedrohen,

die Deutschland durch den Locarno-Pakt versprochen worden sei.

Westminster-Gazette und der Rücktritt Lord Cecil's.

London, 27. August. (N.) Zu den Gerüchten über einen Rücktritt Lord Cecil's von seinem Ministerposten weiß der diplomatische Korrespondent der „Westminster Gazette“ zu berichten: In informierten Kreisen werde die Möglichkeit zugegeben, daß der Ministerpräsident ein formales Rücktrittsgebot Lord Cecil's erhalten habe. Es sei aber wahrscheinlich, daß der Rücktritt der zu einem späteren und gelegeneren Datum erfolge. Die Ursachen für ein Ausscheiden Lord Cecil's aus dem Kabinet seien Differenzen im Zusammenhang mit der kürzlichen Abstimmungskonferenz.

Der Inhalt der englischen Note über die Verminderung der Rheinlandstruppen.

Paris, 27. August. (N.) „Matin“ will in der Lage sein, Angaben über den Inhalt der Note zu machen, die das Foreign Office gestern vormittag dem Quai d'Orsay überreichte, und über deren Inhalt der Ministerrat gestern beriet. Die Note enthält 6 Punkte:

1. die Lage erlaube, allen bedingten Versprechen einer Herabsetzung der Stärke der Besatzungsstruppen nachzukommen;
2. diese Herabsetzung werde in keiner Weise den Grundsatzen der vorzeitigen Räumung auf und könne nicht als Etappe zum vollkommeneren Verzicht auf die territorialen Pfänder angesehen werden;

3. der Zweck der Besetzung sei, die Zahlungen nach dem Dawesplan zu verbürgen;

4. es sei nicht Sache Deutschlands, die Zahl der Effektiv-Besätze festzusetzen, und die Gesamtheit der Zahl der deutschen Garnisonen vor dem Kriege von 50 000 Mann könne nicht als Grundlage für die Absetzung der gegenwärtigen Notwendigkeiten dienen, man könne insgesamt 60 000 Mann englischer, französischer und belgischer Truppen als berechtigt, notwendig und genügend erachten. Die Zurücknahme von etwa 9000 Mann dürfe sich proportional verteilen, damit Großbritannien im Rheinlande einen Stamm von Truppen erhalte, der es genügend vertrete.

„Echo de Paris“ glaubt mitteilen zu können, daß es im gestrigen Ministerrat bei Besprechung der englischen Note nicht ohne Erregung hingegangen sei.

Neue Schwierigkeiten mit Rußland.

Der neue Aufschub in der Ernennung des Sowjetgesandten in Warschau hat die politischen Kreise etwas ruhig gemacht, da doch zwischen Polen und Sowjetrußland mehr als korrekte Beziehungen sich anzubahnen schienen. Dieser Aufschub ist darauf zurückzuführen, daß die Sowjetregierung weiterhin darauf bestehen soll, daß Polen die zweite Woffow-Note schriftlich beantwortet. Die mündliche Antwort, die durch den Gesandten Paket in Moskau erfolgte, und die von der polnischen Regierung als ausreichende Beantwortung aufgefaßt wird, genügt den Sowjets nicht. Die Sowjetregierung will erst eine zufriedenstellende Antwort haben, um dann zu der Besetzung des Warschauer Gesandtenpostens zu schreiten. Der Woffow-Konflikt ist also doch noch nicht beigelegt und wird noch Gegenstand mancher erregter Konferenzen zwischen den beiderseitigen Vertretern sein. Die letzten Beratungen zwischen Knoll und Ulanow galten eben der Angelegenheit des Gesandtenmörders Kowebow und der Ausweisung russischer Emigranten aus Polen.

Widerstandes, den man von Prag aus der Rothermere-Aktion entgegenzusetzen vermag, nicht unwichtig. Andererseits ist es in Prag bekannt, daß der Führer der slowakischen Irredentisten, Jechlicka, dem Polen bezeichnenderweise lange Jahre Gastrecht gewährt, nach London gereist ist, um Rothermere sein gesamtes Material gegen die Tschechen zur Verfügung zu stellen.

Es erscheint zweifelhaft, ob die Rothermerezische Aktion im Augenblick irgendwelche konkrete Ereignisse auslösen wird. Eine Folge hat sie aber sicher: Sie zerstört die längst fadenstehende gewordenen Illusion von der Notwendigkeit der Erhaltung des status quo in Mitteleuropa, von der Unheilbarkeit der Verträge, und sie zeigt die Verhältnisse in den Nachfolgestaaten, wie sie wirklich sind und wie sie zu einer Lösung drängen, sollen unheilvolle Konflikte vermieden werden.

Das Stadtparlament von Kattowik.

Der Kattowiker Stadtverordnete Dr. Wilhelm Wolff gibt in der „Kattowiker Zeitung“ eine feindselige Darstellung von den Schwierigkeiten, die die deutsche Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung zu überwinden hat, um überhaupt das Stadtparlament arbeitsfähig zu gestalten.

Nachdem seit der ersten Sitzung der am 14. November 1923 gewählten Stadtverordneten-Versammlung in Kattowik mehrere Monate vergangen sind und jetzt während der Sommerferien eine Pause in den Beratungen eingetreten ist, lohnt es sich, einen Blick auf die bisher geleistete Arbeit zu werfen. Erst genau 4 Monate nach der Wahl, am 14. März, fand die 1. Sitzung der Stadtverordneten statt. Schon der 1. Sitzung wird mit Spannung entgegen gesehen, da die polnischen Parteien für sich den Stadtverordneten-Vorsteher-Posten verlangten, obwohl 4 rein deutsche Stadtverordnete 26 Stadtverordneten der polnischen und der Splitterparteien entgegenstanden. Die Fraktion der deutschen Sozialdemokraten vertrat von Anfang an den Standpunkt, daß nur die Deutsche Volksgemeinschaft das Recht habe, den Stadtverordneten-Vorsteher-Posten zu besetzen, da sie mit ihren 29 Mandaten die weitaus stärkste Fraktion der Stadtverordneten-Versammlung sei, und fast allein die Hälfte der Mandate habe. Es ist immer im parlamentarischen Leben so üblich, daß die stärkste Fraktion den Präsidentenstuhl besetzt. Es hätte geradezu lächerlich gewirkt, wenn die deutsche Volksgemeinschaft mit ihren 29 Mandaten zu Gunsten einer Fraktion mit 19 Mandaten verzichtet hätte.

Auf Grund dieser Ermäugungen gab die Fraktion der deutschen Sozialdemokraten gleich im ersten Wahlgang ihre Stimme für den Kandidaten des deutschen Volkes, Herrn Gewerkschaftsbeamten Jankowski, der auch mit Stimmenmehrheit gewählt wurde. Die polnischen Parteien verließen daraufhin demonstrativ den Saal. Es blieb daher nichts anderes übrig, als den Posten des 2. Vorstehers und des Schriftführers mit Vertretern der Splitterparteien zu besetzen, während sich die deutschen Sozialisten mit dem stellvertretenden Schriftführer begnügten. Bemerkenswert ist, daß die Vertreter der Splitterparteien ihre Stimme nicht den Kandidaten der deutschen Parteien gaben, trotzdem sie nur mit Hilfe der deutschen Stimmen in das Büro gewählt wurden. Nachdem die Klippe der Besetzung des Stadtverordneten-Vorsteher-Postens mehr oder weniger glücklich umschifft war, trat eine neue Schwierigkeit auf. Die polnischen Parteien nahmen es den Vertretern der Splitterparteien sehr übel, daß sie sich von den Deutschen in das Stadtverordnetenbüro hatten hineinmischen lassen. Sie erklärten daher kategorisch, daß sie mit Vertretern der Splitterparteien in den Kommissionen nicht zusammenarbeiten würden und daß sie daher lieber auf die Besetzung der Kommissionen verzichteten. Die beiden deutschen Fraktionen, die den ersten Willen hatten, mit den polnischen Stadtverordneten zusammen zum Wahl der Stadt fröhlich zu arbeiten, gaben nunmehr den Beweis weiten Entgegenkommens. Zunächst verzichteten sie darauf, daß der wichtige Vorbereitungsausschuß entsprechend der Stärke der Fraktion besetzt wurde. Sie erklärten sich damit einverstanden, daß der 12gliedrige Vorbereitungsausschuß aus 6 deutschen und 6 polnischen Stadtverordneten zusammengesetzt wird, trotzdem den 24 deutschen Stadtverordneten nur 19 rein polnische Stadtverordnete gegenüberstehen. (Die 7 Vertreter der Splitterparteien werden ja von den polnischen Parteien nicht als Polen anerkannt.) Ebenso wurden die übrigen Kommissionen paritätisch von den deutschen und polnischen Fraktionen unter Anschluß der Splitterparteien besetzt.

Man hat es vielfach in der Bürgerschaft nicht verstanden, daß die deutschen Parteien nicht dafür eingetreten sind, daß die Splitterparteien ebenfalls in den Kommissionen vertreten sind. Nichts wäre aber falscher gewesen! Abgesehen davon, daß dadurch eine Verständigung mit den polnischen Parteien unmöglich gemacht wäre und damit die Arbeitsfähigkeit und der Weiterbestand der Stadtverordneten-Versammlung in Frage gestellt war, haben die Splitterparteien keinesfalls das Recht nach parlamentarischem Brauch, in den Kommissionen vertreten zu sein. Die sieben Vertreter der Splitterparteien zerteilen sich in nicht weniger als vier Parteien: in die Partei der Wiener, der Hausbesitzer, in die Arbeiterpartei und die Partei der Oberflächler. Es ist natürlich klar, daß bei der geringen Anzahl der Mitglieder der Kommissionen Fraktionen von 1 oder 2 Mitgliedern nicht das Recht der Vertretung zugesprochen werden kann. Die großen Parteien hätten alsdann einen Teil ihrer Stimmen an diese Splitter-Partei abgeben müssen. Es ist auch in keinem Parlament der Welt Sitte, daß Parteien, die noch nicht einmal Fraktionsstärke erreichen, Vertreter in den Kommissionen entsenden. Die Mitglieder der Splitterparteien zeigten auch durch ihr merkwürdiges Auftreten in den Sitzungen, daß man ihrem Weg nicht die Verständigung zwischen den deutschen und polnischen Parteien in der Kattowiker Stadtverordneten-Versammlung verhindern sollte. Die Vertreter der Splitterparteien im Büro der Stadtverordneten-Versammlung zogen daraus ihre Konsequenzen und legten ihre Ämter nieder. Seitdem ist das Büro nur aus deutschen Stadtverordneten zusammengesetzt.

Trotz der geschilderten Schwierigkeiten, die im Anfang die Arbeit der Stadtverordneten fast vollständig zu lähmen drohten, hat doch die Stadtverordneten-Versammlung in den bisherigen wenigen Sitzungen eine Menge positive Arbeit geleistet. Zunächst wurden die neuen besoldeten Stadträte gewählt, die auch fast sämtlich ihre Bestätigung gefunden haben. Es wurde auch weniger wichtigen Dingen die Weiterpflasterung der ul. Barzamska beschloffen, der Bau eines Häuserblocks für Arbeiterwohnungen genehmigt, die Mittel für den Bau einer Ausstellungshalle bewilligt und vieles andere mehr. Leider wurde der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag der deutsch-sozialistischen Fraktion, eine namhafte Geldunterstützung für die Arbeitslosen zu geben, vom Magistrat nur unzureichend erledigt, nachdem die deutsche Volksgemeinschaft dagegen gestimmt hatte. Es wird gerade die Aufgabe der neuen Stadtverordneten-Versammlung sein, das Los der zahlreichen Arbeitslosen entweder durch Arbeitsaufträge, und wenn dies nicht möglich ist, durch beschämende Geldunterstützungen zu erleichtern.

Die Versammlungen selbst verliefen, abgesehen von der ersten Sitzung, wider Erwarten ruhig und sachlich. Sowohl die deutschen als auch die polnischen Stadtverordneten, denen letzteren zweifellos die Mehrheitsverhältnisse in der Stadtverordneten-Versammlung fastes Unbehagen bereiten, gaben immer wieder den Beweis, daß ihnen an einer sachlichen Zusammenarbeit zum Wohle der Stadt Kattowik viel gelegen ist. Es ist zu hoffen, daß auch in Zukunft dies immer der Fall sein wird.

Gute Ratschläge an unsere Genfer Delegierten.

Der „Glos Brandy“ behandelt in folgendem Artikel die Frage der „Anwesenheitspolitik“. Die Abwesenden haben im mer Unrecht, sagt ein kluges französisches Sprichwort. Die Folgen einer Abwesenheit lassen sich besonders in der Außenpolitik veranschaulichen. Es hat in den letzten Jahren in der internationalen Politik Situationen gegeben, in denen alles danach angetan war, daß Polen als einer der wichtigsten Faktoren der Festigung des Friedens in Europa dort seine Stimme erheben mußte, wo wichtige Entscheidungen fielen. Man hat die glänzendsten Gelegenheiten, den Interessen des Staates im Ausland zu dienen, Gelegenheiten, die die Tscheken immer vorzüglich auszunutzen verstanden haben, verpaßt. Wir wollen nicht die Tatsache verkennen, daß sich diese Sachlage gebessert hat. Aber das ist nicht genug. Wenn es je der Fall war, so ist die „Anwesenheitspolitik“ gerade jetzt für Polen eine kategorische Forderung geworden. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und der Bruch zwischen England und den Sowjets haben eine Lage geschaffen, die von Polen besondere Wachsamkeit verlangte. Das gilt um so mehr, als auf Seiten der Großmächte die Tendenz zu

nimmt, zu Nebenverhandlungen zu greifen. Bei diesem Spiel nehmen die Deutschen dank ihrer „inneren Linie“ in der politischen Strategie eine besonders günstige Stellung ein. Sie verheben sich jeder Trumpfkomination anzupassen, was aber immer auf Kosten Polens (?) geschieht. Ihre wiedergeborene wirtschaftliche Kraft macht aus ihnen einen Kontrahenten, den keine der Großmächte aus ihren Berechnungen streichen möchte. So sehen wir, daß trotz der sensationellen Enthüllungen über die geheimen Nützlichungen (1) Deutschlands, trotz des Aufwachsens des deutschen Nationalismus, der von einer Revolution im Osten (?) träumt, den Deutschen dennoch Zugeständnisse im Rheinland gemacht worden sind. Alles, was eine Festigung des Friedens Europas bewirkt, ist eine für Polen günstige Erscheinung. So ist auch jeder Schritt zur Pazifizierung im Westen zu beurteilen. Aber man wird sich schwer des Eindrucks erwehren können, daß manche dieser Schritte keine für neue Konflikte (?) in sich bergen. Das Bewußtsein von der Bedeutung Polens ist allgemein geworden, und man kann sich seinen Vertrag und seine feste Friedenslage in Europa vorstellen, ohne daß Polen einen Einfluß (11) hätte. Positiv ist Verleugnung jeder Politik, besonders bei den heutigen Verhältnissen und der ständig wechselnden Konjunktur. Auf der Völkerbundtagung wird wieder ein Spiel mit Großmachttrümpfen beginnen, wobei man versuchen wird, die kleineren Staaten zu umgehen. Die Stellung Polens in Europa ist fest genug, als daß es nur stummer Zuschauer wäre.

Die Resolutionen des Minderheitenkongresses.

Der dritte europäische Minderheitenkongress ist, wie schon ausführlich berichtet, beendet worden. Unter den angenommenen Resolutionen ist als wichtigste diejenige hervorzuheben, die nach dem Referat Dr. Ammendes über die Gefährdung des europäischen Friedens durch nationale Unduldsamkeit gefaßt wurde. Sie stellt fest, daß im letzten Jahr die Lage der nationalen Minderheiten nicht nur keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung erfahren habe. Dadurch, daß selbst die Völkerbundmitgliedsstaaten den Minderheiten in Frage stellen, sei die Grundlage der Friedensarbeit des Völkerbundes ernsthaft erschüttert, und der europäische Friede sei bedroht. Die Resolution erklärt dann, daß der Völkerbund als einzige ausländische Organisation für die Behandlung der Fragen, die den Frieden gefährden, verpflichtet sei, an das Nationalitätenproblem ernsthaft heranzutreten und dafür zu sorgen, daß die heiligen Rechte des Volkstums gesichert werden. Dieser Appell wird sicherlich nicht ohne Widerhall bleiben. Eine weitere Resolution will die Mitarbeit der Minderheiten bei sämtlichen Organisationsfragen sichern, die internationalen Charakter haben. Diese Resolutionen wurden von allen Gruppen, auch von denen, die gestern aus dem Kongress ausgeschieden sind, angenommen. Es ist festzustellen, daß außer den Gruppen des Verbandes der nationalen Minderheiten in Deutschland keine anderen Gruppen aus dem Kongress ausgetreten sind. Die wichtigste praktische Aufgabe, die jetzt die Minderheitenorganisation zu lösen haben wird, ist die Ausarbeitung eines Statuts, um zukünftig Mißverständnisse bei Aufnahme von neuen Gruppen zu vermeiden. Es handelt sich hier um eine außerordentlich komplizierte Frage. Jedenfalls wird die Arbeit fortgesetzt werden. Eine weitere Resolution, die vom Kongress genehmigt wurde, fordert Pressefreiheit für die Minderheitenpresse. Auch sollen die Journalisten der Minderheitenpresse organisatorisch zusammengesetzt werden.

Der Schritt, den die dänische Minderheit in Gefolgschaft der Polen in Genf getan hat, wird von der Kopenhagener Presse vorläufig recht vorsichtig kommentiert, und eine gewisse Verlegenheit ist nicht zu verkennen. Natürlich versucht man die Ablehnung der Friesen als „deutsche Machtpolitik“ hinzustellen. Aber daß die dänische Demonstration gerade das Richtige ist, wird doch sehr in Frage gestellt. Im übrigen hofft man, der Austrittsbeschluß werde nicht definitiv sein.

Die polnische Presse schweigt sich über den Austritt der polnischen Gruppe Deutschlands in allen Tönen aus. Sogar die offizielle Telegramm-Agentur „Rat“ und die offiziöse „Agencia Wschodnia“ berichten kurz über die Tatsache selbst.

Im Zeichen der Presseverordnung.

Zu den Beschlagnahmen, von denen die Presse in Polen in letzter Zeit geradezu überflutet wird, bringt der „Kurjer Pocz.“ einen Artikel, aus dem zwischen den Zeilen der Satz gegen das Bisubskriptionsrecht hervorgeht. Die Hauptangelpunkte der letzten Pressebeschlagnahmen seien die satirische Rede und das Verschwinden des Generals Jagorski. Im Zusammenhang mit dem Verschwinden des Generals schreibt der „Kurjer Pocz.“ u. a.: „Von welchem Gesichtspunkt aus werden die Beschlagnahmen angeordnet? Sollte die Gesellschaft kein Interesse daran haben, daß ein gefangener polnischer General am heftigsten Tage verschwindet? Es wäre sogar verwunderlich, wenn man nicht nach dem Schicksal des Generals fragte. Es ist also in voller Ordnung, daß die Presse diese Fragen stellt und Kommentare bringt. Wir verstehen nicht, wie das jemanden nervös machen kann. Können die Fragen der Presse, die Untersuchung behindern? Wenn man daran gelegen sein, daß geschwiegen wird. Die Beschlagnahmen zwingen doch aber zum Schweigen. Die Sache ist zu ernst, als daß sie mit Still-schweigen behandelt werden könne. Die betreffenden Stellen sollten daran denken, daß durch die Beschlagnahmen gerade die gegenteilige Wirkung erzielt wird, weil sich die öffentliche Meinung fragt, weshalb das geschieht.“

„Die deutsche Gefahr in den Lützen.“

Unter obigem Titel bringt der „Przegl. Wlczorny“ eine Betrachtung, die lebenswert ist: „Der Flug der beiden Junkersflugzeuge über den Ozean ist infolge schlechten Wetters mißlungen; aber die Unternehmung selbst beweist, daß die Deutschen auf dem Gebiete des Flugwesens den höchsten Ehrgeiz haben.“ Nach einer Darstellung über die außerordentlichen Schwierigkeiten eines Ozeanfluges in ost-westlicher Richtung fährt das Blatt fort:

„Die deutsche Aeronautik hat sich in der letzten Zeit so sehr entwickelt, daß sie technisch den kühnsten Unternehmungen gewachsen ist. Prof. Junkers, der Schöpfer des Duraluminiumflugzeuges, vermochte eine mächtige Flugzeugindustrie, die sich auf eine gesunde Handelsbasis stützt, aufzubauen. Die Junkersschen Hauptwerke in Dessau beschäftigen bereits gegen 2500 Arbeiter und können jeden Monat zweihundert neue Flugzeuge fertigenstellen. Dabei beschränken sie sich nicht auf die bloße Scherlebung von Apparaten, sondern erzeugen einige Tausend von eigenen Motoren. Die aeronautische Strategie Deutschlands — die unter den jetzigen Bedingungen zwangsmäßig den rein kommerziellen Anschein wahrnimmt — beschränkt sich nicht auf das eigene Land. Junkers selbst besitzt noch Fabriken in Schweden und in der Türkei. Es ist bezeichnend, daß als Grundlage der ausländischen Fabrikation hier gerade zwei Länder, die an Auslandsgrenzen gewählt wurden.“

Neben Junkers besteht noch eine große Fabrik Dorniers in Friedrichshafen, die kaum den dritten Teil der Junkersschen Produktion liefert. Doch das System der Wirksamkeit der beiden Gruppen, welche von den drei größten deutschen Banken finanziert werden, ist ungefähr dasselbe. Beide streben danach, den internationalen Flugverkehr möglichst von sich abhängig zu machen. Sie organisieren daher Luftlinien nach den benachbarten Ländern unter eigenen oder vorgeschobenen Firmen, denen sie das Flugmaterial liefern. Heute wird Berlin zu einem Flugzentrum Europas, von dem aus private Fluglinien nach allen Richtungen ausgehen. Die einzige große Brezche in diesem System bildet die Linie Paris—Brag—Warschau.

Dank dieser, auf riesige finanzielle Mittel sich stützenden Organisation können die deutschen Fabriken zwei Drittel ihrer Pro-

duktion nach dem Auslande exportieren. Vorderrhand bilden die deutschen Luftlinien ein extraranges Mittel zur Durchdringung des deutschen Handels, ein Mittel, das sich in hohem Grade rentiert; denn die staatlichen, wenn auch beträchtlichen Subventionen haben keine entscheidende Bedeutung mehr für die Entwicklung des deutschen Flugwesens. Die wirkliche Bedeutung dieser deutschen Penetration wird sich erst während des Krieges zeigen.“ (Wahl D. Red.) „Die riesige Produktionsfähigkeit der bestehenden Fabriken wird Deutschland die Möglichkeit geben, beinahe in einem Augenblick eine riesige Kriegsflugflotte aufzubauen. Das Fliegerpersonal, das in der Zivilaviation ausgebildet wird, wird unvergleichliche Kadres für das Kriegsflugwesen bilden. Die Kommerzialisierung des deutschen Flugwesens liefert noch weitere Vorteile. Sie entwickelt die Psychologie der Unternehmungslust unter den Technikern und Fliegern; sie veranlaßt sie zu immer neuen konstruktiven Experimenten und gibt ihnen die Möglichkeit, den überwiegenden Teil Europas genau zu durchforschen. Im Gegensatz zu Deutschland lassen sich gegenwärtig in Frankreich kritische Stimmen über das eigene Flugwesen vernehmen. Das französische Flugwesen richtet seine ganze Aufmerksamkeit auf den Bau von Militärflugzeugen. Es beweist sich also notwendigerweise im Rahmen einer gewissen Routine und des Statismus (der staatlichen Leitung und Protektion). Darunter leidet die technische Erfindungsfähigkeit und die Unternehmungslust. Es ist schwer abzuschätzen, inwiefern das richtig sei; doch kann man diese mahnenden Stimmen nicht überhören. Das deutsche System wäre also besser. Die Schwierigkeiten politischer Natur nötigen die Deutschen zu größeren Anstrengungen und zu größeren Resultaten. Darin besteht die Hauptgefahr für die Nachbarländer.“

Es genügt anscheinend nicht, daß man Deutschland im Versailler Vertrage die drückendsten Bedingungen für den Flugzeugbau auferlegt hat. Jetzt, da sich zeigt, daß die Zukunft des Flugwesens nicht im Bau von Kriegsflugzeugen liegt, sondern im Ausbau von Post- und Verkehrsflügen, ist man in den ehemaligen Feindländern bitter enttäuscht, uneinbringliche Zeit und die Führung des Verkehrsflugwesens an Deutschland verloren zu haben. Da es leider keinen Artikel im Versailler Vertrage gibt, durch den man diese Führerschaft Deutschlands einfach beseitigen könnte, muß eben der bekannte heuchlerische Hinweis auf Deutschlands Kriegsvorbereitungen dazu herhalten, der Welt das Gesehene beizubringen. Doch sind Deutschlands Erfolge im Verkehrsflugwesen, das sich durch außerordentliche Sicherheit und Pünktlichkeit auszeichnet, schon so sehr von der ganzen Welt anerkannt und bewundert, daß diese Maßnahme ihre beabsichtigte Wirkung vollkommen verfehlt.

Gesekwidrige Beamtenernennungen?

Die „Gazeta Warszawska Poranna“ weist darauf hin, daß nach Meinung von Juristen die letzten Ernennungen im Außenministerium nicht im Einklang mit dem Gesetz ständen und im Falle einer Anfechtung leicht vom Verwaltungsgerichtshof umgestoßen werden könnten, da sie vom Generalen in Kom. Herrn Knoll, als Stellvertreter des Außenministeriums unterzeichnet waren. Um das Recht zu haben, für den Minister zu zeichnen, mußte Herr Knoll die Ernennung zum Leiter des Außenministeriums vom Staatspräsidenten erhalten haben. Wären doch alle wichtigeren Schriftstücke des Außenministeriums, die ins Ausland gingen, trotz der Krankheit des Herrn Jaleski von diesem eigenhändig unterzeichnet worden. Man könne die Unterschrift des Herrn Knoll unter den Ernennungsurlunden der Leiter von Abteilungen, die bisher nicht bestanden und deren Bildung erst vom Ministerrat beschlossen werden müsse, schwerlich als gesetzlich betrachten. Das Blatt schreibt dann weiter: „Wir haben Anspruch darauf, von Herrn Knoll eine größere Kenntnis der geltenden Grundsätze für die Ernennungen zu verlangen. Wir wissen nicht, welchem Umstande wir es auszusprechen haben, daß Beamtenernennungen wieeinhalb Monate vor ihrem Inkrafttreten unterzeichnet werden. Sollte es die Gelegenheit sein, die durch die Krankheit des Herrn Jaleski geboten war?“

Republik Polen.

Aufgehobene Beschlagnahme.

Nach einer Thorner Meldung des „Kurjer Poznanski“ soll das Verzeichnis der Beschlagnahme von zwei Nummern des „Glos Pomorski“, in denen die satirische Rede Bisubskriptions besprochen wurde, aufgehoben haben.

Konferenz des Staatspräsidenten mit Vizepremier Bartel.

Warschau, 27. August. U. B. Der Staatspräsident ist nach Warschau gekommen und hat dem Vizepremier Bartel im Präsidium des Ministerrates einen Besuch abgeleistet.

Der Beamtenabbau.

Nach einer Meldung des „Przegl. Poranny“ haben sämtliche Leiter des Finanzministeriums, sowie die Monopole ein Rundschreiben erhalten, in dem die Weisung gegeben wird, jegliche Anträge über einen Beamtenabbau einzuziehen, der nicht niedriger sein soll als 10 Prozent des Gesamtetats. Das Rundschreiben soll in Beamtenkreisen große Bestürzung hervorgerufen haben.

Keine Herabsetzung der Pässe.

Wie dem „Przegl. Poranny“ aus Warschau gemeldet wird, bleibt die Passfrage weiter unverändert. Das Finanzministerium plant keine Änderungen in Sachen der Auslandspässe.

Anleiheverhandlungen am 20. September.

Die Verhandlungen über die Hauptanleihe Polens sollen um den 20. September beginnen.

Eine sechsstündige Verteidigungsrede.

Im Prozeß gegen den General Zmierski hat der Rechtsanwalt Gurlicz gestern eine sechsstündige Verteidigungsrede gehalten. Er verlangte die Freisprechung des Generals. Heute folgt die Erwiderung des Staatsanwalts und das letzte Wort des Angeklagten, der eine größere Rede halten will.

Die Arbeiten der Rückerstattungskommission.

Aus Warschau wird gemeldet: Ende September sollen die Arbeiten der polnisch-russischen Rückerstattungskommission wieder aufgenommen werden. Diese Arbeiten waren durch die Ermordung Wolskows, des Vorsitzenden der Sowjetdelegation, unterbrochen worden.

Das Pensionsgesetz der Kopparbeiter.

Das Pensionsgesetz für die Kopparbeiter ist endgültig ausgearbeitet worden. Eine Abordnung der Zentralorganisation der Kopparbeiter wird sich zum Vizepremier Bartel begeben, um ihm die Bitte vorzutragen, die Durchbringung der Gesetzesvorlage durch den Ministerrat zu beschleunigen.

Polnische Flieger über Belgrad.

Die Polnische Telegrammagentur meldet aus Belgrad: Zwei polnische Flieger, die an dem Mordflug der kleinen Entente und Polens teilnehmen, haben über dem Grabe des Unbekannten Soldaten Blumensträuße abgeworfen.

Amerikanischer Flottenbesuch.

Der „Kurjer Pozn.“ meldet: Gestern sind zwei amerikanische Torpedobootzerstörer im Gdiner Hafen eingelaufen. Am Sonntag wird zu Ehren der Amerikaner von der polnischen Marine ein Frühstück gegeben. Am Montag gibt der Kriegsminister für die amerikanischen Offiziere in Warschau ein Diner. Die amerikanischen Schiffe werden die polnischen Gewässer zusammen mit den estnischen Flugzeugen verlassen.

Panamerika.

Eine geopolitische Betrachtung.

„Gärte, römische Gärte ist es, was jetzt in der Welt beginnt. Für etwas anderes wird bald kein Raum mehr sein.“ (Spengler, „Pessimismus?“)

„Auswärtige Politik beruht nicht auf Abstraktionen. Sie geht vielmehr aus praktischen Auffassungen des nationalen Interesses hervor. Staatsmänner, auf deren Schultern die Last von Reichen ruht, verlieren keinen Augenblick die imperialistischen Zwecke und Bedürfnisse aus den Augen.“ (Staatssekretär Hughes.)

Unsere Sprache ist ein getreues Spiegelbild unserer Anschauungen. Aus den politischen Leitartikeln der Tageszeitungen sind uns Ausdrücke wie „Weltmachtsstreben“, „Konzert der Mächte“, „politische Kräfteverteilung“, „Expansionstrieb der Staaten“ längst geläufig. Wir sind daran gewöhnt, uns die Mächte der Welt als handelnde Personen vorzustellen, die auf dem Schauplatz des Weltgeschehens ihre Rolle spielen. Wir sprechen ja auch von Marianne und meinen damit Frankreich, und wir wissen, wer unter John Bull, Uncle Sam und dem Michel zu verstehen ist. Wir lassen Berlin mit Warschau oder Paris verhandeln, wir hören, daß man in der Wilhelmstraße oder im Downing Street oder am Quai d'Orsay diese oder jene Ansicht hat. Wir sehen also einzelne geographische Punkte, nämlich die Hauptstädte oder sogar einzelne Straßen in den Hauptstädten, und verstehen darunter bildlich den ganzen Staat, die Macht.

Die uns allen vertrauten Redewendungen offenbaren uns zweierlei: Sie zeigen uns erstens, daß es uns heute ganz selbstverständlich erscheint, bei Betrachtung politischer Zusammenhänge den Staaten ein Eigenleben zuzuschreiben, das sich im Sinne einer Individualität äußert; sie zeigen uns zweitens, daß wir den Staat ohne weiteres gleichsetzen mit dem Staatsraum. Wir verbinden geographische Vorstellungen mit den Staaten, wir denken sie uns auf der Landkarte.

Wir sind also, wie die Ausdrucksweise, die unserer Zeit entspricht, beweist, geopolitisch eingestellt. Die Definition, die uns Kjellén gibt: „Geopolitik ist die Lehre vom Staat als geographischen Organismus oder als Erscheinung im Raum: Staat als Land, Territorium, Gebiet — als Reich“ — sagt uns im Grunde nichts Neues, zumal wir sie erweitern durch einen Satz Friedrich Ratzels: „Der Staat ist ein Stück Menschheit und ein Stück organisierte Erde.“ Der Staat lebt. Er besitzt nicht allein eine Rechtskraft, wie die frühere Auffassung der Staatswissenschaft meinte, er hat auch eine soziale und wirtschaftliche Kraft, die sich aus seinem Lebensraum und seiner völkischen Zusammensetzung ergibt.

Treten wir mit solchen Voraussetzungen an die Betrachtung politischer Gegenwartssachen heran, so gestaltet sich die oft übersehene Wandelbarkeit politischer Konstellationen, wie wir sie etwa im englisch-russischen Gegensatz oder im Verhältnis England zu Amerika beobachten können (man vergleiche die kürzlich geschlossene Seeabstufungskonferenz, deren Wählungen sich gewiß bei der bevorstehenden Septembertagung des Rates in Genf auswirken wird) — doch zu einem Gegenstand lebendiger Kräfte, das sich aus dem räumlich und wirtschaftlich bedingten Eigenleben der Mächte ergibt.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Welt heute nach den Erschütterungen des Weltkrieges ein „neues Gesicht“ bekommen hat. Bedenke man im 19. Jahrhundert mit einer Weltvollkolonialer Großmacht, so sind wir heute im Zeitalter der planetarischen, weltumfassenden Großmächte angelangt. Zu ihnen gehören in erster Linie England und Amerika, denen eine dritte östliche Macht, die angeblich in der Umfassung begriffen ist, gegenübersteht. Es ist abzuwarten, ob Japan, dem man eine Rolle im ostasiatisch-pazifischen Raume zusprechen pflegte, seine Stellung behaupten kann.

Man sagt vom Dichter, daß er prophetischen Blick besitze. Es spricht gewiß für die Sehergabe Wilhelm Raabes, wenn wir lesen, was er 1862 geschrieben hat: „Es wird eine Zeit geben, da wird die große Flage der Zukunft in Amerika eintreten sein. Dann gibt es vielleicht ein England des Stillen Ozeans, der dann lebendig sein wird. Wir nennen's heute Japan und stehen davor wie vor einem dunklen, stummen Rätsel. In jener Zeit werden gewaltige neue Nationen auf riesenhafte Schiffe zwischen den Ufern Asiens und Amerikas verkehren, wie jetzt zwischen Hull und Hamburg, Dover und Calais. Da wird die Zivilisation ihren Lauf um den Erdball vollendet haben, und die alte Europa, einst eine so schöne, blühende Jungfrau, einst geliebt von Zeus, dem Götterkönig, wird dann ein verrottetes Mütterlein sein, das walle und alle Schätze und Andenken in altväterischen Kommoden und Schränken und in der Schürze hält.“ Danach dürfte also Christian Morgenstern recht haben, wenn er sich in einer Tageszeitung des Jahres 2407 folgende Anzeige denkt: „Amerikanischer Agent sucht ausgestorbene Fürsten zu höchsten Preisen.“ Wir wollen uns können dem Carlsmus, der hierin liegt, nicht ganz heilfroh sein, wiewohl alle Anzeichen dafür sprechen, daß im heutigen Weltgeschehen, sowohl im politischen und wirtschaftlichen, wie im kulturellen, der Rolle Europas nicht die Bedeutung zukommt, die sie noch vor dem Weltkriege hatte. Wir dürfen uns also wenigstens zu der vorsichtigeren Aeußerung v. Kuhlmanns bekennen: „Europa! Das Wort klingt heute wie ein Märchen aus längst vergangenen Zeiten, und doch ist es kein Märchen. Die kleine an den afrikanischen Kontinent angelegte Halbinsel hatte früher die Herrschaft der Weltmacht politisch und handelspolitisch fest in Händen; daß Europa nicht zugrunde geht, ist ein gemeinsames Interesse aller Groß-Staaten.“

Eine Verschiebung des weltpolitischen Schwerpunktes ist zweifellos erfolgt; und daß auf allen Gebieten Amerika heute eine führende Stellung zukommt, bekräftigt uns täglich die Erfahrung. Man braucht ja nur an die Fordautos, an die industriellen Kongresse und Trusts, an die Jazzkapellen und die Filmstadt Hollywood zu denken, um die enge Verknüpfung zu begreifen, in der wir heute mit Amerika stehen, ob wir wollen oder nicht.

Daß die geistige Beeinflussung von Amerika aus viel früher eingewirkt hat, als wir gemeinhin annehmen, dafür nur ein Beispiel: Wir sind im allgemeinen geneigt, die Verfassung der französischen Revolution aus der bodenständigen Entwicklung, allenfalls unter Einwirkung des englischen Parlamentarismus, zu erklären. Man vergißt dabei leicht, daß für die grundlegende Auffassung von den Menschen- und Bürgerrechten nicht zuletzt die Gedankengänge aus dem amerikanischen Freiheitskampf und der Virginia Bill of Rights mitgewirkt haben. Der amerikanische Unabhängigkeitskrieg war das erste Beispiel für eine moderne demokratische und politische Revolution.

Seitdem die britischen Kolonien des amerikanischen Nordens mit der Begründung der Vereinigten Staaten ein nationales Eigenleben begonnen hatten, war die Neue Welt, der große Schmelztiegel der Völker, nicht mehr lediglich ein Ausbeutungsobjekt für die europäischen Staaten. Der rasche Aufschwung, den die amerikanischen Staaten nahmen, führte dazu, daß man sie in den Kreis der Weltpolitik einbezogen mußte. Viel trug dazu bei, daß man die ursprüngliche defensiv gedachte Monroe Doktrin (1823), nach der sich die Vereinigten Staaten gegen jede Einmischung der europäischen Staaten auf amerikanischen Boden wehrten, bald offensichtlich ausbeutete und zum panamerikanischen Gedanken ausbaute: Amerika und die Amerikaner, aber unter engstem Anschluß an Amerika,

an die Vereinigten Staaten. Mit der Erwerbung der Samarkand (1898) und dem Abschluß des spanisch-amerikanischen Krieges traten die Vereinigten Staaten vollends aus ihrem geschlossenen Lebensraum heraus, gleichzeitig und kurz darauf hebt die Entwicklung an, die Amerika zur Großmacht zweier Ozeane macht. Seit 1904 wird der Panamakanal wieder aufgenommen, die Kanalzone wird erworben; das amerikanische Mittelmeer und der Stille Ozean werden zu neuen Schauplätzen des Weltgeschehens, der Stille Ozean wird zum Weltmeer der Zukunft.

Nach den geographischen Bedingungen hat Amerika den Vorteil des geschlossenen Imperiums für sich, es ist von der Natur überreich ausgestattet und könnte ein Vielfaches der jetzigen Bevölkerung ernähren. Gelinzt es Amerika, seinen politischen Einfluß noch weiter auf Mittel- und Südamerika auszuweihen, so hätten wir ein geschlossenes Imperium vor uns, das Anteil an allen Klimazonen hat, einen sich selbst genügenden Staatskörper, der alle seine Rohstoffe, Nahrungsmittel und Fertigwaren im eigenen Gebiete hervorbringt und absetzt, eine Autarkie. Daß dieses Ziel wirtschaftlich nähergerückt ist, beweisen die panamerikanischen Wirtschaftskongresse, Schiedsgerichtsverträge, Studienreisen, Darlehen und Kapitalanlagen.

Am klarsten tritt uns das Anwachsen der amerikanischen Wirtschaftsmacht entgegen, wenn wir betrachten, wie sich die Handelsbeziehungen zwischen Amerika und den 20 lateinamerikanischen Staaten gestaltet haben:

1922 kamen nach den 20 lateinamerikanischen Staaten: Prozent aller Waren aus:

Amerika	England	Deutschland	Frankreich
36,8	19,4	9,7	5,4

1922 gingen aus den 20 lateinamerikanischen Staaten: Prozent aller Waren nach:

Amerika	England	Deutschland	Frankreich
41,5	20,3	5,7	5,9

Es ist der enge wirtschaftliche Zusammenhang zwischen dem germanischen und lateinischen Amerika, der vor allem zu einem Panamerika hindrängt; von einer kulturellen Uebereinstimmung ist man noch weit entfernt, wenn sie freilich auch neuerdings von offizieller Seite betont wird. (Poincaré hat sich einmal dazu geäußert: „Mag auch die Kultur der Pancoos noch so groß sein, es ist nicht die lateinische Kultur.“)

Völligst erwidert der enge politische Zusammenschluß zwischen Nord- und Südamerika aus der gemeinsamen Gegnerschaft gegen die Mächte, die vom Stillen Ozean her drohen.

Daß Amerika immer noch das Land der Zukunft ist, ergibt sich schon aus einer Zusammenstellung der durch die inneren Verhältnisse bedingten, möglichen Volksdichte:

Von der Bevölkerung der Erde könnten nach den inneren Bedingungen leben:

in Europa 9%,	in Europa 25%,
Asien 27%,	Asien 55%,
Afrika 27%,	Afrika 7%,
Nordamerika 10%,	Nordamerika 75%,
Südamerika 22%,	Südamerika 45%,
Australien 5%,	Australien 0,5%,

Es lebten aber 1925:

Biegt man in Betracht, daß die tropischen Gegenden für die errechnete Volksdichte nicht in vollem Umfange in Frage kommen, so bleiben als Siedlungsgebiete der Zukunft vor allem Nordamerika und Teile von Südamerika übrig.

Gegen die Einwanderung, die in letzter Zeit besonders stark aus Asien erfolgte, hat sich Amerika bekanntlich durch Einwanderungsverbote und -beschränkungen gesichert.

Nach einige Zahlen, die ein Bild von der rapiden Entwicklung der Städte in Amerika geben:

Ort	im Jahre 1800:	im Jahre 1920:	Zunahme um das Vielfache:
Erde.....	1 000 000	1 800 000	1,8
Europa.....	183 000	460 000	2,5
Berlin.....	166	3 804	26
Paris.....	548	2 906	5,4
New York.....	40	5 620	145
San Francisco.....	0,1	507	5 000
Chicago.....	0,03	2 702	90 000

Die Selbstzerfleischung Europas im Weltkriege hat zumege gebracht, daß Amerika einen gewaltigen wirtschaftlichen und industriellen Aufschwung nahm, daß es aus einem Schuldnerland ein Gläubigerland wurde. Auch dafür mögen einige Zahlen sprechen:

Auf 6 Prozent der Fläche, bei 6 Prozent der Bewohner der Erde liefert Amerika:

85,6 % der Weltzeugung von Tabak	
72,4 % „ „ „ Petroleum	
60 % „ „ „ Eisen	
59,8 % „ „ „ Stahl	
52,7 % „ „ „ Zucker	
51,8 % „ „ „ Baumwolle	
51,2 % „ „ „ Papier	
29,9 % „ „ „ Weizen	

Es hat 87 Prozent aller Kraftwagen und 71 Prozent des Gummiverbrauchs.

Von 1913 bis 1925 nahm sein Außenhandel um 30 Prozent zu. (Frankreich 5 Proz. Zunahme, Deutschland — 27 Proz. Abnahme.)

Die durchaus von wirtschaftlichen Interessen geleitete Politik Amerikas wird treffend gekennzeichnet durch das schon früher übliche Wort „Dollardiplomatie“, das neuerdings zwei Amerikaner (Rearing und Freeman) als Titel für ein Buch gewählt haben, in dem sie den Weg der amerikanischen Politik darlegen. (Erschienen im Verlag Kurt Vowinkel.) 1924 waren an Dollarkapitalien angelegt:

In Europa 1900 Mill.,	
in Asien Asien 690 Mill.,	
in Lateinamerika 4040 Mill.,	
in Kanada und Neufundland 2460 Mill.	

Sechzehn europäische Staaten sind mit zusammen 12 Milliarden Dollar Schuldner des Schatzamts der Vereinigten Staaten.

Genug der Zahlen; der Vergleich könnte nach Belieben fortgesetzt werden und würde immer wieder die Vormachtstellung der Vereinigten Staaten und ihre panamerikanische Einstellung beweisen. Es wäre Vogelstrauch-Politik, wollte man sich dieser Tatsache verschließen.

Unsere geopolitische Betrachtung bestätigt das Wort Kjelléns: „Von einem gewissen Standpunkt aus gesehen, kann man nicht umhin, in den Großmächten selbst auch biologische Tatsachen wiederzuerkennen. Aus eigener Lebenskraft und durch die Günst der Konjunkturen, in ständigem Wettstreit miteinander, also im Kampf ums Dasein und durch eine natürliche Auswahl stehen auch sie auf der Erdoberfläche da. Wir sehen sie geboren werden und aufwachsen, wir haben sie auch wie andere Organisationen welfen und sterben sehen. Sie sind also Formen des Lebens; unter allen Lebensformen die imposantesten.“

Wir hatten im Verlauf unserer Betrachtung Worte Wilhelm Raabes erwähnt, die seine Sehergabe zeigten. Früher oder später muß es zu einem Messen der Kräfte zwischen den heutigen planetarischen Mächten kommen. Dann wird sich eine neue Wandlung des politischen Weltbildes vollziehen, und neue Mächte werden an die Stelle der überwundenen treten. Vielleicht wird sich dann auch der weite Raum, den heute nur wenige große Mächte beherrschen, wieder aufspalten in ein Kräftespiel zahlreicher kleinerer Mächte. Dann können die Staaten, die heute in den Hintergrund gedrängt sind, beweisen, ob sie noch lebensvolle Organismen sind.

Spengler schließt seine Rechtfertigungsschrift „Pessimismus?“, der wir auch das Motto am Anfang unserer Betrachtung entnahmen, mit den Worten: „Man sollte nie vergessen, was hinter uns und was vor uns Menschen dieses Jahrhunderts liegt. Zu einem Goethe werden wir Deutschen es nicht wieder bringen, aber zu einem Cäsar.“ Dr. Hans Vehrenndt.

Jüdische Minderheitsrechte.

Der „Nasz Przegl.“ berichtet über eine Entschließung der Konferenz zum Schutze der jüdischen Minderheitsrechte, die in Zürich tagte: „Die Konferenz stellt mit tiefem Bedauern fest, daß die Vorschläge der Minderheitsverträge noch in keinem Lande, das sich zur Verwirklichung der nämlichen Rechte verpflichtet, verwirklicht worden sind. In einigen Ländern sind sogar Leben und Gut jüdischer Bürger nicht gesichert. Bestimmte Länder, die kurze Zeit hindurch ihre internationalen Verpflichtungen und Erklärungen in diesem Punkte erfüllten, haben jetzt die gewährten Rechte zurückgezogen und das System der Unterdrückung eingeführt. Auf der anderen Seite nimmt die Konferenz mit Befriedigung die Versuche zur Kenntnis, die in verschiedenen Ländern gemacht werden, um den jüdischen Forderungen, namentlich auf dem Gebiete des Schulwesens in gerechter Weise nachzukommen. Der Völkerbund sollte dafür sorgen, daß die Minderheitsverträge in verschiedenen Ländern nicht zu Papierfetzen herabsinken. Die Konferenz erklärt, daß eine völlige Gleichberechtigung der Juden in osteuropäischen Ländern, wo sie in geschlossenen Massen wohnen und ein nationales Leben führen, nur möglich sein wird, wenn die Rechte in inneren Angelegenheiten des jüdischen Lebens voll anerkannt werden. Solange in den betreffenden Ländern keine Institutionen der nationalen Autonomie bestehen, muß das bestehende jüdische Schulwesen mit hebräischer oder jüdischer Unterrichtssprache entsprechende Öffentlichkeitsrechte erhalten, als auch einen Teil des Regierungs- und Selbstverwaltungsbudgets, der ihm nach der Zahl der Schüler zufließt. Die Konferenz vertritt die Meinung, daß in allen jüdischen Schulen, unabhängig von ihrer Unterrichtssprache, die hebräische Sprache hinlänglich gelehrt werden muß. Die Konferenz sieht eins der wichtigsten Minderheitsrechte darin, daß sich die Juden auf Versammlungen der hebräischen und der jüdischen Sprache bedienen können. In denjenigen Provinzen und Stadtteilen, die Gerichts- und Verwaltungseinheiten bilden, und in denen die Zahl der Juden nicht weniger als 20% der Gesamtbevölkerung beträgt, sollten die jüdischen Bürger das Recht haben, sich im schriftlichen und mündlichen Verkehr mit den Behörden der Umgangssprache zu bedienen.“

Dein Tag

beginne

mit einem guten

Frühstück

Suchard

KAKAO

Das Konditorei-Gewerbe in Polen.

Die Zeiten, da man Süßwaren als Luxus und den Konditor als eine Art Künstler ansah, sind längst vorüber. Süßgebäck und Konditor sind eine kulturelle Notwendigkeit geworden.

Der Rolle hat, wie die slawische Rasse überhaupt, eine besondere Vorliebe für Mehl- und Zuckerspeisen. Man sollte daher erwarten, daß sich in polnischen Landen das Konditorhandwerk gewissermaßen von innen heraus entwickelt hätte. Dem ist jedoch nicht so. In den polnischen Adelshäusern des Mittelalters gehörte es zum guten Ton, daß man sich einen italienischen, deutschen oder schweizerischen Süßbäcker hielt, der die Süßspeisen für große Tafeln, vor allem aber für die Weihnachts- und Osterzeit bereitete. Als mit den Teilungen Polens auch allmählich der Niedergang des prunkvollen Lebens auf den Adelshöfen einsetzte, und die dort beschäftigten Konditoren stellunglos wurden, siedelten sich diese in größeren Städten als selbständige Konditoren an und versorgten nun die Bürger mit süßem Gebäck. Da auch schon früher italienische, deutsche und schweizerische Süßbäcker nach Polen einwanderten, sehen wir in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in allen Teilgebieten Polens das Konditorhandwerk in fremder Hand, und da, wie früher im Handwerk üblich, der Sohn das Geschäft des Vaters übernahm, erhielten sich die Namen der bekanntesten Konditorgeschäfte bis in die neueste Zeit. Selbst heute finden wir noch viel fremde Namen unter den polnischen Konditorfirmen, allerdings teilweise nur noch als Firmennamen. So gehört zu den ältesten Konditoreien in Warschau die Konditorei Sommer, von schweizerischen in Posen Beech, in Warschau Bialle, von italienischen Maurizio in Krakau und Rosalini in Łódź. Selbst in Wilna ist die älteste Konditorei Strahl deutschen Ursprungs. Alle diese Konditoreien existieren heute noch und gehören zu den bestrenommierten des Landes.

So wie das Leben in Polen überhaupt noch große Unterschiede zwischen den einzelnen Teilgebieten aufweist, ist es auch mit dem Konditorhandwerk, und dies sowohl in bezug auf Arbeitsmethoden und Erzeugnisse als auch in bezug auf seine Organisation. In Großpolen, Pommerellen, Schlesien und auch in Klempolen ist der Stand der Konditoreien nicht niedriger als im Westen Europas und während in Klempolen überall noch der Einfluß von Wien und Prag zu merken ist, arbeiten die Konditoren aus dem ehemals preussischen Teilgebiet zumeist noch nach dem Muster ihrer reichsdeutschen Meister. Der Betrieb ist hier soweit wie nur möglich mechanisiert, und dem Lehrling und Gehilfen wird durch die verschiedensten Maschinen viel Handarbeit gespart. Es ist natürlich nicht zu leugnen, daß unter dieser Modernisierung sehr oft die Qualität der Erzeugnisse leidet, hingegen wird weit mehr Augenmerk auf die Aufmachung und den Aufpreis der Waren verwandt. Ebenso wird sehr auf die Mannigfaltigkeit und Abwechslung der Torten und Kuchen geachtet. Ganz anders sieht es in Kongreßpolen und vor allem in den Ostgebieten aus. Dort sind Maschinen im Konditorbetrieb eine Seltenheit — mit Ausnahme von Warschau —, und auch die verschiedenen Erzeugnisse, die der Konditor des Westens für entbehrlich hält, sind größtenteils unbekannt. Die Zutaten werden aus natürlichen Produkten hergestellt, und zwar zumeist in der eigenen Werkstatt. Die Auswahl der Waren ist nicht halb so groß, doch ist die Qualität ganz bestimmt besser und die Ware nachschaffbar. Allerdings liegt es am niedrigeren Preis für Butter, Eier usw., daß der Konditor zum Beispiel in Pilsn bessere Ware herstellen kann als sein Kollege in Katowitz.

Von einer beruflichen Organisation des Konditorgewerbes in Polen kann gleichfalls nur im ehemals preussischen und österreichischen Teilgebiet gesprochen werden. Hier ist das Konditorgewerbe in Innungen organisiert, die für die einzelnen Wojewodschaften Innungsverbände bilden. Außerdem bestehen freie Konditor-Vereinigungen und Konditorgehilfen-Verbände. In Kongreßpolen existieren nur in einigen größeren Städten freie Konditor-Innungen, doch ist hier bei geringer Zahl der Mitglieder kein engeres Zusammenarbeiten möglich. Außerdem wird in diesen Innungen und Vereinen zu viel Klaffen- und Parteipolitik und zu wenig Berufs- und Standespolitik getrieben. So gibt es zum Beispiel in Warschau eine Konditorinnung und einen Konditor-Meisterverein; beide Organisationen sind außerdem noch in je drei Parteien gespalten. Es ist unter diesen Umständen fast unmöglich zu erreichen, daß die Warschauer Konditoren zu einer Berufs- oder sozialen Frage einheitlich Stellung nehmen. Das Endresultat ist natürlich eine öfter vorkommende Benachteiligung des Konditorhandwerkes durch amtliche Maßnahmen. Im Osten Polens kann von einem Berufsleben im Konditorgewerbe kaum gesprochen werden. Selbst in mittleren Städten gibt es nur ganz wenig Konditoren, die von gelehrten Konditoren geführt werden. Die Süßwaren werden von den Bäckern und von Heimarbeitern hergestellt und in Bäckereien vertrieben. Die Konditoreien gehören auch zumeist den Bäckereien an.

In jüngster Zeit ist im Konditorgewerbe ein scharfer Kampf zwischen Meistern und Gehilfen ausgebrochen. Die Ursachen liegen teils auf politischem, teils auf beruflichem Gebiet. Die gemäßigteren Elemente unter den Meistern wollen diesen den Beruf schädigenden Kampf schnellstens beilegen und den Gehilfen verschiedene

Forderungen bewilligen, vor allem auch die Zulassung zu den Versammlungen in Innungen und Verbänden gestatten.

Empfindlich ist besonders in Westpolen die Konkurrenz der Bäder, die Konditorerzeugnisse führen. Da seit einigen Jahren eine Unberproduktion an Arbeitskräften im Konditorsfach eingetreten ist, können die jungen Konditorgehilfen in ihrem eigentlichen Fach keine Arbeit mehr finden und gehen zu Bädermeistern in Stellung. Diese wollen natürlich die Kraft möglichst ausnützen und beginnen als Nebenartikel Zwiebacke, Biskuits und billigeren Kuchenorten herzustellen, also Artikel, die auch für den Konditor die Grundlage der Tageseinnahme bilden. Aus Konkurrenzgründen verkaufen die Bäder diese Artikel billiger als die Konditoren, die übrigens auch größere Herstellungskosten haben. Gegenwärtig wird in den Innungssitzungen viel darüber gesprochen, wie diese Konkurrenz abzuwehren wäre. Bisher hat man jedoch noch keinen Ausweg gefunden.

Eine sehr bedauerliche und nicht minder gefährliche Erscheinung im polnischen Konditorgewerbe ist das Schwinden des Interesses für gemeinsame Fragen des Berufes und für das Berufsleben überhaupt. Die Nachkriegsverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß gewisse Betriebe sich über Erwartungen vergrößert haben und in manchen Städten, wie zum Beispiel in Warschau oder auch in Posen gibt es gewisse Konditoreien, die sozusagen das Monopol an sich gerissen haben. Die Inhaber fühlen sich nun über die Berufsangelegenheiten und interessieren sich eher für alles andere als für das Wohl und Wehe des Berufes. Als Opfer gilt es schon, wenn solche Herren sich zu Innungsversammlungen wagen lassen. Die übrigbleibende Großzahl der Konditoren ist mit den Sorgen des eigenen Betriebes so in Anspruch genommen, daß sie vorzeitig, keine Zeit zu einer Initiative im eigenen Fach haben. Eine solche Passivität muß jedoch früher oder später traurige Früchte zeitigen und bedeutet eine Gefahr nicht nur für die Konditoren, sondern für das Handwerk in Polen überhaupt.

Von Seiten des Posener Messeamtes wird gegenwärtig viel Propaganda für die Teilnahme an der Gastmisch-, Hotel- und Konditor-Ausstellung im September getrieben. Die Resultate sind bis jetzt, wenigstens was das Konditorgewerbe betrifft, eben infolge dieser Passivität sehr gering. Und doch könnte mancher Konditorbetrieb eine sehr interessante Ausstellung fertigmachen, denn an Fachkenntnissen und künstlerischem Sinn fehlt es nicht, wohl aber an Verständnis für den Wert einer guten Reflekt.

Schließlich bleibt noch zu erwähnen, daß das Konditorgewerbe in Polen auch ein eigenes Organ, den „Przeglad Cukierniczy“ besitzt, der allmonatlich einmal in Posen erscheint. Obwohl das Interesse für diese Fachzeitschrift ziemlich groß ist, kann sie ihre Aufgabe als Fachorgan nicht richtig erfüllen, da wiederum die Passivität der Konditoren in Berufsfragen eine engere Zusammenarbeit unmöglich macht.

Islam in Jugoslawien.

Von unserem Sonderberichterstatter.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

Dr. S. Sarajewo, im August 1927.

Die Türkei Kemal Paschas hat sich in letzter Zeit bekanntlich soweit europäisiert, daß dort in den Städten, namentlich in Konstantinopel und Angora, kaum noch etwas von eigentlich türkischem Leben zu bemerken ist. Fetz und Turban haben durchweg Filz- und Strohhüten Platz gemacht, auch der Schleierzwang für die Frauen ist längst aufgehoben. Die jüngeren Frauen und Mädchen, mit Dubistik, kurzer Gewandung und Seidenstrümpfen, gebärden sich höchst emanzipiert und scheinen mit der alten türkischen Gewandung alles abgestreift zu haben, was an den alten Orient erinnerte.

Um so überraschter ist man, wenn man heute aus der Türkei und den benachbarten Balkanländern kommt, nach Bulgarien, der rumänischen Dobrudscha oder Jugoslawien, und das Leben der dortigen mohammedanischen Minderheiten beobachtet. Es scheint fast, als habe das Attentat auf sich in die christlichen Balkanstaaten gestreift, denn das alte orientalische Leben geht hier, unverändert und unberührt von allen Neuerungen in der Türkei, seinen Gang, und es scheint hier wirklich alles beim alten geblieben zu sein.

Es ist wohl allgemein bekannt, daß im südwestlichen Teil des heutigen Jugoslawiens, in Bosnien und der Herzegowina, die Zahl der Mohammedaner — sie wurde bei der letzten Volkszählung auf 1.620.000 geschätzt — besonders groß ist und für Bosnien etwa 38 Prozent beträgt. Weit weniger bekannt ist die bedeutende, ja ausschlaggebende Rolle, die die bosnischen Mohammedaner im wirtschaftlichen Leben des Landes spielen. Die Tatsache, daß die Mohammedaner bis heute gerade der wirtschaftliche Wert des Landes sind, findet ihre ausreichende Erklärung in der historischen Entwicklung dieses Gebietes.

Im Jahre 1463 kam dieses Gebiet endgültig an die Türkei, nachdem es erstmalig schon 1401 von den Türken erobert war, aber zeitweilig an Serbien zurückfiel. Die Großgrundbesitzer und die ganze wohlhabende städtische Bevölkerung haben sich nun genötigt, den Islam anzunehmen, um nicht der Konfiskation ihres Vermö-

gens zu unterliegen. So erklärt es sich, daß die Muselmanen in diesem Teil Jugoslawiens die eigentlichen Kapitalisten wurden, es bis heute geblieben sind, um im geschäftlichen Leben, so auch namentlich im Auktionenhandel, für das ganze Land die wichtigste Stelle einzunehmen. Mehr als vier Jahrhunderte dauerte die tiefe Spuren zurücklassende türkische Herrschaft, ein Menschenalter lang die österreichische. Auch in kultureller Beziehung standen die Mohammedaner immer bedeutend höher als die christliche, fast ganz aus Analphabeten bestehende Bevölkerung. Obwohl die österreichische Verwaltung sich auch um die Entwicklung des bosnischen Schulwesens bemühte, gab es noch 1880 in Bosnien und der Herzegowina neben mehr als 700 „Mektebs“ oder mohammedanischen Schulen nur 247 christliche Elementarschulen. Meistens ist gegenwärtig das Waisenvermögen (Stiftungen), das dem Unterhalt von Moscheen, Schulen, Krankenhäusern und Waisenhäusern dient, durch reiche Spenden und spärliche Verwaltung so gewaltig angewachsen, daß ein Teil recht wohl für andere Zwecke verwendet werden kann. — Die Industrie in Bosnien, wie in ganz Serbien, war bis zur österreichischen Okkupation eine rein orientalische Kleinindustrie (Waffen, Töpfer- und Lederwaren usw.). Erst nach 1880 begann sich auch eine Großindustrie zu entwickeln, die aber zum großen Teil sich in den Händen von Christen befindet.

Gleich nach meiner Ankunft in Belgrad zu Anfang August konnte ich schon dort mit den hervorragenden Vertretern der mohammedanischen Minderheit Fühlung nehmen. Vor allem mit dem liebenswürdigen Handelsminister Dr. Mehmed Spaho, der in Ragusa studiert hat, deutlich spricht wie ein Österreicher, sowie mit dem Reisul-Allame, dem geistlichen Oberhaupt der jugoslawischen Muselmanen, der dem Range nach einem Erzbischof gleicht. Er residiert in Sarajewo, kam aber zur Zeit meiner Ankunft nach Belgrad. Die Tatsache, daß die jugoslawische Regierung einen Mohammedaner zum Handelsminister ernannt hat, zeigt die große Bedeutung der Muselmanen im geschäftlichen Leben des ganzen Staates. — In dem gastfreien Hause des Ministers nahm ich an einem größeren Gastmahl teil, bei dem die alten orientalischen Sitten eingehalten und nur türkische Speisen und Getränke verabfolgt wurden.

Nach kurzem Aufenthalt in Belgrad fuhr ich im Auto zunächst nach Banjaluka, weil in dieser Stadt mehr als die Hälfte der Bewohner (53 Prozent) aus Muselmanen besteht. Bei der furchtbaren Kälte von 43 Grad Celsius wäre eine Bahnfahrt kaum zu ertragen gewesen, aber das schnelle Tempo der Autofahrt bot angenehme Erfrischung. In Banjaluka, wo ich im gastlichen Hause des mohammedanischen Bürgermeisters Aufnahme fand, nahm ich auch am Gottesdienst in der größten Moschee der Stadt teil. Die Stadt hat eine reizende Lage im Tale des Vrbas und verlorke mich zu einigen Ausflügen in die sehr malerische Umgebung. — Dann ging die Fahrt weiter nach Sarajewo, dem eigentlichen Zentrum des südslawischen Islams, und zuletzt nach Mostar, der Hauptstadt der Herzegowina, die, ebenso wie Banjaluka, besonders viele Muselmanen zählt.

Was mir bei diesen Fahrten durch das ganze Land zunächst in die Augen fiel, das waren die äußerlich sichtbaren, nachhaltigen Spuren, die die vierhundertjährige Türkenherrschaft im ganzen Lande, sowohl in der Bauart der Häuser wie in der Kleidung der ländlichen Bevölkerung, hinterlassen hat. Denn abgesehen von der abweichenden Kopfbedeckung, der niedrigen runden Kappe, kleidet sich die ganze niedere serbische Bevölkerung nach türkischer Art. Die mohammedanischen Frauen in den Städten tragen im Gegensatz zur neuen Türkei immer noch den Schleier und auf der Straße den den ganzen Körper einhüllenden „Scharschaf“. Die alten türkischen Steinhäuser, in denen ich logierte, gewährten bei der Hitze angenehme Kühlung.

Im allgemeinen hat man wohl den Eindruck, daß das wirtschaftliche Leben der Muselmanen im letzten Jahrzehnt dadurch geschädigt worden ist, daß seit 1917 die Großgrundbesitzer zugunsten der Bauern teilweise enteignet wurden. Das ist natürlich auch nicht ohne Rückwirkung auf das geschäftliche Leben der Städte geblieben. Aber die bosnischen Muselmanen sind eine fleißige, ruhige und betriebame Masse und haben immer noch in erster Linie das geschäftliche Leben des Landes in der Hand.

Was ihre Stellung zur Innenpolitik des Landes betrifft, so gehen sie trotz der sehr konservativen Weltanschauung bei den Wahlen mit den serbischen Demokraten Hand in Hand. Die analoge Erscheinung kann man wohl bei den meisten Minoritäten in den osteuropäischen Ländern beobachten, weil die Minoritäten in allen diesen Ländern weniger nationalistisch eingestellt sind. — In außenpolitischer Beziehung sind die jugoslawischen Muselmanen natürlich von warmer Sympathie für ihre Glaubensgenossen in der Türkei erfüllt, beobachten alle Vorgänge in ihr mit gespanntem Interesse und glauben an eine glänzende Zukunft dieses Landes. Aber mit dem Reformprozeß der jungen Türkei können sie sich nicht abfinden! Auch Deutschland gegenüber nehmen sie, wie alle Muselmanen, eine freundschaftliche Haltung ein. Gegenwärtig bemühen sich die geschäftlichen Kreise unter den serbischen Muselmanen, in eine engere wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland zu treten, doch befinden sich die Unterhandlungen darüber erst im Anfangsstadium.

Neue Wege der Architektur.

Von Dr. Ing. Hans Scharf.

Sinngemäß, das ist das große Wort, das heute im Zeitalter der Technik, in dem nur Sinn und Zweck alles Handeln bestimmen, auch die Architektur völlig beherrscht. Sinngemäßes Verwenden neuer Materialien und neuer Konstruktionen: das ist das Prinzip neuer Formen, das ist lediglich das ungewollte Ergebnis. Mit anderen Worten: die moderne Architektur sucht nicht die neue Form, die manchem von uns noch so fremd und unverständlich erscheint, die uns, weil so ungewohnt, zuerst in die Augen springt, sie sucht mit neuen Mitteln und Materialien neuen Lebensbedingungen Rechnung zu tragen.

Es kann nicht bestritten werden, daß im Laufe der letzten Jahrzehnte die Lebensart weiter Volkskreise, insbesondere die der sportlich stark interessierten jüngeren Generation bedeutende Veränderungen erfahren hat. Die Ursachen sind mannigfacher Art, sie liegen in der sozialen Umschichtung, in dem Drang zurück zur Natur, den die immer stärkere Konzentration in den Großstädten auslöst, im gesteigerten Sinn für Luft und Sonne, in dem durch das Zeitalter der Technik gestärkten Verständnis für Mechanisierung und Vereinfachung. Sie liegen in bezug auf die Wohnung nicht zuletzt in den schweren wirtschaftlichen Verhältnissen, die eine Einschränkung gerade auf dem Wohnungsgebiet mit sich bringt. Alle diese Faktoren mußten unsere Architektur beeinflussen. Zwar klare, neue Wohnformen konnten sich bis heute noch nicht herausbilden, da wir erst am Anfang einer Bewegung stehen, da alles noch in ständiger Gärung ist.

Eine neue Wohnkultur kann auch den Massen nicht aufgezwungen werden, sie muß von ihnen selbst errungen sein. Zu diesem Erringen nun gehört das Wissen um die Möglichkeiten einer modernen Bauweise.

Die Stadt Stuttgart hat sich deshalb mit der Veranstaltung der Werkbundausstellung „Die Wohnung“ ein außerordentliches Verdienst erworben.

Im Frühjahr 1926 entschloß man sich, im Rahmen des allgemeinen Wohnbauprogramms eine Musteriedlung von 60 Wohn-einheiten erbauen zu lassen. Nach den Vorschlägen des Deutschen Werkbundes, der moderne Architekten aller Welt zur Beteiligung einlud, wurde eine Siedlung errichtet, die für die Dauer der Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Es handelt sich also nicht um Ausstellungsattrappen, sondern um Dauerbauten. Man sieht teils Einfamilienhäuser, teils mehrstöckige Wohnblöcke. Der Bebauungsplan stammt von dem Berliner Architekten Mies van der Rohe, der auch die künftige Oberleitung der Ausstellung übernommen hat.

Siebzehn führende Architekten haben sich an der Errichtung dieser Musteriedlung beteiligt. Die besten Namen, wie Walter Gropius, Dessau, Hans Poelzig, Berlin, die Brüder Taut, Peter

Behrens, Le Corbusier, Oud und Mart Stam u. a. haben interessante Musterbauten errichtet, die den Weg der neuen Wohnkultur weisen. Um diesen Kern der Ausstellung gliedern sich eine Anzahl von Hallen und ein Versuchsgelände, auf dem die wesentlichen neuen Bautechniken, Bauteile und Materialien zur Darstellung kommen. Besonders dieser Teil ist es, der neben der großen Siedlung selber das Interesse auch des Auslandes gefunden hat. Besonders erfreulich ist das Bild in den Ausstellungshallen. Mit dem üblichen Ausstellungsbetrieb hat man gebrochen, um eine klare Uebersicht und eine reiblose Erfüllung des Ausstellungszweckes zu erreichen. Die Parole lautet: Luxus ist ausgeschlossen! Bringt gute, schlichte, zweckmäßige, gediegene Wohnungen für die Bedürfnisse der großen Masse, denn deren Wohnform zu bessern ist heute eine der größten sozialen Aufgaben. Unter diesem Gesichtspunkt wurde die Wertauslese radikal durchgeführt. Musterflächen werden im Betrieb vorgeführt, die die zweckmäßige Ausnutzung auch des kleinsten Raumes zur Darstellung bringen.

Den Gruppen Elektrizität im Haushalt und Gas im Haushalt hat man den weitesten Spielraum gegeben und für diesen Zweck die Frauen und ihre Erfahrung in weitestem Maße zur Mitarbeit herangezogen.

Und all dies Material löst beim Besucher selbsttätig die große Frage aus: Wohin steuert nun die neue Baukunst? Welche Probleme beschäftigen die Führer? Welches sind die Früchte ihrer Arbeit?

Zur Beantwortung dieser Frage ist eine besondere Abteilung als internationale Plan- und Modellausstellung geschaffen worden, die zeigt, was andersorts geschaffen wurde und was erstrebt wird. Neben dem Vermittelnden auch manches Programmatische.

So ist die Stuttgarter Werkbundausstellung mehr als nur eine überflüssigende, interessante Schau. Sie wird die Grundlage für die Entwicklung des modernen Wohnungsbaues werden und viel zu einer Klärung des Problems der modernen Wohnung der heutigen Wohnkultur auch bei den Massen beitragen.

Sonderbare Feinde der Schifffahrt.

Von Dr. S. Gwald.

Wir sind gewohnt, vor allem Wetterkatastrophen als gefährliche Feinde der Schifffahrt zu betrachten, und doch gibt es im Meere selbst eine ganze Reihe unscheinbarer Lebewesen, deren gefährliche Lebensstätigkeit im Laufe der Zeiten ganzen Flotten den Untergang gebracht hat. Der Naturforscher weiß hier an erster Stelle von dem einst so gefürchteten Schiffschwormurm zu berichten. Heute bedeutet er allerdings keine Gefahr mehr, denn er greift nur den Rumpf hölzerner Schiffe an, der heute durch einen Metallbeschlag geschützt ist. Aber hölzerne Landungsschiffe und andere im Wasser stehende Holzbauten werden von ihm in kurzer Zeit zerstört.

Wenn Schiffe nicht in der Lage sind, nach langem Aufenthalt in See ein Boot aufzusuchen, dann fiedeln sich auf Kiel und Boden zahllose tierische Nistplätze an, die zwar keine unmittelbare Gefahr, aber doch oft eine schwere Behinderung der Fahrt mit sich bringen. Hier fallen besonders zwei Tierformen ins Auge, die Seepocken und Entwürmer.

Wer diese Tiere zum ersten Mal sieht, wird sie für eine Art von Muscheln halten, hauptsächlich wohl wegen ihrer derben äußeren Beschaffenheit und des Umfanges, daß sie auf einer Unterlage festgewachsen sind. Und doch sind es weit höher organisierte Tiere, nämlich Krebse, die sich im Mantel eines Schalltrichters festsetzen. Oft genug können wir im Tierreich diese Tatsache feststellen, daß Tiere, die in natürlichen Stammbaum zu immer höheren Stufen der Vollkommenheit aufsteigen, förmlich einen Rückschritt, eine rückläufige Verwandlung erfahren. Noch im Jahre 1830 war ihr wahres Wesen nicht erkannt, und der große Naturforscher Cuvier zählt sie noch ohne Bedenken zu den Muscheln. Später erkannte man erst ihre wahre Krebsnatur, und da war es zuerst Darwin, der die außerordentlich komplizierten Lebens- und Fortpflanzungsverhältnisse dieser Lebewesen eingehend erforschte. Auf der Abbildung ist eine Meerestier oder Seepocke im Längsschnitt mit dem darin befindlichen Tier gezeigt. Im Meeresmilieu sieht man sie besonders häufig, denn zu Tausenden fassen sie fest an den Unterseestellen gewachsen als warzenförmige Gebilde in allen Größen, vom kleinsten Hirsekorn bis hinauf zur Größe einer halben Walnuß. Sie sitzen ganz unbeweglich, nur wenn die Flut aufsteigt, oder der Brandungsgang zu ihnen hinaufspritzt, dann öffnen sich zwei Klappen an der Spitze, und aus ihnen greift in regelmäßigem Takt ein zarter Fächer von feinen, eingestülpten Fäden hervor, um in der mit Wasserhaub gesättigten Luft sich anzuheben.

In die gleiche Verwandtschaft gehören auch die verschiedenen Entwürmer, die sich vornehmlich auf beweglichen Gegenständen im Meere aufhalten und von denen man früher behauptete, daß sie sich an ihnen die Ringelans entwickelten.

Außer diesen tierischen Lebewesen fiedeln sich aber auf dem Schiffsboden eine Menge pflanzlicher Lebewesen an oder werden während der Fahrt vom Grunde losgerissen und als frei schwimmende Reste mitgeschleppt. Vor allem sind hier die verschiedenen Arten der Lauge zu nennen, zwischen denen sich wieder eine unabsehbare Reihe feststehender Tiere anfinden. Schon am Strand von Helgoland kann man beispielsweise die dichten Bestände des Zuckertanges, dahingeleiten sehen, dessen braune Bänder 3 bis 4 Meter lang und bis zu 30 Zentimeter breit werden. Die darüber liegende Lauge, die ihre Schwimmblätter immer aufrecht im Wasser halten, und der Sägefisch gehen in der Lauge so weit hin, daß sie zur Oberseite vom Wasser ganz entblößt sind. In südlichen Meeren findet man Tangwälder, die eine Länge von 300 Metern erreichen und die damit die größten Pflanzen darstellen, die es überhaupt gibt.

Dr. S. G.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 27. August.

Die Marienfäden.

Die deutlich fühlbare Temperaturabkühlung kündigt die Nähe des Herbstes oder auch das Fliegen des Altheiherfommers, auch Marienfäden genannt, das hier und da schon wahrgenommen sein soll. Es ist längst bekannt, daß die Marienfäden, die an schönen Spätsommertagen draußen in der Natur überall anzutreffen sind, von kleinen Spinnenarten herkommen, die sich nun in ihre Winterquartiere zurückziehen. In früheren Zeiten wußte man über die wirkliche Entstehung dieser Fäden nichts, und so wurden dafür die verschiedensten Erklärungen gefunden; vor allem beschäftigte sich der Volksglaube mit diesen hellglühenden feinen Fäden. Im alten Griechenland führte man ihre Entstehung auf klimatische Einflüsse zurück, auf Einwirkungen, die sich beim Übergang von der warmen zur kühleren Jahreszeit bemerkbar machen. Insbesondere glaubte man, daß die Spätsommerspätfäden entstehen, wenn kühle Luft auf die warme Erde eindringt. Ganz anders dachte man über das Erscheinen der Spätsommerspätfäden in alten Zeiten im Norden Europas. Nach der nordischen Mythologie war das eine glänzende Spätsommerspätfäden, das sich in den Wäldern und auf den Feldern ausbreitete, nichts anderes als das Reich, das nun die Narren, die drei Schicksalsgöttinnen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, über die Lande streichen, um die Menschen an die Vergänglichkeit der Sommerzeit und alles Irdischen zu erinnern. Aus der Art, wie die Fäden gesponnen waren, wollte man auch erkennen, welches Wetter der nächste Winter bringt. Mit Absicht durfte kein Sommergespinnst durchbrochen werden; denn dies hätte die Rache der Schicksalsgöttinnen herausgefordert. Bei den alten slawischen Völkern wurden die Sommerfäden von einem der obersten Götter ausgeht, um die Menschen zu warnen, sich in das Böse verstricken zu lassen. Dann wurden die Sommerfäden auch mit der Marienlegende verbunden und erhielten die Namen Marienfäden, Mariengarn, Liebesspinnfäden, Madonnenfäden, Jungfrauenfäden und Mutter-Gottes-Spinnfäden. Nach einer alten Legende war Maria, als sie am 15. August zum Himmel aufstieg, mit einem großen weißen Schleier bepackt. Bei der Aufstiegsreise ließ sie nun der Teufel in den Weg und wollte Maria auf der Erde zurückbehalten. Die Mutter Gottes war jedoch von Engeln so gut beschützt, daß der Teufel die Aufstiegsreise nicht hindern konnte. Nur ein Stück des weißen Schleiers konnte vom Teufel erfaßt werden, und dieses abgerissene Stück warf dann der Teufel auf die Erde, woraus Marienfäden wurden, die in jedem Jahre von neuem erscheinen.

Wie man essen muß.

Ein amerikanischer Professor von der Yale-Universität hat mit Hilfe einer Anzahl Studenten festzustellen gesucht, wieviel ein Mensch essen muß, um dem Körper die nötigen Kräfte zu erhalten. Schon häufiger war behauptet worden, auch durch Gelehrte von Ruf, daß der Mensch im allgemeinen zu viel esse, und daß er mit weniger Nahrungsaufnahme einen viel besseren und für ihn vorteilhafteren Effekt erzielen könne, wenn er die Speisen, die er zu sich nimmt, besser und länger kauen würde. Der Verdauungsprozeß beginnt bereits im Munde. Je größer die Brocken sind, die man in den Mund steckt, und je weniger man diese kaut, desto weniger Nahrung stellen sie vor. Erst dann, wenn die Nahrung gut gekaut und mit Speichel gut durchzogen ist, kann sie vollkommen verdaut werden.

Die häufige Art, in der viele essen, infolge ihrer hastigen Lebensweise, die keine Zeit läßt, um richtig zu essen, ist die Ursache, daß man gewöhnlich zu viel isst und der Magen zu viel Arbeit verrichten läßt, wozu dieser überhaupt nicht imstande ist, denn was der Mund zum Essen, kann der Magen nicht verdauen. Die Folge ist, daß der Magen sich überarbeitet und krank wird, und daß dann ein gutes Teil der Speisen den Körper unterbaut verläßt. Der Professor wollte einmal eine Probe machen mit einer größeren Anzahl Personen, und vierundzwanzig Studenten stellten sich ihm zur Verfügung: Kranke und Gesunde, Schwache und Starke. Nach und nach wurden die Portionen verringert, wie diese jedoch abnahmen, wurden sie mehr verarbeiteter, das heißt, sie wurden zunächst besser gekaut. Alle Teilnehmer empfanden die guten Folgen. Diejenigen, die an schlechter Verdauung litten, erholten sich, die Magenleidenden wurden gesund, das Gewicht nahm nicht ab, und die Muskelkraft wurde stärker. Selbst die Sportleute, die sich unter den vierundzwanzig befanden, verspürten keine bösen Folgen der Probe, und alle fühlten sich aufgeweckter. Die Probe bewies, daß der Mensch mit viel weniger Nahrung auskommen kann, als er gewöhnlich zu sich nimmt, und daß der Professor, der behauptete, daß derjenige, der keine Zeit zum Essen übrig habe, auch kein Mitgefühl mit sei, vollkommen recht habe. Viel essen ist mehr eine schlechte Gewohnheit und obenrein eine Verschwendung.

Kerze und Radkultur.

Eine beachtenswerte Rundgebung zur Frage der Radkultur hat der Kerze- und Volksbund für Sexual- und Gesellschaftsreform des deutschen Sprachgebietes erlassen. In einer Vorstandssitzung dieses Bundes wurde die Radkultur und die Entwicklung unserer Theaterwesens erörtert und u. a. darauf hingewiesen, daß eines der frühesten Anzeichen mancher Geisteskrankheiten der Verlust des Schamgefühls sei. Es wurde sodann eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

„Der deutsche Kerzebund für Sexualreform hält es für seine Pflicht, die Kerzeschaft zu einer energischen Stellungnahme gegen die immer mehr um sich greifenden Auswüchse der Radkulturbewegung aufzurufen. Es gilt, dem Volke warnend klar zu machen, daß hier ernste Gefahren auf sittlichem und damit auch letzten Endes auf gesundheitlichem Gebiete drohen. Es ist unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß man hässliche Körperkultur in ausreichender und durchaus zweckentsprechender Weise betreiben kann, ohne die vollständige Entblößung des Körpers. Wir müssen klar zum Ausdruck bringen, daß das Schamgefühl in seiner natürlichen und berechtigten Form — also nicht etwa die unnatürliche Prüderie — unbedingt gewahrt und geschützt werden muß; denn wir erblicken in diesem Gefühl den Ausdruck der Selbstachtung der Persönlichkeit. Es zerstört heftig die Grundlagen der Persönlichkeit vernichten. Unter bewußter Ablehnung jeder Heuchelei und Unwahrheit müssen wir die Kerzeschaft zur Mitarbeit zwecks sittlicher Volksaufklärung aufrufen.“

Vorführung eines Propagandafilms „Die Leipziger Messe“.

Gestern, Freitag, mittag wurde in Posen vor geladenen Gästen der von dem Messenamt für die Musterstellen in Leipzig herausgegebene Film „Die Leipziger Messe, ihre Entwicklung und Bedeutung für die Weltwirtschaft“ vorgeführt. Der Film, der gegen 1800 Meter lang und in 5 Akte eingeteilt ist, zeigt die Entwicklung des Großhandelsplatzes Leipzig vom 12. Jahrhundert bis zu seiner heutigen Bedeutung in lehrreichen und interessanten Bildern. Man sieht, wie schon vor 600 Jahren die Kaufleute mit ihren Waren nach Leipzig zogen, begleitet von ange-

wordenen Reisigen; wie die Wagenzüge von Raubrittern überfallen werden; wie trotz aller Schwierigkeiten in späterer Zeit die Entwicklung des Marktes Leipzig vorwärts ging. Der 30-jährige Krieg konnte die Leipziger Messen nicht vernichten, und schon im Jahre 1680 entstand eine kaiserliche Börse im Barockstil. Das 18. Jahrhundert bringt einen mächtigen Aufschwung. In Auerbachs Hof hatte der Kunsthandel sein Heim, in der alten Ratswaage werden die Messgüter abgemessen, Messerwagen treffen in Leipzig ein. Koppelwägen und Reiter ziehen zum Roßmarkt. Schweren Schaden brachte Napoleons Wirtschaftskrieg gegen England (die Kontinentalsperre). Französische Soldaten konfiszieren an Leipziger Toren englische Waren. Trotzdem geht die Entwicklung weiter. Immer mehr fremdländische Handelsherren kommen zum Einkauf nach Leipzig. Im Jahre 1837 wird die erste Eisenbahnlinie Leipzig—Dresden eröffnet. In der Mitte des 19. Jahrhunderts verursacht die aufblühende Industrie und der erhöhte Güteraustausch die Wandlung von der Waren- und Mustermesse. Im Jahre 1871 kamen 1 Million Ztr. Ware zum Verkauf nach Leipzig. Heute ist die Umstellung vollzogen und Leipzig ist zur Weltmesse geworden. Im 4. und 5. Akt werden ein Gang durch das Warenhaus der Welt und Bilder aus der Technischen Messe vorgeführt.

Es ist zu wünschen, daß der Film bald weiteren Kreisen vorgeführt wird, denn gerade in dieser Zeit des bevorstehenden Abschlusses des Handelsvertrages zwischen Polen und Deutschland dürfte das Interesse für die Leipziger Weltmesse auch hier im Lande groß sein.

X Die nächste landwirtschaftliche Lehrlingsprüfung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft findet Ende September statt. Anmeldungen von jungen Landwirten, die ihre Lehrlingsabgeschlossene haben, sind bis zum 15. September d. Js. an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft in Posen zu richten. Der Anmeldung sind beizufügen: die Zustimmung des Lehrherrn, ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf, das letzte Schul- und event. Winterschulzeugnis, eine Anmelde- und Prüfungsgebühr von 20 Zł, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Zł für Porto und Schreibgebühr zurückerhält.

X Die nächste Viehzuchtaktion des schwarzbunten Niederungsviehs findet am Mittwoch, dem 7. September, um 11 Uhr vorm. auf dem Messengelände statt. Zur Versteigerung gelangen 50 Bullen aus besten Herden. Sämtliche Tiere sind vor der Auktion stänisch auf Tuberkulose untersucht. Versteigerungsverzeichnisse sind im Sekretariat der Herdbuchgesellschaft, Mickiewicza 33 (fr. Höhengöllernstr.), erhältlich.

X Berechtigte Entlassung einer Angestellten. Eine Verkäuferin wurde sofort entlassen, weil sie nach Schluß des Geschäfts beim Ausräumen des Jockeys zur Erneuerung der Ausgabe nicht mitarbeiten wollte. Das Kaufmannsgericht hat die Klage der Verkäuferin zurückgewiesen, weil derartige Arbeiten auszuführen sind, sofern sie die gesetzlich vorgeschriebene Mindestzeit der Erholungszeit verkürzen, was im vorliegenden Falle nicht der Fall war.

X Kirchenchor St. Pauli. Die Gesangproben beginnen Donnerstag, 1. September, abends um 7½ Uhr im Konfirmandensaal.

X Justizpersonalnachrichten. Zu Kreisrichtern wurden ernannt die Herren: Gabanski in Bojanowo, Bicanowski in Graudenz, Mardamski in Soldau; zu Assessoren: Bieracki und Langer im Bezirk des Appellationsgerichts in Thorn, Gidhaski, Janik, Liebig und Wojtowicz im Bezirk des Appellationsgerichts in Posen; verlegt der Kreisrichter Maciejewski in Kolmar nach Kogasen; ausgeschieden: Kreisrichter Prackomski in Kamitz, Assessor Bandach beim Appellationsgericht in Posen, Kreisrichter Rajczak in Boblenz; in der Ruhestand versetzt der Direktor des Bezirksgerichts in Bromberg Kleineder.

Unser neuer Roman

„Die rote Blume“

beginnt in unserer Beilage „In freier Stunde“ am Dienstag, dem 30. August. Das Werk entstammt der Feder der bestannten Schriftstellerin Gertrud von Brodorsky. Wir glauben, unseren Lesern mit dem neuen Roman einen erlesenen Genuß zu bereiten.

X Rette Zukünfte. Der in der Angelegenheit der Provinzial-Feuerzettel verhaftete Józef Ujejski ist, wie der „Kurjer Pozn.“ behauptet, identisch mit einem seit Jahren von der Staatsanwaltschaft in Gdansk vergeblich gesuchten Individuum. Der Verlust beträgt nach bisherigen Ermittlungen etwa 40 000 Zł. Die Unregelmäßigkeiten gehen 2½ Jahre zurück. Das in Schmiegel gedruckte Amtsblatt der Organisation „Wiadomości Urzędowe“ erschien in einer Auflage von 800, berechnet aber wurden 4800 und darüber. Für Porto wurden wöchentlich bis 200 Zł und darüber in Rechnung gestellt. Der Leiter der Fagelversicherungsgesellschaft Piotr Chodkowski hat sich selbst Provisionen ausgezahlt für angeblich durch ihn abgeschlossene Geschäfte. Die Gesellschaft hatte eine größere Anzahl Schreibmaschinen angeschafft und die alten dem Sekretär Stanisław Rostkiewicz zur Obhut übergeben. Dieser hat alle Maschinen verkauft, aber für eigene Rechnung.

X Endlich doch gefaßt worden ist geistern der Bojischwindler, der, wie wiederholt von uns berichtet wurde, eine ganze Reihe hiesiger Einwohner um Geldbeträge erleichtert hat. Er erschien gestern bei einem Oberleutnant in der ul. Grzegorz 5 (fr. Diebstahlsstr.), überreichte ihm eine Bankanweisung über 1000 Złoty auf die Bank Warszawa am Plac Wolności (fr. Wilhelmplatz) und erbat sich ein sog. Manipulationsgebuhr 16,50 Złoty. Durch die wiederholten Warnungen vor dem Schwindler in der Presse gewarnt, sorgte der Oberleutnant für dessen Festnahme. Der Schwindler gab bei seiner polizeilichen Vernehmung an, Kasimir Chy zu heißen, 21 Jahre alt zu sein und aus Warschau zu stammen. Er will 8 Jahre (??), d. h. also seit seinem 13. Lebensjahre, beim hiesigen 7. Pionier-Regiment als Musiker gedient haben. Nach seinen eigenen Angaben hat er im ganzen ein Duzend Personen durch sein Schwindelmanöver geprellt. Nach seiner Festnahme ist die Bahn für anderweitige Schwindler wieder frei. Wer wird der nächste sein?

X Rißlungener Ausbruch aus dem Gefängnis. Der im hiesigen Gefängnis befindliche internationale Schwererbrecher Rutkowski versuchte auszubrechen. Mit Hilfe der Mitgefangenen und von außerhalb wäre ihm sein Vorhaben beinahe gelungen; beim Eindringen einer Scheibe wurde der Ausbruch durch das Geräusch aufmerksam und konnte Rutkowski's Vorhaben verhindert.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Sonntag, früh + 0,87 Meter, gegen + 0,91 Meter gestern früh.

X Vom Wetter. Heute, Sonnabend, früh waren bei bewölkttem Himmel 14 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, 27. August. Evang. Verein junger Männer, 6 Uhr: Volkskammer. Turnen.

Sonntag, 28. August. Evang. Verein junger Männer, 7½ Uhr: Bericht über Reiseerlebnisse.

Montag, 29. August. Evang. Verein junger Männer, 8 Uhr: Vojanenkong.

*** Paderewski.** 26. August. Gestern starb hier im Alter von 27 Jahren der Kreisrichter Michał Janikiewicz.



Gepflegtes Haar

kann heute jede Frau haben, wenn sie es richtig behandelt. Soll es einen feinen Rahmen für das Gesicht bilden, so muß es seidigen Glanz, Feinheit, schöne Wellung, tiefe Farbe und Weichheit haben.

Elida Shampoo macht das Haar seidenweich und locker und gibt ihm einen angenehmen Duft. Reinigt gründlich durch den üppigen Schaum. Verhindert Schuppenbildung und Haarausfall. Enthält keinerlei schädliche Bestandteile.

Pflegen Sie daher Ihr Haar mit

ELIDA SHAMPOO

Aus der Woiwodschaft Posen.

*** Bentzen.** 26. August. Durch den Zustand im Jahre 1919 wurde die hiesige Stärkefabrik vernichtet. Sämtliche Anlagen der Fabrik wurden verkauft. Das sieben gebliebene Mauerwerk wurde ebenfalls abgetragen und veräußert. In dieser Fabrik arbeiteten vor der politischen Umwälzung viele Leute. Wenn die Stärkefabrik heute noch in Betrieb wäre, könnten viele Arbeitslose lohnende Beschäftigung finden. Den größten Teil der Fabrikanlage kaufte die Stadt, einen Teil die Holidirektion. Diese hat auch das große Gebäude mit Büroräumen belegt. Neben diesem Gebäude baut der Magistrat ein Haus, das über 10 Wohnungen fassen soll. Bei der Wohnungsnot wären noch weitere Bauten erwünscht.

*** Bromberg.** 26. August. Der Sergeant Ratajczak aus Bromberg, der Wachtmeister Werbin aus Osche und der Wachtmeister Kujath aus Łuzkowo waren zur Reserverückkehr nach Wolawel eingezogen. Eines Tages beschlossen sie, sich ein Los der Staatslotterie zu kaufen. Nunmehr ist dieses Los mit dem Gewinn von 50 000 Zł herausgekommen.

*** Gostyn.** 26. August. Dienstag abend 8½ Uhr brannte in der Bahnhofstraße 19 ein großer Holzschuppen nieder. Der Feuer kann nur durch Unvorsichtigkeit entstanden sein. Den Flammen fielen ein Wagen, 1 Rad, 3 Wagen Feu. 23 Meter Holz und vieles anderes zum Opfer.

*** Gostyn.** 26. August. Die letzte jüdische Familie wird in nächster Zeit Gostyn verlassen. Fleischermeister Smolch Jakobowski, der letzte hiesige Jude, hat sein Grundstück an den Kaufmann M. Dzieciuchowicz, Besitzer einer Eisenhandlung und einer Drahtzäunfabrik, verkauft.

*** Inowroclaw.** 26. August. Der Gerichtsdienster Michał Różkiewicz hatte vor 2 Wochen für das hiesige Kreisgericht 2000 Złoty vom Postamt abgehoben, behielt das Geld mehrere Tage bei sich, um am Sonntag, 14. d. Mts., nach Warschau zu fahren von wo er Montag, 15. d. Mts., mit einer eleganten Dame nach Inowroclaw zurückkehrte. Das Pärchen besuchte abends ein hiesiges Lokal, wo es ein Abendbrot einnahm, das bis in die späte Nacht hinein dauerte. Auch an den folgenden Tagen sah man den fideles Gerichtsdienster in hiesigen Lokalen, wo er mit dem Gelde um sich warf. Dies fiel der Polizei auf, die sich deswegen mit dem Hauptkassierer des Gerichts in Verbindung setzte. Dieser hatte inzwischen das Fehlen der 2000 Złoty bemerkt, und gab der Polizei den Auftrag, den „ehrlichen“ Gerichtsdienster zu verhaften, was diese denn auch ausführte. Różkiewicz hat bereits ein Geständnis abgelegt. Von dem unterschlagenen Geld sind ihm nur wenige Złoty geblieben. — Auf dem Grundstück hl. Kreuzstr. 64 stürzte vorgestern mittag plötzlich die Wand eines Schweinestalls in zwei Kinder, die 4-jährige Maria Różkiewicz und die 3-jährige Stefania Sulka unter sich begrub. Die Różkiewicz erlitt dort schwere Verletzungen, doch an ihrem Aufkommen gezweifelt wird, die Verletzungen der Sulka dagegen sind leichter Natur. Beide Mädchen wurden in das Krankenhaus gebracht.

*** Zabłotzin.** 26. August. In Obielewo fiel der Wirt Thomas von einem Kirchturm auf den Stiel einer Gabel und durchbohrte sich. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb er.

*** Kotel.** 23. August. Die kurze Chaussee Kotel-Josephinen, die das Regetal durchschneidet, war in letzter Zeit in einem sehr schlechten Zustande. Der Fahrdamm war stark ausgefahren und mit Böchern besät. Während der starken Niederschläge des letzten Jahres bildeten sich Wasserlachen, die den Verkehr sehr erschweren. Die Fuhrwerke und Autos mußten auf dem Spatzierweg fahren, um vorwärts zu kommen. Nun ist man an die Ausbesserung der Chaussee gegangen und hat sie für den Wagenverkehr gespart; dieser wird über den Wiesenweg geleitet.

*** Kamitz.** 26. August. Als Dienstag früh ein Gewitter über den Kreis Kamitz niederging, bemerkten plötzlich Arbeiter des Gutes Szarabowo gegen ½ 6 Uhr einen hellen Lichtschein vom Viehstalle her. Dort hatte der Blitz eingeschlagen und die Holzställe sofort in Brand gesetzt. Den zu Hilfe eilenden Arbeitern gelang es, das Vieh zu retten, bis auf ein Kind, das vom Blitze getroffen worden war. Der Viehstall wurde ein Raub der Flammen.

* **Samter**, 26. August. Heute früh gegen 9 Uhr brach in Bobulczyn, dem Grafen Dobiesław Kwiecień gehörig, Feuer aus. Funken aus der Lokomotive fielen auf die Strohgäbde, 67 Meter lange und mit Weizen und Gerste gefüllte Scheune und entzündete sie; sie brannte völlig nieder. Auch der auf der anderen Seite der Scheune, mit Dachsteinen gedeckter Stall wurde durch das Feuer vernichtet und mit ihm die landwirtschaftlichen Maschinen, Geräte, Wagen usw. Der Schaden ist gewaltig groß; auch der Pächter Bojanowski erlitt dort großen Schaden.

* **Schubin**, 25. August. Seine Goldene Hochzeit feierte das Friedrich und Emilie Strahlschneide Ehepaar in Mittendorf a. N. im hiesigen Kreise. Durch Parrer Nebenheuser wurde dem Jubelpaar ein Diplom des Evangelischen Konsistoriums in Posen überreicht. Das Ehepaar ist noch sehr rüstig und konnte den Tag im Kreise seiner aus Deutschland eingetroffenen Enkel und vieler Gäste frohlich begehen.

* **Wengrowitz**, 24. August. In Przechlewa Dorf entstand beim Pferd beschlagen zwischen dem Schmiedegesellen A. Płowin und dem Arbeiter St. Woliński ein Streit, in dessen Verlauf W. eine Gabel in die linke Schulter steckte und ihn mit einem schweren Gegenstand derartig auf den Kopf schlug, daß er bewußtlos zusammenbrach. In bedenklichem Zustande wurde der Verletzte ins Kreis Krankenhaus eingeliefert, wo sich noch eine Verletzung eingestellt hat.

* **Wengrowitz**, 26. August. Wegen Brandstiftung wurden verhaftet der Landwirt Januchowski in Chodza und der bei ihm beschäftigte Arbeiter Gubierski. Der Arbeiter hat im Auftrag seines Arbeitgebers 2 Scheber angezündet, die niederbrannten. Die Scheber, die einen Wert von 1500 Zl hatten, waren bei der Provinzialfeuerpolizei mit 5000 Zl versichert. Gubierski ist gefänglich.

Aus der Wojewodschaft Pommern.

* **Alt-Rixhausen**, 26. August. Am einer der letzten Nächte wurden sämtliche Gebäude nebst Stallungen und Scheune des Besitzers Reumann vollständig eingekassiert. Mitternacht sind drei Pferde und fünf Kühe. Das Feuer soll polizeilicher Untersuchung zufolge durch Brandstiftung entstanden sein.

* **Briesen**, 26. August. Hier ereignete sich kürzlich ein tragischer Unglücksfall. Der Kufnericki aus Bromberg befand sich in Begleitung seines 19-jährigen Sohnes im Kraftwagen auf der Durchfahrt nach Götzen. Nahe unserer Stadt wurde das Auto defekt, so daß F. gezwungen war, den Schaden auszubessern. Während der Zeit der Reparatur nahm sein Sohn im hiesigen See ein Bad. Trotzdem dieser ein guter Schwimmer war und an einer erlaubten Stelle badete, ertrank er; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

* **Schweg**, 27. August. Kürzlich hielt eine Zigeunerkarawane mit 10 Wagen, vom Jahrmarkt aus Schweg kommend, in Schöna. Die Zigeunerinnen vertrieben sich im Dorfe, um zu stehen, wo es nur irgend möglich war. So kamen auch sechs Zigeunerinnen in die Lorenzische Fleischerei und entwendeten da die Heisterin nicht sofort anwesend war, die in der Kasse befindlichen 20 Zl und Wurstwaren. Als die Besitzerin mit ihrem Gehilfen in den Laden trat, merkten sie sofort den Diebstahl, und es kam dieserhalb zum Streit mit den Zigeunerinnen, der schließlich auf der Straße ausgetragen wurde. Bald kamen den Frauen Zigeuner zu Hilfe, die eine bedrohliche Haltung einnahmen. Als der Gemeindevorsteher in seiner amtlichen Eigenschaft dazwischen trat, warfen sich die Zigeuner auf ihn, einer schlug sogar mit einer Wirtgabel auf ihn ein, und nur der Umstand, daß sie zerbrach, rettete ihm das Leben. Den allgemeinen Tumult ausnützend, entfernten sich die Zigeuner schließlich mit ihrem Wagen aus dem Dorfe. Der Gemeindevorsteher benachrichtigte die Schwegener Polizei, die sofort die Verfolgung der Karawane aufnahm. Nachdem die Polizei die ganze Nacht über nach den Zigeunern gefahndet hatte, fand man sie um 11 Uhr Klarheim. Als sie ihre Verfolger bemerkten, verließen die Männer die Wagen und flüchteten in den Wald. Man führte die Wagen nach Schöna zurück und nahm die weitere Verfolgung der Zigeuner auf. Schließlich gelang es der Polizei, vier der Männer festzunehmen, von denen der Gemeindevorsteher zwei als die erkannte, die ihn geschlagen hatten. Es wurde ein Protokoll aufgenommen, der Bande 200 Zl für angerichteten Schaden abgenommen und die beiden Schläger verhaftet und dem Gericht zugeführt.

Aus Süddeutschland.

* **Königsberg i. Pr.**, 26. August. Am Mittwoch ist es der 23-jährigen Anni Schuell aus Tappau, bekannt durch die Umschwimmung Helgolands, gelungen, das Frische Haff zu durchschwimmen. Sie startete um 7.52 Uhr in Billau und befiel zwischen Vatersort und Brandenburg, in Höhe des Brandenburger Hafens, um 17.13 Uhr wieder das Land. Die Schwimmdauer betrug demnach 9 Stunden und 21 Minuten. Das Frische Haff ist an dieser breitesten Stelle von etwa 20 Kilometer zum ersten Male durchschwommen worden.

* **Billau**, 26. August. Beim Spielen erkrankte der Sohn eines Arbeiters im Billauer Hafen. Der Vater lud Kohlen ab, und in der Zeit ereignete sich das Unglück. Erst am Abend bemerkten die Eltern, daß ihr Kind fehlte. Sie fanden es dann beim Suchen am Pegelhäuschen.

* **Seeburg**, 26. August. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich im Dorfe Lohau. Der Sohn eines Besitzers war mit Grasmähen beschäftigt und hatte während des Frühlings die Senze ins Gras gelegt. Als er dann später an der betreffenden Stelle vorbeikam, trat er mit dem linken Fuß auf die Schneide und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß man ihn

in das hiesige städtische Krankenhaus schaffen mußte. Dort wurde festgestellt, daß auch der Knochen durchschnitten ist.

* **Schwerin a. M.**, 26. August. Die Liste der Namen, die das hier zu errichtende Kriegerdenkmal tragen soll, ist nunmehr abgeschlossen. Sie enthält 382 Namen. Es starben den Schlachtentod: 292; vermählt sind: 28; an den Folgen des Krieges starben: 41. In den Grenzkriegskämpfen im Unterabchnitt Brand um fielen 21 (darunter 3 Unbekannte) zusammen 382. In 51 Familien ist der einzige Sohn gefallen. In 26 Familien sind zwei Söhne gefallen. In 4 Familien sind drei Söhne gefallen. In 13 Familien, die mehrere Söhne hatten, sind sämtliche Söhne gefallen. Familienväter sind 101 gefallen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 26. August. Die I. Ferienkammer des ersten Antons Komer zu 3 Jahren. Woiwieski und K. Płochowski je zu 2 Jahren Gefängnis, weil sie am 27. Dezember v. J. bei Gora ein großes Diebstahl verübten.

* **Bromberg**, 26. August. Der Richter Wladimir Jagrodski von hier, Dozent für 188 vergütete sich in der Neuja-rnacht damit aus dem Fenster seiner Wohnung explodierende Feuerwerkskörper zu werfen. Ein Passant hob eine derartige, vom dem Angeklagten geworfene Petarde auf. In der Hand explodierte der Feuerwerkskörper und riß dem Passanten namens Adamski drei Finger ab, außerdem wurde A. im Gesicht nicht unerheblich verletzt. Die Angelegenheit beschäftigte bereits am 18. Mai d. J. das hiesige Kreisgericht; dies gelangte aber zum Freispruch des Angeklagten mangels ausreichender Beweise. Gegen das freisprechende Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, so daß die Sache vor der dritten Ferienkammer des Kreisgerichts zur Entscheidung kam. Das Gericht hielt eine große Beschäftigung des Angeklagten für vorliegend und verurteilte ihn nach Aufhebung des Urteils erster Instanz, zu 300 Zl Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis, sowie zur Tragung der Gerichtskosten beider Instanzen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anfragen werden unter Vermeidung der Bezeichnung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Postmarke zu beilegen, schriftlich u. Bezeichnung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr. A. R. Sie werden die Genehmigung zur Einnahme Ihrer Tochter bei Ihrer zuständigen Staatskasse nachsuchen müssen, die Ihnen unter diesen Umständen zweifelsfrei erteilt werden dürfte.

B. S. in D. Aus der von Ihnen angegebenen Schilderung sind wir nicht imstande, die Rechtslage zu erörtern. Wenden Sie sich an einen Rechtsanwalt.

Soll	Haben
Wir empfehlen theoretisch gut geschultes u. praktisch sicher eingearbeitetes Büro-Personal (Herren und Damen) perfekt in deutscher u. poln. Sprache für Handelsgewerbe und Landwirtschaft. Seit Begründung unserer Handels-Lehranstalt im Jahre 1906 sind mehr als 10.000 Absolventen nach unserem methodisch-didaktischen System ausgebildet und im Handel und Gewerbe, bei Banken, Behörden u. in der Landwirtschaft tätig.	Für freie Stellen als Buchhalter, Rechnungsführer, Korrespondenten, Stenographen u. Maschinenschreiber wollen Absolventen unserer Kurse (Herren und Damen) sich melden.
Bescheinigung! (in deutscher Übersetzung) An die Pozn. Tow. Buchalterji Poznań Sw. Marcin 29 Hiermit bescheinige ich, daß die Lehranstalt der P. T. B. als ein Institut zu empfehlen ist, aus welchem gut ausgebildetes Personal hervorgeht, welches ich in meinen Büros beschäftigt habe und noch beschäftigen will. Das Institut verdient die Förderung des weiteren Bestehens in ihrem bisherigen Charakter. Graf St. Łacki. Posadowo, 8. Januar 1927.	Im September beginnt der XXI. Jahrgang d. methodisch-didaktischen Lehrgänge in deutscher und polnischer Schrift und Sprache. Dauer des Voll-Kurses bis zur Bilanz-Sicherheit 3 Monate.
Erste praktische Lehranstalt für Handels- u. landwirtschaftliche Fächer Gegr. 1906, unter dem Namen „Buchführungs-Akademie“ (1919 für Polen als Privathandelschule konzessioniert). Dauer des Kurses 3 Monate. — Beginn zu jeder Zeit. Auskünfte und Probekurse kostenfrei vom Sekretariat: Poznańskie Tow. Buchalterji Sw. Marcin Nr. 29.	

Dampfflug

somit betriebsfähig zu günstigen Zahlungsbedingungen

hat abzugeben

„Plug Parowy“

Fr. Tuszewski i A. Blum
Poznań, ulica Grunwaldzka Nr. 21.
(Gegenüber dem 15. Ul.-Rgt.)
Telephon 6816. Telephon 6223.

Automobil

Fiat-Limousine

6/21 KM., 4-sitzig, komplett, im besten Zustande, fahrbereit, sofort zu verkaufen. Offerten an „Par“, Alje Marcinkowskiego 11 unter 34181.

Gebrauchte, gut erhaltene Möbel, Sofa, Bett, Stühle, Nähtisch, Bilder u. s. w. zu verkaufen.
Wroniecka 17 II

Ein Vorz.-Zimmer u. ein kl. Zimmer zu vermieten.
Wierzbicice 17, I Trp. I.

Gebrauchter weißer Brennholz-Kinderwagen zu verk. Buczyn, Polna 14.

Bernhardinerbündin, 1½ J. alt, verkauft, in gute Hände. W. Pic. Poznań, Alje Marcinkowskiego 24, I Tr.

Giellstute mit Fohlen, einjährig, u. geritt. für Kinder zu verkaufen. Näheres Male Garbary 10 (Hauß).

Suche zu pachten Geschäftsraum

mit großem Schaufenster in der ul. Swarna, Sw. Marcin, 27. Grundst. oder Plac Wolności. Offerten mit Angabe der Bedingungen an „Par“, Alje Marcinkowskiego 11 unter Nr. 34184.

8 Zimmer-Wohnung

in modernem Hause, bester Lage, der Stadt sofort oder 1. Okt. zu mieten gesucht. Offerten mit Bedingungen an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. 1692.

Arbeitsmarkt

Kammgarnfabrik in Bielsko

welche feinste glatte und Modeware erzeugt, sucht erstklassigen

Vertreter.

Referenzen gefordert. Ang. an Ann.-Exp. KOSMOS, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. Nr. 1695.

Buchhalter

für Kontoführer, routiniert, fleißig, gewissenhaft, unverheiratet, der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, zum baldigen Antritt gesucht. Nur erprobte Kräfte werden berücksichtigt. Außer Gehalt werden kostenloses Zimmer, Heizung, Beleuchtung und Verpflegung gewährt. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe des Gehaltes und des frühesten Antrittstermines erbeten an

Centrala Elektryczna Wyrzysk
Niezychowo, p. Białosławie, powiat Wyrzysk.

Wir suchen zum 1. 9. d. J. einen durchaus gewandten bilanzföheren

Buchhalter,

möglichst mit landwirtschaftlichen Kenntnissen, der auch die polnische Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrscht. Bewerbungen mit Lebenslauf und lückenlosen Zeugnissen an

Nachverwertungsgenossenschaft Janowiec, pow. Żnin.

Försterstelle

auf hiesigem Gute neu zu besetzen. Polnische Staatsangehörigkeit Bedingung. Beherrschung der polnischen Sprache in Wort und Schrift erwünscht. Meldungen erbeten an

LEHFELDT, Powodowo bei Wolsztyn.

Unverheirateter tüchtiger Brenner ab 1. Oktober 1927 gesucht, der auch etwas Buchführung übernimmt. Meldung unter Einfönd. von Zeugnisabschriften an Dr. O. Sondermann in Wyszyny Post Wyszyny, Kreis Chodzież.

Hausdame,

evang., vom. Staatsangeh., zum 1. 10. 27. gesucht. Diese muß Kenntnisse in der Führung d. häusl. Haushalts haben. 2 Kinder im Hause, deren Fürsorge mit übernommen werden muß, evtl. Unterricht erteilt. Weiteres schriftlich. Offerten an die Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 unt. Nr. 1696.

Wäschenerinnen

für Herrenwäsche können sich melden. **Wielkopolska Fabryka Bielizny, W. Rakowski**
Poznań, Pocztowa 1.

Chauffeur

durchaus zuverlässig, mit nur besten Empfehlungen gesucht. Angebote an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1686.

Jg. Gärtnergehilfe

für kleine Landwirtschaft nebst Gärtnerei dicht bei Posen gel. (Landwirtschaftslehre bevorzugt). Off. an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1693.

Gebildete Hausdame,

evangel., bei. für Schreibhilfe, sucht bald evgl. Pfarrhaus in Gniezno. Angebote direkt erbeten.

Stellenged.

Schneiderin

empfehl. sich in und außer dem Hause. Angeb. an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. 1698.

Professor (Pädagoge),

der für alle Klassen des Gymnasiums und Lyzeums bis Abitur schnell und sicher vorber. reitet und unverheiratet ist, sucht sofort

Hauslehrerstelle.

Gefl. Offerten erbeten an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1667.

Rechnungsführer

auf größerem Gute. Langjährige Praxis, gute Zeugnisse, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig. Offerten unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle des Russisch-wischen Boten, Znowroslaw, erbeten.

Gärtnergehilfe,

welcher im Herbst zur Entlassung kommt, sucht p. 1. 10. 27 Stellung in Kunst- oder Handwerks-Gärtnerei. Gefl. Off. an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, unter 1689.

Gehildete Wirtschaftlerin

in mittl. Jahren, perfekt in all. häusl. Angeh., hauptsächlich Landwirtschaft sucht zum 15. September Vertrauensstellung. Gefl. Angeb. an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. R. S. 1680.

Hausdame

zum 1. Oktober oder später Stellung als Erziehungs-mutterlicher Kinder in frauenlosem Stadt- oder Landhaushalt. Bis 37 Jahre alt, evgl., muß talisch. Erstklassige Zeugnisse. Gefällige Offerten an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter C. S. 1691

Geschichten aus aller Welt.

Die gepfefferte Mahlzeit.

(r) Brüssel. Herr Jacques Perrin aus Lüttich ist ein durch und durch friedlicher und verträglicher Mensch, ein lebenswürdiger Gesellschafter, guter Nachbar, kurzum, ein sehr angenehmer Zeitgenosse. Er kann keinem Tierchen etwas zuleide tun und hat sich noch nie in seinem Leben gegen die Vögel seiner Mitmenschen irgendwie zu wehren brauchen. Aber was zu viel ist, ist zu viel, und dem Frömmsten kann einmal die Geduld reizen. Und so erzählte Herr Jacques Perrin dieser Tage vor einem Brüsseler Gericht als Kläger in einem Zivilprozeß.

Vor vierzehn Tagen unternahm Herr Perrin eine Geschäftsreise nach Brüssel; nachdem die geschäftlichen Besprechungen und Abmachungen erledigt waren, verpönte Herr Perrin Hunger und begab sich, um den knurrenden Magen zu seinem Recht kommen zu lassen, in ein gut bürgerliches Restaurant in der Nähe der St. Gudula-Kathedrale. Auf der reichhaltigen Speisekarte reizte ihn vor allen anderen Gerichten ein Trüff Stew, das er schon lange nicht mehr gegessen hatte. Er bestellte sich eine gehörige Portion und stürzte sich dann mit einem wahren Vorenhunger darauf. Das Trüff Stew war gut; sehr gut sogar, bloß ein wenig reichlich gepfeffert, aber schließlich kann man von der Küche eines Speisereaurants keine individuelle Behandlung verlangen. Herr Jacques Perrin aß also sein Trüff Stew, trotz des vielen Pfeffers, und schlenderte dann zum Bahnhof. Untermwegs meldete sich, von dem Pfeffer genährt, der Durst, und Herr Perrin trat, wie er vor dem Richter an Sand sorgfältig geschriebener Notizen darlegte, nach einander in sehr verschiedene Restaurants ein, um den Durst zu löschen. Er verpußte dabei — auch darüber hatte er detaillierte Notizen bei sich — vierzehn Glas Bier, zwei Glas Schmebenpunsch, eine Karaffe Rotwein und etwa sechs oder sieben Bißöre. Das alles wegen des allzu gepfefferten Trüff Stew. Natürlich blieb der in solchen Mengen genossene Alkohol nicht ohne Wirkung auf den äußeren Habitus des Herrn Perrin; er bekam, wie man so sagt, „Schlagseite“, und auf dem Bahnhof war auf einmal das Unglück da: Herr Perrin stolperte auf der Treppe, schlug in seiner ganzen Länge hin und — brach ein Bein. Wie gesagt, ist Herr Perrin ein Mensch mit durchaus friedlicher Gesinnung, dem jeder Paß und Streit in der Seele zuwider ist; aber dies hier konnte er sich nicht so ohne weiteres gefallen lassen. Und er verklagte den Restaurateur an der St. Gudula-Kathedrale wegen des allzu gepfefferten Trüff Stews auf hohen Schadenersatz. Denn, so argumentierte er: wäre das Trüff Stew nicht so schwer gepfeffert gewesen, hätte er sich wohl gehütet, so viel Alkohol zu sich zu nehmen; ohne diesen Konsum hätte er nicht die Gewalt über seine Gliedmaßen verloren; und nur in diesem Zustande habe er das Bein brechen können. Herr Perrin fand sogar einen Rechtsanwalt, der sich seiner Sache annahm und vor Gericht auf eine prinzipielle Entscheidung drang.

Das Gericht machte jedoch kurzen Prozeß und wies Herrn Perrin kostenpflichtig ab. Seine einfache Gegenargumentation lautete: Es sei als wahr unterstellt, daß das Trüff Stew zu viel Pfeffer für den Geschmack des Herrn Perrin aus Lüttich enthalten habe, obwohl sich keiner der anderen Gäste darüber beschwert habe. Es sei weiterhin als wahr unterstellt, daß Herr Perrin Durst davon bekommen habe. Aber es hätte zur Lösung dieses Durstes nicht vierzehn Glas Bier, zwei Glas Schmebenpunsch, eine Karaffe Rotwein und diverse Bißöre vertilgen brauchen. Es gibt noch andere Getränke, die denselben Dienst leisten, als da sind: Milch, Tee, Mineralwasser, Limonaden usw., nach deren Genuß Herr Perrin allem menschlichem Ermessen nach bestimmt nicht die Gewalt über seine Gliedmaßen verloren und sich das Bein gebrochen hätte. Die Klage sei geradezu lächerlich, und das Gericht habe nicht übel Lust, den Kläger und seinen Rechtsbeistand wegen groben Unfugs zu belangen. Der Kläger werde zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

Ganz verblüfft kaufte der friedfertige Herr Perrin diesem Urteilspruch. Seine Nächstenliebe soll an diesem Tage einen gewaltigen Anstoß bekommen haben, zumal die Kostenrechnung, was das Gepfeffertsein anbetrifft, jenem Trüff Stew in nichts nachstand.

Der transatlantische Friseur.

(f) London. Carri heißt die transatlantische Angelegenheit Englands in diesem Zeitalter der Ozeanüberfliegungen. England ist bekanntlich an dem Ost-West-Rennen über den Ozean nicht beteiligt. Man begnügt sich hier mit dem Ruhm, schon vor acht Jahren die Straße Neufundland-Irland im ununterbrochenen Flug im Flugzeug überwinden zu haben. Aber ein Pariser-Jüngling aus Salford hatte den Ehrgeiz, die transatlantischen Verkehrsmittel um eine weitere Konstruktion in Gestalt eines 4 Meter langen, mit einem Treilmotor ausgerüsteten und einer Windmühle versehenen Bootes zu bereichern. Am vorigen Freitag wurde diese Riesenschale in Dover einschließlich Bemannung, bestehend aus dem Besitzer, mit einem Kran zu Wasser gebracht. Aber der fahrbare

Unterfah schwamm nur mit Schlagseite und konnte nicht gesteuert noch vorwärtsbewegt werden. Lieberdies war er led. Aus dem Heroismus des Friseurs wurde eine allgemeine Volksbelustigung. In seinem Bemühen, den Kahn aufzurichten und zu bewegen, wurde der Heldenjüngling ohnmächtig, und ein Greis sprang ins Wasser und rettete den Transatlanten.

Zu seiner Entschuldigendung muß hinzugefügt werden, daß er das Unternehmen nicht ganz allein beiseite, sondern ein Seemann im Alter von 86 Jahren die Navigation leiten wollte. Dieser hatte früher Sklaven bei Sanibar in kleinen Booten gejagt, erzählte er, hatte man welche gefangen, so nahm man sie nach Bombassa, wo sie getauft und ausgesetzt wurden. Das transatlantische Unternehmen ist inzwischen zu dem Plan einer Kanalüberquerung verdrängt worden. Der alte Seebär wird wohl dabei Carri ins Schlepp nehmen. Freilich haben sich schon zwei weitere Freiwillige zur Begleitung für diese Fahrt gemeldet. Woraus man sieht, daß der alte Piratengeist in England noch nicht ausgestorben ist.

Der tote Stahlkönig.

(a) New York. Der Richter C. S. Garb, der amerikanische Stahlkönig, ist am 15. August gestorben. Seine Karriere begann als Bauernjunge, setzte sich sofort als Büroangestellter mit 50 Mark in der Woche und endete mit einem Besitz von 900 Millionen Mark, wobei er rund 250 000 Arbeiter beschäftigte. Er lebte einfach, was das Essen anbetrifft, aber wie ein König, was die Ausgaben betraf. Für seine Reise nach Europa im Jahre 1923 gab er allein für die Räume auf der „Mauretania“ 110 000 Mark aus. Zwei Millionen spendierte er für eine Perlenkette für seine Frau. Er ist ein scharfer Gegner der Gewerkschaften gewesen, aber andererseits derjenigen, der den Achtstundentag in der amerikanischen Eisenindustrie gegen den Willen seiner Kollegen durchgesetzt hat. In seinem Hause ließ er eine Marmortreppe bauen, die ihn 600 000 Mark gekostet hat. Dieses Haus ist kürzlich einer Baufirma zum Abbruch verkauft worden. Es soll durch ein modernes Haus ersetzt werden. Die Firma verlangte in diesem noch 5 Säulänge extra für die Marmortreppe, weil Marmortreppen nicht mehr modern wären. So sterben nicht nur die Dollar Könige, so sterben auch die Werte. Von 600 000 Mark auf Schillinge, das ist immerhin ein Schritt.

Eine Zirkusschlacht.

(h) Rom. Den Artisten der Landstraße, die mit ihren bunten bemalten Wagen von Ort zu Ort ziehen, um im Freien oder in primitiv hergerichteten Zelten einem noch nicht vermögenden Publikum ihre Kunst vorzuführen, geht es heutzutage nicht mehr gut. Die Bedürfnisse des Lebens haben sich schrecklich verändert, — eine Folge der steigenden Materialität! —, die Behörden finden dem bunten Volk gegenüber abweisender gemordet denn je, das habgierige Geistes der Luftballonfahrer schwebt über jeder, noch so geringer Kasseinnahme, und so darf es einen nicht wundern, wenn man erfährt, daß die wenigen Leiter derartiger Unternehmen sich als die gefährlichsten Nivalen gegenseitig haßten und spinnfeind sind. Das hat vor wenigen Tagen auf dem Bahnhof eines kleinen Städtchens in der Provinz Turin zu einem tragikomischen Ereignis geführt.

Am frühen Morgen nahen sich der Meinen Station gleichzeitig von Norden und Süden je ein fahrender Zirkus mit seinem Wohn-, Geräte- und Tierwagen. Beide hatten, ohne daß der eine von dem anderen wußte, in der Nachbarschaft Vorstellungen gegeben und beabsichtigten nun, da in diesem Teile des Landes offensichtlich nichts zu holen war, mit der Eisenbahn in eine reichere Gegend zu ziehen. Die dazu nötigen Güterwagen waren vorher von den „Direktoren“ bereits telegraphisch oder telephonisch bestellt worden, und so trafen sich die beiden „Ensembles“ plötzlich und unerwartet auf dem Bahnsteig. Schlimme Überraschung zuerst auf beiden Seiten dann das Wechseln feindseliger Miene, und der schmerzhafteste „Weltmeister“ der einen Truppe ließ bedrohlich seinen Rucksack springen. Die beiden Direktoren maßten sich zuerst von oben bis unten, dann spuckten sie beide hinter sich. Das verlangte so die geheime Waise fahrender Vögel. Schließlich warf der eine Direktor irgend eine gehässige Bemerkung vor sich hin, aber sie genigte. Was sich nun entspann, wäre des Pinsels eines Hogarth würdig gewesen.

Mit frenetischem Gebrüll warfen sich die beiden Ensembles, Männer, Frauen, Kinder, — die Hunde nicht zu vergessen! — wie auf ein Signal hin aneinander, und die tobende Schlacht war im Gange. Schreie gellten, Schläge knallten, Fäusten flogen, Scheiben klirrten, Weiber heulten, Männer schrien, Kinder kreischten, Tritte dröhnten, Hände jaulten, und schließlich brüllte aus einem der Güterwagen auch noch ein alter rheumatischer Löwe steinerneidend dazwischen. Dem Direktor Nummer 1 waren die Meider vom Leibe gerissen, dem Direktor Nummer 2 das Nasenbein zertrümmert; der „Weltmeister“ machte vergebliche Bemühungen, aus den scharfen Krallen einer „Schlangenmenschin“ zu befreien, der „fliegende Mensch am Red“ floh in den Dr... der

Clown zog unter den Beifallschreien des „Texasreiters“ die jämmerlichen Grinassen, der Seiltänzer lag auf dem Boden, wo er zertreten zu werden drohte. — Kurz, die Hölle war los. —

Das Stationspersonal, das vergeblich versucht hatte, die Kämpfenden zu trennen, sah mit entgeisterten Gesichtern dieser Massenexplosion zusehender Temperamente zu. Aber der Stationsvorsteher hatte schließlich die rettende Idee: er ließ, von den Streitern unbemerkt, sämtliche auf dem Bahnhof haltende Lokomotiven besetzen, und diese begannen plötzlich derart anhaltend, durchdringend und infernalisch zu pfeifen, daß die Schlacht im Nu stockte und alles zeternd in die Wagen sprang in der Angst, sonst nicht mehr mitkommen zu können. Auf der Walfahrt blieben, zwischen glänzenden Plutachen zerstreut, zerzauste Perücken, zerhackene Stäbe, Luchsfellen und ein schartiges Küchenmesser malarisch zurück. —

Und es war ein großes Glück, so erzählt heute noch der Stationsvorsteher, daß beide Zirkusse in verschiedener Richtung abdampften. —

Die Rache des Berühmten.

(i) London. Als kürzlich in der besten englischen Gesellschaft eine große Hochzeit gefeiert werden sollte, wurde im letzten Augenblick durch die Polizei ein riesiger Skandal verhindert, der betraute anlässlich dieses Ereignisses zuwande gekommen wäre. Dem Sohne eines Lords, der eine ebenso ehrenwerte Lady heiratete, wurde zu seiner Heiratsfeier kurz vor der Trauung plötzlich mitgeteilt, daß ihm der ehrenwerte Herr Premierminister, verschiedene andere Mitglieder des Kabinetts und sogar der Prince of Wales zu seiner Hochzeit die Ehre geben würden. Die Eltern der Braut, denen er dies schleunigst mitteilte, (denn auch in England haben die Eltern der Braut zur Hochzeit ein), waren jedoch auf das äußerste erstaunt, da sie — seine einzige von diesen hohen Persönlichkeiten eingeladen hatten. Sie dachten vielmehr an eine Feier im kleinen Kreise zu höchstens 40 Personen, um so größer war natürlich ihr Entsetzen und die Peinlichkeit ihrer Lage, denn die bereits bis aufs letzte festlich hergerichteten Räumlichkeiten würden in keiner Weise für die plötzlich große Ausmaße annehmende Feier ausreichen. Da ihnen die Angelegenheit trotz aller Ehre aber doch etwas mysteriös vorkam, wandten sie sich, wenn auch reichlich schüchtern, an die Geheimpolizei, die in kurzer Zeit feststellte, daß die Einladungen keine Einladungen waren, sondern daß eine dritte Person sich den „Scherz“ erlaubt hatte, einige Hundert Personen des öffentlichen Lebens zu einer Hochzeit zu bitten, zu der sie ursprünglich nicht eingeladen waren. Mit Mühe und Not gelang es der Polizei, im letzten Augenblick die Persönlichkeiten zu benachrichtigen, und ihnen die wahre Sachlage mitzuteilen, d. h. sie wieder „auszuladen“. — Eine Aufgabe, der sich die Polizei mit großem Eifer entledigte. Bei der Nachforschung stellte es sich heraus, daß der Urheber dieses Scherzes eine durchaus nicht unbekannte Persönlichkeit war, die sich an dem Brautpaar rächen wollte, weil dieser ihn bei der Braut ausgetrieben hatte.

Ein Einjah von 206 000 Mark.

(—) Paris. Beim Balkaratspiel in Deauville hat neulich ein amerikanischer Millionär den höchsten Einjah, der in der Geschichte des Balkaratspiels in Deauville vorgekommen ist, gewonnen. Er besaß vor kurzem 2 Millionen Frank und beschloß, den Verlust wieder wegzumachen. Er spielte entschlossen weiter und gewann mehrere Stunden lang. Als er 1 250 000 Frank zurückgewonnen hatte, setzte er den ganzen Betrag, nämlich rund 206 000 Mark, auf eine Karte — und gewann. Als er sich vom Tisch erhob, hatte er den Verlust von 2 Millionen Frank wieder gutgemacht und dazu noch weitere 2 Millionen gewonnen, im ganzen also rund 640 000 Mark!

Aber zunächst, scheint uns, bestätigt diese Erfahrung den alten Satz, daß man, um Geld zurückzugewinnen, noch genügend übrig behalten muß, um den Verlust riskieren zu können.



Willst Du auch beim Gehen ruhen?
Trag' Palma-Absatz
an den Schuhen!

Südliche Zeitung.

Von Gustav W. Oberlein (Rom).

Man soll nur nicht glauben, bloß wir nuchternen Nordländer hätten unsere Sensationen. Es ist ja richtig, daß unsere Zeitungsblätter von Pulverbedelfonzerten, parlamentarischen Faustkämpfen und politischen Ueberfällen widerhallen, daß sie sich breit und laut mit gewisser menschlichen Erregungszuständen, die man gemeinhin als Wahlstieber bezeichnet, beschäftigen, insonderheit mit dessen Folgen, und zur Ausbringung der für das Wohl des Bürgers unerlässlichen Meinungsverständlichkeiten eigene Champions eingestellt haben, die den Gerichten als Sitzredakteure bekannt sind, außerdem Tageskämpen, Zeitartikler und andere Anordnungen, von den wütenden Parteireportern ganz zu schweigen. So fehlt es nie an Unterhaltung.

Im heutigen Italien dagegen leiden wir in dieser Hinsicht an chronischem Stoffmangel, was eben auf den vollständigen Mangel an Parteien, Parlamenten und Wahlen zurückzuführen ist. Doch erst im Feuer zeigt sich der tüchtige Soldat und in der Zeit der Ergebnislosigkeit der geborene Journalist. Es kommt ja nicht auf die gute Notiz, sondern auf die Kunst, die Schrift zu stellen, so zu stellen, daß der Leser ein Ereignis sieht, wo der Schriftsteller nichts gesehen hat. Die Romanen können das. Und wie!

In der Cicerostraße zum Beispiel wird ein Stief Käse gestohlen. Wie viele nuchterne Zeilen würden Sie darüber in den „Treuenbriefen Neuesten Nachrichten“ lesen? Im großen Morgenblatt der ewigen Stadt aber eine nachhafte Spalte, nein, zwei, um die kolossale Blodschicht über beide setzen zu können wie einem Archibab:

Der Parmigiano mit der Träne bringt einen Jüngling zum Weinen, der annahm, es handle sich um ein Geschenk.

„Wenn der Parmesan gut ist, dann meint er, wie alle Guten meinen. Zuweilen ergreift die Mühreung andere, so daß auch die Nachbarn weinen. Und so ist es geschehen, daß die süßen Tränen des Parmesaneer andere Tränen, bittere, weiden in seinem lieben Nachbarn.“

Die wehmütige Episode hat sich gestern Abend um 5 Uhr in der Via Cicerone 26 abgespielt, im Geschäft von Lorenzo Riamma. Im Schaufenster ruhte ober thronte vielmehr ein schöner Stein echten Parmesankäses, diese Blüte der Emilia, die sein Vaterland ist, wie Paris das des Champagners. Seine herrliche, leicht gewölbte Form zog die bewundernden Blicke der Passanten auf sich, denen das Wasser im Munde zusammenlief. Einer unter ihnen, einer jener stillen Seelen des Alltags, die niemand kennt, bemerkte vor dem Schaufenster ein Individuum, das in Bewunderung des Parmesans, um nicht zu sagen in Andacht versunken war. Der arme Perl medte sein Mißgeheim.

— Der gefällt dir, was? Der würde dich in diesem Augenblick glücklich machen?

Der andere nicht nur stumm mit dem Kopf, während ihm die Tränen kommen.

— Nun, so werde glücklich damit!

Und der unbekante Philanthrop nimmt den ganzen großen Stein, Blüte der Emilia, in seine Arme und überreicht ihm dem strahlenden armen Teufel. Dann geht er heisend, mit dem guten Gewissen des Mannes, der eine rühmliche Tat begangen, seines Weges. Der andere schaut ihm verwundert nach und trollt sich mit seiner süßen Last davon.

Aber die menschenfreundliche Idylle wird leider gestört durch den Verkäufer der pilgerraria, Ferdinando Simono, der das Verschwinden des Käses bemerkt hatte, dem neuen Besitzer sich auf die Fersen heftete und ihn an der Ecke der Via Lucrezio Caro einholte, worauf er ihn mit Hilfe anderer Bürger auf die Polizeigasse begleitete, samt dem permigiano. Dort wurde er verhört: Es war Domenico Galanti, 24 Jahre, von Castellamare bei Neapel, wohnhaft in der Via dei Coronari 158.

— Also, du hast diesen Parmesan gestohlen!

— Gültiger Himmel, nicht doch! Ich habe nichts gestohlen, ich bin ein ehrlicher junger Mann, mag es mir die Polizei noch so oft bestreiten!

— Was, nicht gestohlen? Bist du mit dem Käse im Arm ertrapt worden oder nicht?

— Das schon, aber den Käse habe ich geschenkt bekommen. Ein Herr hat mich gefragt, ob ich ihn gern hätte. Ach wie gern, antwortete ich. Und da ist er hineingegangen und hat ihn mir gebracht. Ich habe den Gut gezogen, habe ihm mit einer Verbeugung aus tiefstem Herzen gedankt und —

So geht die Geschichte noch eine halbe Spalte weiter, mit einem unnachahmbaren Aufwand von Interpunktionen, Einrückungen und Scherzgerierungen aller Art. Offenbar wird dieser Reporter nach Zeilen bezahlt, für jede einen Stein echten Parmesaneer, Blüte der Emilia...

Sonderbares Abenteuer eines Bürgers, der ein Bad nehmen will.

Wieder zwei Schatten. Ziehen wir nur den Gratzart heraus: „Der Verkehr auf dem Corso erlitt gestern Abend bei der Piazza in Lucina, 6 Uhr, eine Unterbrechung. Eine enorme Menschenmenge flachte sich an der eisernen Mauer des Badeshauses Cobiandi. Einige Passanten hatten merkwürdige Geräusche gehört, verzweifelte Hilferufe und ein wütendes Klopfen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Gerücht, in dem geschlossenen Badeshaus müßte jemand sein, und bald fingen ein paar Männer an, an die Mauer und die Fenster zu klopfen, um sich mit dem Eingeschlossenen zu verständigen. So entwickelte sich unter heftigem Hin- und Hergeräusche ein sonderbarer Dialog, der von der Menge fröhlich kommentiert wurde. Ein Herr von ziemlich kleiner Statur, elegant gekleidet, der — was mir früher festgestell haben — eine Brille trug, war gegen 4 Uhr zu Cobiandi gegangen, um ein Bad

zu nehmen. Um 5 Uhr wird das Lokal geschlossen. Das Personal nun vergaß den Besucher, der ruhig eingeschlummert war, löschte das Licht und ließ die Kolladen herunter. Eine halbe Stunde später scheint der Unglückliche aufgewacht zu sein und mußte sich wohl oder übel abfinden, sich im Dunkel anzukleiden. Dieses Dunkel übergrasste ihn; wie aber wuchs sein Erschauen, als er die Tür, die er mit unerhörter Anstrengung erreichte, geschlossen fand! Zu allem Unstern hatte er nicht einmal Zündhölzer eingesteckt, so daß er auf Geratewohl gegen den Kolladen töben mußte in der Hoffnung, eine mittelbeige Seele werde ihm zu Hilfe kommen.

Inzwischen wuchs die Menge auf dem Platz immer mehr an, und endlich erschien ein Polizeibeamter, der an Cobiandi zu telefonieren beschloß.

„Pronto, Signorina“, sagte der Beamte am Telefon, „verbinden Sie mich mit Cobiandi.“

„Ceco, Cobiandi. Hören Sie, Signor Cobiandi, ich bin von der Polizei. In Ihrem Badeshaus ist jemand eingeschlossen...“

„Ma perdio! Der Eingeschlossene bin ja ich!“

Die Signorina vom Telefon hatte den Polizeimann mit dem Badeshaus verbunden. Der Eingeschlossene hatte sich auf das Anläuten nach dem Telefon getappt, es endlich gefunden und mußte nun eine Nachricht hören, die ihm sicher nicht neu war.

„Fuori, fuori!“ schrie die Menge. Raus, raus! Und schlug auf den Kolladen ein, als ob der arme Gefangene sich ein Vergnügen aus seiner Gasse machte.

Zwei Stunden lang dauerte der Tumult, nur zuweilen durch die Stimme des Gefangenen unterbrochen, der nach Neuigkeiten verlangte...

Nun, überspringen wir eine weitere Stunde der Schlacht. Abends 8 Uhr kam endlich die Befreiung, und „wie eine Springflut“ stürzte sich das Menschengemenge ins Badeshaus, holte unter nicht endenwollenden Beifallschreien den Mann heraus und trug ihn im Triumph bis zum Café Aragno, wo ihn endlich ein Auto der Volksbegeisterung entließ.

Eine groteske Explosion im Bahnhof von Venedig.

Ersparen Sie mir, bitte, die Einleitungsspalte. Kurz, ein Mann, der natürlich mit Namen und voller Adresse genannt wird, begab sich auf einen gewissen Ort, „der wie alle diese Gratisgelegenhäten viel an Sauberkeit zu wünschen übrig ließ“. Dann wird das Weitere geschildert, und in der Mitte des Berichts zündet sich der Mann eine Zigarette an. Worauf es durch Entzündung gewisser Gase eine heftige Explosion gab, die auch außerhalb der Station gehört wurde. Der Mann wurde gegen die Decke geschleudert. Hilfe, ich bin verwundet, ich sterbe, eine Bombe!

Gegen Ende der Spalte raten ihm die Jacchini, ein Bad im Canal zu nehmen. „Der sonderbare Fall wird eifrig kommentiert, das Volk läuft zum Lotto und spielt ein Terno: 69 (Gepäcknummer), 32 (Alter), und 90 die Angst.“

Kinder des Südens!



Am billigsten
nur bei uns!

Telefon 29-96

**Größtes Spezialhaus und Fabrik
für Herren- u. Knabenbekleidung
für die Sommer-Saison**

**Größte Auswahl in Herrenkonfektion
für Jünglinge und Knaben**

Maßabteilung

versehen mit den besten Stoffen
zu billigsten Preisen!

Unsere Firma war, ist und wird immer
die günstigste Einkaufsquelle sein.

Am billigsten
nur bei uns!

Am billigsten
nur bei uns!

Gold- u. Silberwaren aller Art
in ungewöhnlich reichhaltiger Auswahl und zu niedrigen Preisen empfiehlt
W. SZULC, Poznań, pl. Wolności 5.

Für gut eingeführtes Fabrikunternehmen der Textilwarenbranche
1000 Dollar
vom Selbstgeber gegen entsprechende Sicherheit
gesucht.

Gefl. Angebote an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o.,
Poznań, Zwirzyńska 6, unter 1687 erbitten.

3—5.000 DOLLAR
auf I. Hypothek gesucht. Angeb. an die Ann.-Exp. Kosmos
Sp. z o. o., Poznań, Zwirzyńska 6, unter 1694.

**Die billigste Einkaufsquelle für
Schuhwerk**

eigener Arbeit.

S. MARGOLIN, Warszawa
Gegr. 1890.

Lager in Poznań, Mała Garbary 7a I. Etage.
Tel. 4092. Tel. 4092.

Nach den Ferien

bringe ich mich meiner geehrten
Kundschaft in Erinnerung und empfehle
mein reichhaltiges Magazin von

**Hüten,
Handarbeiten,
Spitzen,
Blumen,
Wäsche usw.**

**Spezialität: Schulmützen
zu niedrigen Preisen.**

Stanisław Schulz,
Poznań, Stary Rynek 80/82
vis à vis der Autobushaltestelle.

Ein berühmter Astrologe

macht ein glänzendes Angebot!

Er will Ihnen gratis sagen: Wird
IHRE ZUKUNFT glücklich, geseg-
net, erfolgreich sein? Werden Sie
Erfolg haben in der Liebe, in der
Ehe, in Ihren Unternehmungen, in
Ihren Plänen, in Ihren Wünschen?
Sowie mehrere andere wichtige
Punkte, welche nur durch die
Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern ge-
boren? RAMAH, der berühmte
Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien
und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dank-
schreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird
Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer
Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine un-
vergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres
Lebens und Ihrer Zukunft senden, — welche neben seinen
„Persönlichen Ratschlägen“ Anweisungen enthält, welche
Sie nicht nur in Staunen, sondern in Begeisterung versetzen
werden. Seine „Persönlichen Ratschläge“ enthalten die
Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben
Sie sofort und ohne Zögern in Ihrem eigenen Interesse an
RAMAH, Folio P. 2 44, Rue de Lisbonne, PARIS. Eine
kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie
wollen, können Sie Ihrem Schreiben 1 in Briefm/Belegen
welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen,
Druckerei- u. a. Kosten zu decken. Porto nach Frank-
reich: 21 0.40.



Gelegenheitskauf!

5 Höhen-Apparat „Neutrodon“ mit Reich-
weite für ganz Europa zu verkaufen.
Gottowt, Poznań, ul. Matejki 47.

Große Kontor- und Lagerräume
zu vermieten. Poznań, ulica Gwarna 18, II.

**1 Klaviertechniker
und Reinstimmer
und 1 Blechblasinstrumentenmacher**

mit guten Zeugnissen sucht

Wittor, Musikhaus, Katowice,
ul. 3-go Maja 38.

Die Zuchtviehversteigerung

der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Nieder-
rungsringes Großpolens findet am
Mittwoch, den 7. Septbr. d. Js. in Poznań
auf dem Ausstellungsplatze (Targi Poznańskie) in
dem Oberschlesischen Turm statt.
Beginn der Befichtigung der Tiere um 8
Uhr, der Versteigerung um 11 Uhr.
Zur Versteigerung gelangen ca. 50 Bullen aus erst-
klassigen Herden. Sämtliche Tiere sind vor der
Auktion klinisch auf Tuberkulose untersucht. Der
Katalog ist erhältlich im Sekretariat der Herdbuch-
gesellschaft, sowie am Tage der Versteigerung auf
dem Auktionsplatze.

Wielkopolskie Towarzystwo Hodowców Bydła nizinnego
czarno-białego, Poznań, Mickiewicza 38.

Erstklassigen Mauerstein

liefert ständig

Cegielnia Jaryszewo, b. Ochrzycko, p. Ohornik.



**Original
Friedrichswerther
Berg-Wintergerste**
ertragreichste Wintergerste
Original

Bieters Edel-Epp-Weizen
ertragsreicher, winterfester und stets
— selbst bei Lager — voll auskörn-
der Weißweizen, der noch für an der Grenze der
Weizenfähigkeit stehende Böden sich eignet,

I. Absaat Salzmünder Standard-Weizen
I. Absaat Svalöfs Kronenweizen
II. Abs. Svalöfs Panzer III
anerkannt von der Izba Rolnicza Poznań,
hat abzugeben und steht mit
bemustertem Angebot zu Diensten

Dominium Lipie
Post und Bahn Gniewkowo.

Zum Schulanfang

empfiehlt:

in Leder und Segeltuch

**Schultornister :: Büchermappen
Notenmappen
Handarbeitstaschen
Frühstückstaschen Schüler-Etuis**
zu bekannt billigen Preisen und großer Auswahl

K. Zeidler,
Poznań, ulica Noma 1
Artykuły skórzane i do podróży.



Auf der Wasserausstellung in Bydgoszcz erhielt
die höchste Auszeichnung
von den Ausstellern der inländischen
Weinindustrie, und zwar

das Ehrendiplom der Stadt Bydgoszcz

die Kujawska Wytmornia Win

H. Makowski in Kruszwica

Die Erzeugnisse d. allgemein bekannten Weinkellerei sind überall zu haben
Vertretung für Poznań:

Firma: „Chadma“ Al. Marcinkowskiego 24.



Wir taufen: **Vittoria-, Folger- und
Felderhosen, Pelnschoten, Widen,
Blau- und Gelblupinen**

in vollen Waggonladungen und bitten um bemusterte Angebote.

Landw. Zentralgenossenschaft Poznań
Samereien-Abteilung. **Telephon 42-91.**

2 Kurzhaarhündinnen

3 Monate alt. Eltern eingetrag. festes Gebrauchshundblut
verkauft

**Dom. Szczepowice, p. Wolkowo,
pow. Kościan.**

2-3 Schüler finden
gute Pension
bei Frau Schammert
Posen-Wilda, Krzyżowa 5, I
Sämtliche
Polster- Arbeiten,
moderne Dekorationen
fertigt an
N. Grohs, Matejki 53.

An eiheforgen.

Die Anleihefrage, die durch den Vorstoß von 15 Millionen Dollar der am 4. Juli gewährt wurde, von der Tagesordnung der finanziellen Diskussionen gestrichen wurde, wird jetzt wieder aktuell. Bis Mitte Oktober glaubt die Regierung die Hauptanleihe zu haben. Die wieder beginnenden Verhandlungen sollen von polnischer Seite von Dr. Barański, dem Leiter der Bankabteilung des Finanzministeriums geführt werden. In der polnischen Presse werden die ersten Stimmen über den vorbereiteten Anleiheverhandlungen laut. So schreibt Senator Dr. Kotschewski im „Ras. Przegląd“:

„Trotz des Einfuhrverbots für bestimmte Lebensmittel hat uns der Monat Juli wieder eine passiv Handelsbilanz gebracht. Die öffentliche Meinung tröstet sich damit, daß trotz der passiven Handelsbilanz die Devisenverhältnisse in der Bank Polki zunehmen, was davon zeugt, daß die polnische Handelsbilanz keinen Rückschlag der Devisen in unserer Emissionsbank bewirkt. Der Zuzug an Devisen kann aus zwei Ursachen herrühren: entweder verkauft man im Vertrauen auf unsere Valuta seine Dollar, oder, die Bank Polki kauft, oder aber die Devisen, welche die Bank Polki verfügt, stammen aus kurzfristigen Auslandsanleihen, die die polnische Handelsbilanz zu Gunsten der Devisen im Verlauf von Devisen durch die Bürger des Landes haben sollte, dann der Geldumlauf im Lande abnehmen. Die Finanzwelt erwartet im Herbst eine Vertiefung des Geldes. Es besteht die begründete Befürchtung, daß man beginnen wird, die kurzfristigen Kredite zurückzuziehen. Wir haben zwar die 15 Millionen zur Verfügung, aber diese Anleihe ist ebenfalls kurzfristig und läuft bis zum Ende dieses Jahres. Sie würde also nicht ausreichen, wenn der Rückgang der kurzfristigen Kredite aus Polen beginnen sollte. Um sich dagegen zu schützen, muß sich die Regierung schon jetzt um eine Fristverlängerung der kurzfristigen amerikanischen Anleihe bemühen. Wenn die Regierung keine Anleihe für eine baldige Aufnahme der großen amerikanischen Anleihe hat, dann sollte sie unter dem Vorbehalt, daß die Anleihe so lange prolongiert wird, bis sich die Stimmung in Amerika für eine langfristige Anleihe an Polen gewandelt hat, die Dollaranleihe von 15 Millionen realisieren. Die Dollarbeträge, die die Bank Polki aus dem Verkauf von Inlandswerten erlangt, werden als Deckung für eine erhöhte Banknotenemission dienen. So läßt sich unser Geldumlauf auf einer dem Wirtschaftsleben erforderlichen Höhe halten und wir gehen der Krise aus dem Wege, die uns droht.“

Polnische Kreditbemühungen in Berlin.

Wie wir bereits gestern an anderer Stelle berichteten, ist die polnische Regierung durch Vermittlung ihres Berliner Gesandten bereits vor längerer Zeit an das Berliner Kaufhaus Wilhelm Hög u. Cie. herangetreten, um eine Finanzanleihe zu erhalten, die im wesentlichen zu Bauzwecken dienen sollte. In Aussicht genommen war eine Anleihe von etwa 15 Millionen Reichsmark. Bisher haben aber diese Verhandlungen, die auf polnischer Seite von der Bank Gospodarstwa Krajowego geführt wurden, noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Gründe hierfür liegen einmal darin, daß der von der deutschen Firma geforderte Zinssatz, der erheblich höher als 6 Prozent liegt, nicht bewilligt wurde, und weil man ferner nicht die genügenden Sicherheiten zu stellen beabsichtigt. Es ist kaum anzunehmen, daß die Verhandlungen in absehbarer Zeit zu einem positiven Ergebnis führen werden, zumal daneben noch immer die polnischen Verhandlungen mit Amerika laufen, denen auf polnischer Seite der Vorrang gegeben werden dürfte.

Professor Herbaczewski vor Gericht?

Dem „Kurier Warszawski“ wird aus Kowno gemeldet: Professor Herbaczewski ist nach Kowno zurückgekehrt. Der Premier Woldemaras, der von Vertretern der Presse über die Mission des Professors Herbaczewski in Polen befragt wurde, hat die Antwort gegeben, daß die Reise des Professors privaten Charakter gehabt habe. Professor Herbaczewski wird in Kowno wegen seiner Auslassungen in der polnischen Presse, namentlich in „Kurier Warszawski“, vor Gericht gestellt werden. Es ist zu bemerken, daß Professor Herbaczewski auf einen diplomatischen Posten in Polen wollte und daß das litauische Konsulat in Wilna zum ersten Male ein Visum für Polen gab. Daß der Professor Herbaczewski vor das Kownoer Gericht gestellt werden soll, kann als eine der vielen Kommodien betrachtet werden, die Litauen spielt, um sein Prestige zu erhöhen. In der Unterredung mit einem Vertreter unseres Blattes war nichts enthalten, was von irgend einer Globalität des Professors Herbaczewski Litauen gegenüber zeugen könnte. Der Professor soll die angebliche „Staatsenergie“ Litauens beweisen.

Wettervorhersage für Sonntag, 28. August.

— Berlin, 27. August. Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnd bewölkt und ziemlich windig weiterhin kühl. — Für das übrige Deutschland: Im Nordwesten sehr windig, mit vereinzelten Regenschauern. Im Süden beständig, im übrigen Deutschland ziemlich windig und kühl.

Sport und Spiel.

Polnische Sportchronik.

Internationaler Ringier-Wettkampf. Am 26. rangen Karisch gegen Gruenewald und Gebauer gegen Bryla je 25 Minuten unentschieden. Sowohl Karisch wie Gebauer erhielten wegen Rohheiten Verwarnungen. Die Masse legte Stolzengeld nach 62 Minuten langem, interessantem Kampfe, aber nur, weil Stolzengeld unglücklich gefallen war und mit den Füßen keinen Halt fand. Im amerikanischen Ringkampf konnte Stetler diesmal keine nach 17 Minuten besiegen, nachdem beide öfter in recht brenzlige Situationen geraten waren.

Der Tennissport hat ganz sensationelle Wenden aufweist. Raum war der Eindruck der Niederlage des Favoriten Gsemertinski gegen den Lodger Jerzy Stolarow um die Meisterschaft von Polen etwas verfliegen, als schon wieder a. t. o. w. i. mit aufsehenerregenden Resultaten aufwarten konnte. Bei den Spielen um den Titel des schlesischen Wojewodschafmeisters wurde der Meister von May Stolarow, dem Bruder des jetzigen Landesmeisters, 3 : 6, 6 : 3 und 6 : 4 geschlagen. Im Viertelfinale um die Tennismeisterschaft von Katowice erlag Gsemertinski auch Dr. Foerster aus Lodz, und zwar 6 : 2, 1 : 6 und 3 : 6. Die dritte Sensation bestand im Siege von M. Stolarow über seinen Bruder, 9 : 7 und 7 : 5. Der Lodger Jerzy Stolarow kam in beiden Einzelspielen ins Finale, verlor aber das eine Spiel gegen J. Stolarow, das andere gegen M. Stolarow. Die Damenmeisterschaft der Wojewodschaft gewann Frä. Richter-Lodz gegen die Budapesterin Baumgarten, die schon im zweiten Satz 4 : 2 geführt hatte. Die Lodger zeigten sich also auch hier in Front, wie in Krakau.

Die Wasserballmeisterschaft fiel zum dritten Mal an Juztzenka-Krakau, die dadurch in den endgültigen Besitz des vom „Kurier Sportowy“ gestifteten Wanderpokals gelangte. In zweiter Stelle wurde M. R. S. Warschau platziert. S. Satoah-Bielitz.

Bei den Rudermeisterschaften von Europa belegte die Warschauer Achtermannschaft den dritten Platz.

In der Leichtathletik stehen am kommenden Sonntag im Posener Militärsportplatz Wettkämpfe der Olympiabewer-

ber bevor. Wie verlautet, soll der weltberühmte K. L. u. m. b. e. r. g. aus Estland teilnehmen. Hauptmann Dobromolski will den Versuch machen, den Rekord über 110-Meter-Hürden zu brechen. — Die Damen-Auscheidungsskämpfe zur Teilnahme am internationalen Turnier zwischen Polen, Lettland und der Tschechoslowakei, das am 4. September in Warschau stattfindet, ergaben einen knappen Sieg Konopackas über die Posener L. a. n. z. a. n. k. a. 3. Schabinska (Legia-Warschau), 4. Rajna (Cracovia), 5. Freimadonna (Maffabi), 6. Gajkowska (Legia). Die drei ersten werden die polnischen Farben vertreten. Kaprzalówna (Polen) belegte im 60-Meter-Lauf den zweiten Platz. — In Königschüttel erfolgt am 18. September die feierliche Einweihung des größten Stadions in Polen. Der Einweihung soll der Staatspräsident beiwohnen. Auf dem Programm steht u. a. ein Damentreffen zwischen Polen und Oberösterreich. — Am Sonntag, dem 28. August, starten im Militärsportplatz: 1500 Meter: Kreher, Samarin, Schwarz, Weißprung; Klumberg (Estland), Dobromolski, Dobromolski; Klumberg, Baran, Libanof, Speermerken; Klumberg, Smatulek, Dobromolski, Stabochspringen; Klumberg, Adamczak, Rzepka, Hochspring: Klumberg, Rzepka.

In der Schwerathletik hat der Posener „Zhyzo“ ein neues Talent in seiner Reihe, nämlich den Währigen Michal Kalef, der im einarmigen Gewichtheben den polnischen Rekord auf 142 Pfund gebracht hat und für die olympische Gruppe vorgeschlagen worden ist.

Die Fußball-Liga erlebte gleichsam ihre Versöhnungs-spiele in den Lodger Spielen des Altmeisters Cracovia gegen L. R. S. (2 : 4) und Turbici (1 : 0). — In der Tabellenführung lösen Wisla und J. C. einander ab und werden den Meistertiteln laut unter sich ausmachen. Es könnte vielleicht nach Bogori, die sich auf die dritte Stelle festnagelt hat, der Dritte im Bunde sein. Die Warschauer Klubs standen schon besser in der Tabelle. Auch dürfte in der Spitzengruppe bleiben. Bei Warta ist es noch unbestimmt, wo sie letzten Endes landen wird, weil sie unbeständig ist. L. R. S. und L. R. S. können noch manche Kombination zerlegen. Die Lodger Touristen sind imstande, nach oben Rührung zu nehmen. Czarni dagegen haben weit weniger Ausblick. Sarmonea, Warszawianka und Jurzenka bilden die sichere Nachhut.

Um den Davispokal. Die Ausscheidungsspiele in der amerikanischen Zone sind nun beendet und Japan hat Kanada 3 : 2 geschlagen. In der Vorfinalrunde um den Davispokal treten sich Frankreich und Japan gegenüber, und der Sieger dieser Runde, voraussichtlich Frankreich, trägt den Entscheidungsspiel gegen die Vereinigten Staaten aus.

Neuer Weltrekord im Schwimmen. Einen neuen Weltrekord für Damen im 200 Meter-Brußschwimmen stellte die junge Dänin Else Jacobsen in Oslo auf. Sie unterbot den bisherigen Weltrekord vor Frä. Baron-Gotland um 1,8 Sek. auf 3,16,6 Min.

Neue Rekord-Gelegenheit! Eine neue Gelegenheit zur Aufstellung von Rekord gab der 19-jährige österreichische Soldat Edi Bernal, indem er die 201 Kilometer lange Strecke von Wien nach Wien auf der Donau in ca. 21 Stunden bewältigte. Die Temperatur betrug während der Schwimmzeit 12 Grad.

Der deutsche Wasserballmeister Hellas wurde von den hannoverschen Wasserfreunden 6 : 5 geschlagen.

Leichtathletik. Bei den ungarischen Meisterschaften wurde der bekannte deutsche Sprinter Malis zweifacher ungarischer Meister über die kurzen Strecken, und zwar in den guten Zeiten von 10,8 Sekunden die 100 Meter- und 21,7 Sekunden die 200 Meter-Strecke.

Fußball. Legia — Pogon. Morgen, Sonntag, um 5 Uhr nachmittags treten sich auf dem Pogon-Platz, ul. Sniadeckich, Legia und Pogon in einem Gesellschaftsspiel gegenüber, das sehr interessant zu werden verspricht.

Der aus den deutschen Meisterschaften bekannte Fußballklub Holstein aus Kiel erlitt in Kopenhagen eine 7 : 0-Niederlage.

Ein Wettkampf zwischen West- und Mitteleuropa endete 1 : 0 (0 : 0) für Westdeutschland.

Unja — Posnania. Ebenfalls zu einem Gesellschaftsspiel treten sich morgen um 11 Uhr vormittags Unja und Posnania auf dem Unjaplatz gegenüber.

Radiotalender.

Rundfunk für Sonntag, 28. August.

Posen (280,4 Meter). 10.15—11.45: Uebertragung des Gottesdienstes aus dem Posener Dom. 12—13: Uebertragung des „Erntefestes“ aus Spala, der Sommerresidenz des Präsidenten der Republik. 15.30—17: Konzertübertragung aus Warschau. 17—17.40: Für die Kinder. 17.40—18: Wirtschaftsnachrichten. 18—20.15: Fortsetzung der Uebertragung aus Spala. 20.30—22: Solifonkonzert. 22—24: Zeit, Sport, Tanzmusik aus dem „Palais Royal“.

Warschau (1111 Meter). 10.15: Uebertragung aus dem Posener Dom. 17—17.35: Für die Kinder. 17.35: Nachmittagskonzert. 19.25—20: Japan und seine Musik. 20.30: Fortsetzung der Uebertragung aus Spala.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 6.30—8: Frühkonzert. 9: Morgenseiter. 11.30—12.50: Konzert des Potsdamer Tonkünstlerorchesters. 16.30—18.30: Konzerte aus dem Ostseebad Swinemünde. 20.30: Goethe. 22.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 8.30—9.30: Morgenzkonzert. 11: Kathol. Morgenseiter. 12: Gitarre-Kammermusik. 16—17.30: Heiterer Nachmittagskonzert. 18.15: Alte Klaviermusik. 20.20: Goethe-Stunde. 22.20: Tanzmusik.

Königsbrunnshausen (1260 Meter). Alle Uebertragungen aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 9—10: Evangl. Morgenseiter. 12.30—14.30: Mittagskonzert. 20: „Schwarzwalddädel“ Operette in 3 Akten. anschließend bis 24: Tanzmusik.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Konzertorchester J. Ganglberger. 19: „Fidelio“ Uebertragung aus dem Salzburger Festspielhaus.

Rundfunkprogramm für Montag, 29. August.

Posen (280,4 Meter). 13: Börse. 18—19: Konzertübertragung aus Warschau. 19—19.10: Beiprogramm. 19.10—19.35: Interessantes aus aller Welt. 19.35—19.55: Wirtschaftsnachrichten. 19.55 bis 20.20: Artistische Erziehung und Gesellschaftsformen. 20.30—22: Polnische Musik. 22.20—24: Tanzmusik aus dem „Carlton“.

Warschau (1111 Meter). 17.20—17.45: Pädagogischer Vortrag. 18: Tanzmusik. 20.15: Konzert.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 15.30: Frauenfragen und Frauenfragen. 17.30—18.30: Unterhaltungsmusik. 19.20: Mor Jungnidel: Erntefesten und „Bräute“. 20.30: Aus Franz Lehars Operetten. Anschließend: Aus Karl Millöckers Operetten.

Breslau (322,6 Meter). 16.30—18: Wiener Weisen. 20: Schlemmereien. Heiterer Vortragabend von Gustav Herrmann. 21: Das ausländische Lied.

Königsbrunnshausen (1260 Meter). 12—12.30: Englisch für Schüler. 15.40—15.55: Kochanweisungen und Speisekarte. 16.30 bis 17: Erziehungsberatung. 18—18.30: Die Bedeutung des deutschen Rundfunks für das Auslandsdeutschtum. 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. 19.20—19.45: Uebertragung aus Berlin. 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 13.10—14.30: Mittagskonzert. 17.30—18.30: Nachmittagskonzert. 20.30—22.15: Gedächtnisfeier für Hermann Löns.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagskonzert. 20.35: Volkstümlicher Abend. 21: Konzertakademie. Werke von Robert Schumann.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Eine Propagandasahrt durch Polen organisiert d. engl. Automobilfabr. MORRIS. 5 Kraftwagen werden die Strecke Danzig, Gdingen, Dirschau, Graudenz, Thorn, Bromberg, Wloclawek, Rogasen, Posen, Opatow, Kalisz, Sieradz, Pabjanice, Lodz, Petrikau, Neu-Adamow, Gzyschow, Sosnowice, Myslowice, Katowice, Krakau, Tarnow, Rzeszow, Jaroslau, Przemyśl, Lemberg durch-

Das vornehme Kinotheater

„Casino“ Aleje Marcinkowskiego 28.

„Die Geschichte einer Frau“

Dieser Film schützt andere Frauen vor dem Lese, dem die Heldin Marcella Albani verfiel.
Nur 4 Tage!

fahren. Durch diese Fahrt will die Firma Morris vor Augen führen, daß ihre Produktion den hiesigen Verhältnissen angepaßt ist.

— Bad Landek i. Schles. Die Frequenz des Bades kann im Gegensatz zu der vergangener Jahre als gut bezeichnet werden. Mit Ende der großen Ferien macht sich eine Abnahme der Frequenz in den Logierhäusern bemerkbar, die aber wieder im Aufsteigen begriffen ist. Man kann mit einer guten Nachaison rechnen, wo für Landek mit seiner prächtigen, waldreichen Umgebung und heilkräftigen Bädern sich ganz besonders eignet.

— Glänzende Auszeichnung der Weinkellerei S. Makowski aus Kruszwitz. Unter den Erzeugnissen auf der Wasserausstellung in Bromberg erregte die allgemeine Aufmerksamkeit der sehr originell und geschmackvoll eingerichtete Pavillon der Weinkellerei S. Makowski aus Kruszwitz. Der Ausstellungspavillon stellte den historischen Wälserturm aus Kruszwitz dar, in dem die Leitung der Weinkellerei mit eigenen Erzeugnissen, wie den allbekannten Weinen und Kruszwitz-Meth, die Ausstellungsbesucher bewirtete. Die Erzeugnisse der Firma S. Makowski sind auch diesmal ehrenvoll ausgezeichnet worden, und zwar mit dem Ehrendiplom der Stadt Bromberg.

Aus der Sammlung „Einzelschäfte“ des Bobach-Verlages, Berlin und Leipzig, liegen uns drei Hefte vor, die „Praktisches“, „Erfreuliches“ und „Wünschenswertes“ vermitteln. Das „Praktische“ wird den Frauen, denen in erster Linie diese Hefte gewidmet sind, in der Hefen 208 mit „Steyn- und Bettdecken-Wäheren“ von Gertrud Gräfe (Preis Mark 1,20) vorgeführt. Mit wenig Kosten und geringer Mühe kann jede Hausfrau derartige Decken selbst anfertigen; es gehört nur einige Übung in der Ausführung gerader Nähte, nicht unbedingt eine Nähmaschine dazu. „Erfreuliches“ sind „Warme und kalte Getränke“ von Rose Faustmann (Einzelschäft 209, Preis Mark 1,20). Es ist kaum zu glauben, was für verschiedeneartigen Durst es geben muß; denn in dem vorliegenden Hefte sind dafür die mannigfaltigsten Getränke mit ausführlichen Rezepten und dem Anrichten beschrieben. Mit und ohne Alkohol, süß, sauer, bitter, prickelnd, schäumend, für jede Jahres-, Tages- und Nachtzeit, für Gesunde und Kranke, für jeden Geschmack kann man sich nach diesen Anweisungen einen guten, schmackhaften Trank selber brauen. Das „Wünschenswertes“, schön zu sein und zu bleiben, lehrt Einzelschäft 210: „Die zehn Gebote der Schönheit“ von Lotte Jelesek (Preis Mark 1,—). Diese Gebote machen es jeder Frau, auch der vielbeschäftigten, leicht, danach zu leben, ihren Körper und somit ihre Schönheit zu pflegen. Kosmetika sind erlaubt und ihre Anwendung beschrieben; aber sie allein führen nicht zum Ziele. Schönheit will erarbeitet sein, daher gibeln die Gebote in einer täglichen, wenn auch kurzen Arbeit am Körper durch Gymnastik und Massage. Obige drei Neuerscheinungen können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Schluß des redaktionellen Teils.

Bei beginnender Verkaltung der Blutgefäße führt der Gebrauch des natürlichen „Kranz-Josef“-Bitterwassers zu regelmäßiger Stuhlentleerung, Herabsetzung des hohen Blutdruckes und gesteigerter Widerstandskraft. Die Meister der Heilkunst loben das altbewährte Kranz-Josef-Wasser, da es Störungen im Magen-Darmkanal nebst träger Verdauung sicher und mild beseitigt.

Propaganda-Raid der Automobile

(Personen- und Lastautos)

der bekannten englischen Automobilfabrik

MORRIS

Gdańsk—Gdynia, Gdańsk—Tczew, Grudziadz Toruń, Bydgoszcz, Wągrowiec, Rogozno Poznań, Ostrów, Kalisz, Sieradz, Pabjanice Łódź, Piotrków, Nowo-Radomsk, Częstochowa Sosnowiec, Myslowice, Katowice, Kraków Tarnów, Rzeszów, Jaroslau, Przemyśl Lwów (Targi Wschodnie).

Die englischen Automobile MORRIS sind speziell den äußerst schweren Arbeitsbedingungen angepaßt. Sie sind in den englischen Kolonien rühmlichst bekannt wegen der Haltbarkeit und soliden Ausführung und sind daher die gegebene Marke für die poln. Chausseen.



Die Automobile MORRIS sind trotz der hierfür verwandten besten Materialien dank der grossen Produktion im Preise recht billig.

Ankunft in Poznań heute um 11 Uhr vormittags.

Aufenthalt vor Hotel „Esplanade“.

Wir bitten, die Wagen gefl. zu besichtigen.

Stand auf der Lemberger Ostmesse!

BLASKOLN - BENZOLSEIFE

WASCHT IDEAL JEDEN STOFF UND REINIGT FLECKE WIE BENZIN
SP. AKC. "BLASK" POZNAN.

Die Saatzuchtwirtschaft Sobotka
hat zur Herbstsaat abzugeben:

1. Sobotka'er Winter-raps
2. Original v. Stieglers Winterweizen „Protos“ für gute Weizenböden
3. Original v. Stieglers Winterweizen 22 für gute bis mittlere Weizenböden
4. Original v. Stieglers Winterweizen „Sobotka“ für mittlere bis leichte Weizenböden
5. Original v. Stieglers Siegesweizen für mittlere bis leichte Weizenböden

Bestellungen nimmt auch entgegen:

Posener Saatzugesellschaft,
Poznań, Zwierzyniecka 13.
Telegr.-Adr.: Saatzbau. Tel. 6077.
von Stiegler.



Kalidünger-Erntebringer

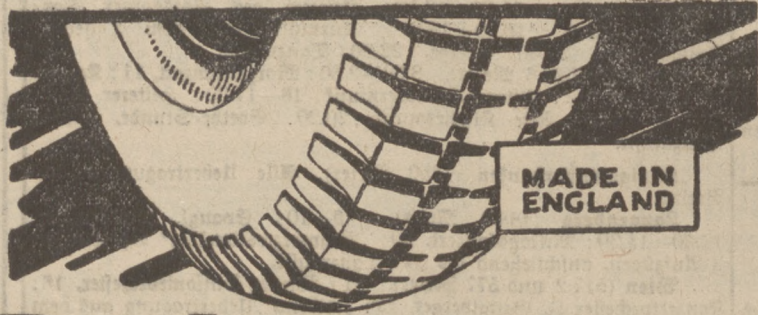
Deutsche Kalidüngesalze enthalten bis zu 42% Reinkali und sind unverzüglich lieferbar.

Kostenlose Auskunft erteilt die Redaktion des

Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes
für Polen, Poznań, Zwierzyniecka 13 II. — Telefon 66-12.

Alle
Automobilisten
wissen, dass die

DUNLOP



Decken siegen überall!

DUNLOP

Zum Tischanfang

empfehle

Federkästen (Wachstuch) z1 0,85 Aktenmappen (Segeltuch) z1 2,90
Aktenmappen (Wachstuch) z1 3,25 Aktenmappen (in Leder) z1 9,—
Schultornister (Segeltuch) z1 3,90 Schultornister (Wachstuch) z1 4,75

Wiktor CZYSZ, Poznań,
ulica Szkolna 11.

Grosse Auswahl in:

Schirmen, Damentaschen, Reiseartikel.

Deutsches Gymnasium in Poznań (Posen)
Waly Jagiello 1/2

(Realgymnasium und Oberrealschule).
Der Unterricht im neuen Schuljahre beginnt am
Donnerstag, dem 1. September, 8 Uhr morgens.
Die Aufnahmeprüfung findet am
Mittwoch, dem 31. August, 9 Uhr
statt. Prof. Stiller.

Below-Knothesches-Lyzeum

Waly Jana III. Nr. 4.

Schulbeginn am 1. September 8 1/4 Uhr
für Lernanfänger erst um 10 Uhr
Aufnahmeprüfung für alle Klassen um 10 3/4 Uhr
In die beiden untersten Klassen werden
auch Knaben aufgenommen.
Oberlehrerin Schiffer, (Direktorin).

Gärtnerinnen-Schule
in Gute Herberge bei Danzig.

Bewährte Ausbildung zur Gärtnerin in zwei Jahren.
Praktischen und theoretischen Unterricht. Gehülfen-
prüfung vor der Landwirtschaftskammer als Ab-
schlußprüfung.
Aufnahme auch von Hospitantinnen oder zur Weiter-
bildung. Prospekte durch

G. Joerster,

Leiterin der Gärtnerinnen-Schule
(staatlich unterstützt)

Uspulum
Saatzbeizung, mass u. trocken
an org. Fabrikpreisen empfiehlt
Diogenes Universum
Poznań, ul. In. Ratajska 38. Tel. 2742
Engros-Niederlage sämtl.
Bayer-Laboratorien-Fabrikate
Bei grösseren Bestellungen langem
billig Special-Offerte.



Für jeden Schuh das Richtige!
Erhältlich in allen Fachgeschäften!
EOS-WERK, DANZIG.

Vertreter: C. Sobkiewicz,
Poznań, ulica Słowackiego 35.

Von jederzeit Abnehmer von

Rebhühnern u. Fasanen

Emil Leitreiter, Wild- und Geflügelgeschäft
Danzig - Langfuhr Telefon 41529.

Fahrräder
nur in erstkl. Ausstattung
zu billigsten Preisen
B. Thiede, Poznań, ul. Szkolna 12
Jegliche Zubehörtteile zu
konkurrenzlosen Preisen
Fahrraddecke 10,50
Schlauch 5,50



Kaufe Flachstroh

waggonweise zu höchsten Tagespreisen
„LINUM“ Flachverarbeitungsfabrik,
Fr. Nowakowski
Telephon 196 Leszno Telegramm: „Linum“.

Anfolge Altersschwäche verkaufe mein sämtliches
Klempner-Werkzeug.

Bemerkte, daß hier ein Klempner seine gute Existenz
haben könnte.
Julius Bachmann, Klempnermeister, Książ, pow. Śremski

Felgen u. Speichen

(Buche) (Eiche u. Esche)
ebenso Bügelfelgen für Kutschwagen
aller Stärken, **erstklassige,**
trockene Ware liefert:

S. TIEFENBRUNN,
KĘPNO, Telefon 63.

Zu verkaufen hat
trockene Kiefern-Kloben
Leopold Piech, Dobornik, Telephon Nr. 54

Berliner Finanzbrief.

Die enge Verknüpfung der Aktienmärkte mit der Geld- und Kapitallage lässt sich durchaus nicht nur an den Reportgeldsätzen, sondern vielmehr auch an den mit den Konjunkturschwankungen in engem Zusammenhang stehenden veränderlichen Bedürfnissen der Industrie feststellen. Gerade hier liegen die wichtigsten Wechselwirkungen zwischen allgemeiner Wirtschaftskonjunktur und Börsentendenz, und wenn der Effektenmarkt sich oft mitten in einer Hochkonjunkturperiode abschwächt, so liegt der Grund vielfach darin, dass von seiten der Industrie zur Finanzierung der sich ausdehnenden Produktion gelegentlich grössere Aktienpakete geöffnet und an die Börse gebracht werden müssen. Je nach der Lage der Banken sind diese bereit, solche Pakete zu übernehmen; unter Umständen liegen die Dinge aber so, dass auch die Bankwelt eher Veranlassung nimmt, um für ihre Industrien die notwendigen Kreditmittel bereitzustellen zu können, sich durch den Verkauf früher angesammelter Effektenposten vorübergehend liquider zu machen. Im allgemeinen pflegen unter dem Zeichen einer an und für sich günstigen Konjunktur, bei der die sachlichen Verhältnisse, also die Gewinne der Industrie, Dividendenerhöhungen, Bezugsrechte usw. auf der einen Seite wieder einen stimulierenden Anreiz auf das Publikum ausüben, solche sukzessiven Verkäufe den Markt nur verhältnismässig wenig zu belasten, da diese langsam herausgebrachte Ware nach und nach vom Publikum, zumeist auch vom Ausland, das man gerade hier einzuspannen versucht, aufgenommen wird. Immerhin üben solche weniger sachlich als kreditpolitisch begründeten Positionslösungen einen gewissen Druck auf den Markt aus, und er ist um so fühlbarer, als man sich auch in Publikumskreisen vielfach darüber klar wird, dass es sich hier nicht um einmalige und gelegentliche Paketverkäufe, sondern um eine ganze Reihe derartiger Transaktionen, die allerdings vorsichtig und sukzessive durchgeführt werden, handelt.

Die eigenartigen Schwankungen, in deren Zeichen die deutschen Börsen seit mehreren Wochen stehen, müssen nicht zuletzt auch unter dem Gesichtswinkel dieser Positionslösungen betrachtet werden. Rein konjunkturmässig genommen besteht heute im grossen und ganzen wirklich kein Grund zu irgendwelchem Pessimismus, und wenn auch in der einen oder anderen Branche, wie z. B. im Textilhandel, die Vorräte sich jetzt als grösser herausstellen, als es den augenblicklichen Absatzverhältnissen entspricht, so liegen die Dinge dafür in vielen anderen Geschäftszweigen geradezu umgekehrt; die Arbeitslosenziffer ist im Weichen begriffen und, ohne gewisse ungünstige Momente, wie vor allem die Entwicklung der Handelsbilanz, ausser acht lassen zu wollen, muss man doch annehmen, dass eine ernste Gefährdung der Konjunktur, wenigstens sofern nicht gewaltsame Eingriffe von irgendeiner Seite erfolgen, kaum befürchtet werden müssen. So ist auch der deutlich vorhandene Drang der Börse nach oben zu verstehen. Weder die Spekulation noch das Publikum können sich unter den heutigen günstigen Konjunkturbedingungen, die neuerdings auch durch eine verstärkte Geldlage (soweit es sich wenigstens um Börsengeld handelt) unterstützt werden, die immer wieder in stetem Wechsel auftretenden teils kleineren, teils auch umfangreicheren Abschwüngen der Börse erklären, und man greift vielfach zu ganz weit hergeholtten Motivierungen, Befürchtungen neuer Kreditrestriktionen durch die Reichsbank und ähnliches mehr. In Wirklichkeit liegen die Dinge viel einfacher. Einer mit Rücksicht auf die Konjunkturlage im Grunde genommen nach oben strebenden Börsentendenz wirken von Zeit zu Zeit diese ebenfalls aus der günstigen Konjunktur zu erklärenden, lediglich zur Beschaffung von Betriebsmitteln vorgenommenen Positionslösungen der Industrie und Bankwelt entgegen, so dass das Gesamtbild der Börse stets unregelmässig bleibt. So sind wir in einer Periode dauernder Kursschwankungen, bei denen der Grundzug der aufwärts strebenden Börsentendenz vielfach unterbrochen und verwischt wird, und der Spekulation nur die Möglichkeit gibt, sich in Tagesgeschäften zu betätigen.

Im übrigen hat man letzthin doch wieder die Empfindung, dass die Banken sich eine pfleglichere Behandlung der Börse angeeignet haben. Mit einer sonst kaum gewohnten Schnelligkeit wurden Kreditrestriktionen mit aller Deutlichkeit emanzipiert, und wenn tatsächlich seitens des Reichsbankpräsidenten irgendwelche für die Börse nicht besonders angenehme Absichten auf dem Gebiete des Geldmarktes bestanden hätten, so hat man es offenbar verstanden, derlei Intentionen rechtzeitig durch Schaffung einer Kommission abzugeben. Die Schwierigkeiten, von der Seite des Geldmarktes wenigstens, durch Reportgeldverkürzungen dürfen im übrigen keineswegs überschätzt werden, denn der Umfang der Reportgelder ist so stark zurückgegangen, dass es reichlich schwer fallen dürfte, heute noch irgendwelche unangenehmen Rückwirkungen auf die Valutalage usw. zu konstruieren. Einstweilen fehlt es aber der Börse doch noch an Kraft, um eine allgemeine Aufwärtsbewegung am Effektenmarkt anzubahnen! Die zweite Hand bleibt nach wie vor aus, und so ist es auch zu verstehen, dass sich die Börse von einer Wertgruppe auf die andere wirft, weil sie nicht in der Lage ist, auf mehreren Märkten gleichzeitig grössere Positionen durchzuführen. Eine Aenderung kam und wird erst kommen, wenn wieder das Publikum Zutrauen zum Markt gefasst haben sollte. Die stille Jahreszeit nähert sich ihrem Ende, und es wäre nicht das erste Mal, dass der Herbst auch an der Börse eine völlige Aenderung des Bildes hervorgerufen hätte.

Zur Schrottangelegenheit berichtet die „A. W.“: Im Zusammenhang mit der Nachricht, die deutschen Einkaufsorganisationen für Eisenschrott hätten sich an die polnischen Eisenhütten mit dem Vorschlag gewandt, die Einkaufsmärkte zu kontingentieren, erfahren wir, dass Deutschland mit diesen Vorschlägen beabsichtigt, auf dem Wege der Verständigung die oberschlesischen Hütten zu veranlassen, von den gerechtfertigten (?) Forderungen aus dem deutschen Einfuhrkontingent abzusehen. Wie bekannt, beträgt das Kontingent, das Polen nach der Genfer Konvention zusteht, monatlich 20 000 t. Die deutschen Vorschläge sind abgewiesen worden. Der kommende deutsch-polnische Handelsvertrag muss den polnischen Hütten die Zufuhr von deutschem Schrott sichern, dessen Preis auf derselben Höhe mit dem polnischen steht. Augenscheinlich schwankt der Preis zwischen 46 und 48 Rmk., und die deutschen Hütten sind in der glücklichen Lage, nur 20% ihres Bedarfs aus dem Ausland einführen zu müssen, während die polnischen Hütten auf eine Einfuhr von 75% des Gesamtbedarfes angewiesen sind. Augenscheinlich besitzen die oberschlesischen Hütten Schrottvorräte für einige Monate. Trotzdem bleibt die Frage der Sicherstellung von Schrotteinkäufen zu entenden Preisen aktuell. Die diesjährigen starken Einkäufe, in denen man nun totes Kapital liegen hat, waren nur unter dem Druck der Furcht vor einer Preissteigerung getätigt worden.

Die Errichtung einer Landmaschinenfabrik bei Warschau durch polnische landwirtschaftliche Organisationen, die zu diesem Zweck ausländisches Kapital herangezogen haben, soll demnächst erfolgen. Wie verlautet, beträgt das Anlagekapital 5 Millionen Dollar.

Eine neue Fischräucherei in Warschau. In einigen Tagen wird in Warschau die erste hygienische Fischräucherei „Kotwica“ in Betrieb genommen werden. Diese Räucherei soll in ihren Lagern den gesamten Fang an unserer Küste konzentrieren und verarbeiten, wie auch nach Polen frische Seefische einführen.

Aus der polnischen Naphthalindustrie. Die Rohnaphtha-förderung belief sich im Mai nach den nunmehr vorliegenden amtlichen Daten auf 6252 Zisternen brutto (gegen 5942 Zisternen im Vormonat). Damit ist die Produktion um über 300 Zisternen gestiegen. Die durchschnittliche Tagesproduktion belief sich auf 201 Zisternen (gegen 193 im Vormonat und 223 in der Vergleichszeit des Vorjahres). Die Gesamtproduktion verteilt sich auf die verschiedenen Reviere wie folgt: Jasło und Krakau 609 (611) Zisternen, Drohobycz 5297 (4989) Zisternen, Stanisławów 346 (342) Zisternen. Die Zahl der in Betrieb befindlichen Schächte betrug 2438 (2416). Die Arbeiterzahl ist von 10 740 im April auf 10 866 im Mai gestiegen. Die Erda-gasproduktion belief sich auf 37 255 000 (35 865 000) cbm, woran Jasło mit 3 914 000 (3 874 000) cbm, Drohobycz mit 27 283 000 (26 267 000) cbm, Stanisławów mit 6 058 000 (5 724 000) cbm beteiligt waren. Die Erd-

gasproduktion ergab im Vergleich zum April eine Verminderung von 70 auf 65 to. Der Export dieses Produktes ging von 87 auf 42 to zurück, 27 to gingen nach Amerika, der Rest nach Italien. Die Erdwachs-vorräte sind von 164 auf 187 to gestiegen. Die Verarbeitung von Rohnaphtha in den Raffinerien betrug im Mai insgesamt 49 798 to (50 188 to). Sie fällt seit Januar d. Js. ständig und war im Mai um 12 502 to geringer als die Monatsdurchschnittsproduktion im ersten Halbjahr 1926. Die staatliche Mineralölfabrik „Polmin“ hat im Mai 19097 to Rohöl verarbeitet. Der Export von Naphtha-produkten fällt seit November des vorigen Jahres gleichfalls ständig. Er belief sich im Mai d. Js. auf 21 332 (23 453 im April to, u. h. nur 60% des Monatsdurchschnitts in der ersten Hälfte des Vorjahres). Die Schuld hieran liegt an der ungünstigen Verkaufskonjunktur auf den Auslandsmärkten, die wieder im Zusammenhang mit den Preisstürzen auf den amerikanischen Märkten steht. Folgende Länder waren am polnischen Naphthaexport beteiligt: Die Tschechoslowakei mit 5636 (7861) to, Danzig mit 7862 (5690) to, die Schweiz mit 1172 (2334) to, Oesterreich mit 2758 (2484) to, Deutschland mit 1499 (1828) to, Ungarn mit 211 (698) to, Frankreich mit 438 (613) to, Litauen mit 297 (420) to, Lettland mit 106 (295) to, Schweden mit 313 (287) to, Italien mit 181 (173) to, Dänemark mit 195 (112) to, Rumänien mit 91 (110) to, Jugoslawien mit 111 (89) to, Russland mit 447 (39) to. Deutschland war Abnehmer für folgende Produkte: Benzin 53 (65) to, Petroleum 105 (91) to, Gasöl 149 (169) to, Schmieröle 179 (480) to, Asphalt 548 (457) to, Koks 465 (480) to.

Zum polnisch-tschechoslowakischen Kohlenstreit. Im Zusammenhang mit dem Kohlenstreit zwischen Polen und der Tschechoslowakei, in dessen Verlauf die polnischen Bergwerke die Einstellung der Kohlen-lieferung nach der Tschechoslowakei beschlossen hatten, erfahren wir, dass die Kokereien in Ostrowsko-Karwisko beschlossen haben, ihre Koks-lieferungen nach Polen bis zur Regelung der Kohlenlieferungen einzustellen.

Aus dem Müllereigewerbe. Die Mühlenbesitzer sind über das angesagte Ausfuhrverbot von Kleie, das unzweifelhaft eine Steigerung des Mehlpriests zur Folge haben muss, sehr betroffen. Sie erklären, dieses Verbot wäre insofern schädlich, als die Mühlen den Verlust, den sie durch ein Ausfuhrverbot für Kleie erleiden, an den Mehlpriests wieder hereinbringen müssten. Die Regierung hat daher in Anerkennung der Schädlichkeit eines Kleiausfuhrverbotes den Vorschlag gemacht, die zollfreie Ausfuhr von Kleie nur auf Grund individueller Anträge des Handelsministeriums zu gestatten und auf diese Weise die Kleiausfuhr zu regeln.

Banca Commerciale Italiana und der schlesische Kohlenexport. Seit zwei Tagen weilen in Kattowitz zwei Vertreter der Banca Commerciale Italiana, Toelplitz und Misiroli, zur Erneuerung des Kontraktes mit den Kohlenkonzernen Oberschlesiens und zur Sicherung der weiteren Zufuhr oberschlesischer Kohle nach Italien. Wie ein Vertreter der „A. W.“ dazu erfährt, wollen obengenannte Vertreter den gesamten Kohlenexport Oberschlesiens nach Italien in ihre Hände nehmen und die Konkurrenz anderer italienischer Firmen ausschalten. Die Vertreter der Banca Commerciale haben schon von den italienischen, tschechischen, österreichischen höchstwahrscheinlich sogar auch von den polnischen Eisenbahnen Versprechen erhalten, dass eine Eisenbahn-Tarifermässigung für den Kohlentransport von jetzt ab nur Kaufleuten zugestanden werden wird, die mindestens 5000 t monatlich abnehmen und nicht wie bisher mindestens 720 t. Wenn diese Nachricht zutrifft, müssen wir mit einer stärkeren Verringerung der Ausfuhr rechnen, da eine ganze Reihe kleinerer italienischer Kaufleute auf den Bezug oberschlesischer Kohle wegen des vollen Eisenbahntarifes verzichten müssten.

Tagung des Obersten Rates der polnischen Kaufmannschaft in Lemberg. Der Oberste Rat der polnischen Kaufmannsvereinigungen in Warschau hat beschlossen, anlässlich der 7. Lemberger Ostmesse seine nächste Tagung am 4. Oktober d. Js., am Eröffnungstage der Lemberger Messe, dortselbst abzuhalten. An dieser Tagung werden führende Vertreter der polnischen Kaufmannschaft ganz Polens teilnehmen.

Zementverbrauch in polnischen Städten. Der Verbrauch von Zement in den grösseren polnischen Städten stellt sich wie folgt: In den ersten 7 Monaten dieses Jahres sind in 48 grösseren polnischen Städten insgesamt 132 400 t Zement verarbeitet worden, darunter verbrauchte Warschau gegen 17 000 t, Krakau 8400 t, Lodz 7600 t, Lemberg 6600 t, Posen 5700 t, Stschestochau 5300, Kattowitz 4500, Radon 4400 t, Gdingen 4300 t und Stanisławów 3400 t.

Gründung einer „Arbeitsbank“ in Posen. Vor einigen Tagen ist in Posen ein Kreditinstitut gegründet worden, das sich auf genossenschaftliche Grundsätze stützt und besonders zur Unterstützung der Landwirte, Arbeiter, kleiner Gewerbetreibender, Handwerker und Kaufleute bestimmt ist. In den Aufsichtsrat der Arbeitsbank gehören Ingenieure Rogozinski, Senator Gaszynski aus Warschau und Franciszek Adamczak aus Posen. Der Anteil beträgt 200 Zł, zahlbar in 10 Monats-raten. Die Hauptkapital beträgt 1000 Zł je Anteil. Die neu gegründete Arbeitsbank wird ihre Tätigkeit Mitte September d. Js. aufnehmen.

Ueber den Ausbau des Gdingener Hafens. Am 23. d. Mts. fand in Gdingen eine Sitzung der Ausbaubehörde für Hafen und Stadt in Gdingen unter Teilnahme von Vertretern der daran interessierten Ministerien statt. Auf dieser Konferenz einigte man sich auf einen Bauplan des südlichen Teiles der Stadt und besprach die Verteilung von Regierungsgebäuden. Weiter wurde die Frage der Versorgung des Hafens mit Strom besprochen, wobei man hauptsächlich mit dem Kreis-Elektrizitätswerk in Gródz in Fühlung treten will. Zum Schluss der Sitzung wurden noch einige Eisenbahn- und Wegebau-Fragen besprochen.

Von Verhandlungen über den Bau einer Transit-Eisenbahn zwischen einem amerikanisch-deutschen Konsortium und zwischen Polen berichtet die „A. W.“: Die Eisenbahnlinie, die aus Deutschland über Polen nach Russland führen soll, ist auf der ganzen Strecke zweigleisig geplant und soll über Kattowitz, Pinczów, Zamość und Równe nach Zytomierz in Russland führen. Nach den vorgeschlagenen Bedingungen will das Bankonsortium alle in Frage kommenden Arbeiten und Ausgaben auf eigene Rechnung vornehmen. Bedingung wäre, dass die Arbeiten von Inlandsfirmen unter bestmöglicher Beschäftigung der Arbeitslosen ausgeführt werden. Diese Linie soll der Baugesellschaft 50 Jahre gehören, wonach dann das Gesamtvermögen an den polnischen Staat übergeht.

Die polnisch-lettlandischen Handelsvertragsverhandlungen, die wegen der polnischen Kontingentierungspolitik wiederholt auf grosse Schwierigkeiten stiessen, sind soeben in Riga wieder aufgenommen worden. Man hofft, jetzt zum Abschluss zu kommen.

Märkte.

Getreide. Posen, 27. August. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Zloty.

Weizen (neuer)	49.00—50.00	Marktgerste	33.00—35.00
Roggen (neuer)	39.0—40.00	Hafer (neuer)	32.00—33.50
Roggenmehl (65 %)	60.50—62.00	Weizenkleie	25.00—26.00
Roggenmehl (70 %)	59.0—60.00	Roggenkleie	25.00—26.00
Weizenmehl (65 %)	75.00—77.00	Rübsen	54.00—56.00
Braugerste	39.0—41.00		

Tendenz: ruhig.

Warschau, 26. August. Notierungen der Getreide- und Waren-börse für 100 kg fr. Warschau: Kongress-Roggen 681 (687 gl.) 116 (117) (41.75—41.50), Weizenkleie (26). Richtpreise der Preisnotierungs-kommission fr. Ladestation: Weizen 50—51, Braugerste 39—41, neuer Hafer 33—34. Umsatz 285 t. Stimmung ruhig. Am Futtermittelmarkt wird für 100 kg notiert (Verkaufspreise loco Lager): Heu 15 Zł, Stroh 12, Roggenkleie 25, Weizenkleie 32—33, gute Sorten alten Hafers 50.

Lemberg, 26. August. Weizen in guten Sorten wird weiterhin zu bisherigen Preisen gesucht. Auch Roggen wird etwas stärker ge-fragt, wobei die Preise leicht anziehen. Für andere Produkte mangelt es vorläufig an Interesse. Tendenz behauptet. Stimmung weiterhin belebt. Neuer Roggen wurde 36.75—37.25 Zł notiert.

Danzig, 26. August. Amtliche Notierungen in Danziger Gulden für 50 kg: Weizen 128 f. hol. 14.25, 120 f. hol. 13—13.25, Roggen 12.25 bis 12.50, Futtergerste 11.75—12.25, Braugerste 12.50—13.25, Hafer 12 bis 12.50, Viktoriaerbsen 20—26, grüne 18—24, Raps 19—20. Zufuhr nach Danzig: Gerste 30, Weizen 10, Hülsenfrüchte 10, Saaten 45 t.

Bromberg, 26. August. Grosshandelspreise loco Bromberg für 100 kg: Loses Braheue 6—8 Zł, gepresst 10—12, Stroh lose 5—5.60, gebunden 6.50—9, Häcksel 8—10 Zł.

Kattowitz, 26. August. Neuer Exportweizen 52—54, Inlands-

Posener Börse.

27. 8. 26. 8.	27. 8. 26. 8.
8 % Oblig. miasta	5 % Pożyczka Prem. 60.00 60.50
Poznanian	— 90.50
3 1/2 und 4 % Posener	—
Vorkriegsflandbr	49.50 —
	50.00 —
3 1/2 % Posener Prov.-	Bk. Zw. Sp. Zarobk.
Oblig. mit dtshen	100 Zł 85.00 85.00
Stempel	H. Cegielski (50 Zł) . . 40.00 —
8 % Listy zastawne	C. Hartwig (50 Zł) . . . 48.00
Państw. B. Rohn.	derztt.-Vikt. (50 Zł) . . 51.00 50.00
8 % dol. listy rozn.	Dr. R. May (1000 M. . . 95.00 94.50
Ziem. Kredvt.	— 94.50 94.00
	— 94.50
Tendenz: behauptet.	

weizen 49—51, neuer Exportroggen 45.50—47.50, Inlandsroggen 42.50 bis 44.50, InlandsHafer 35—37, Export- und Inlands-Wintergerste 38 bis 40, Inlands-Sommergerste 38—42, Leinkuchen 47.50—49.50, Sonnen-blumenkuchen 43.50—45. Tendenz unverändert.

Wilna, 26. August. Grosshandelspreise loco Wilna für 100 kg: Roggen 37—38, vorjähriger Hafer 43—45, diesjähriger 39—40, Roggen-kleie 25—26, Weizenkleie 26—27, Kartoffeln 10—11, Roggenstroh 6—7, Heu 7—8. Tendenz fallend, Zufuhren langsam steigend.

Berlin, 27. August. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 277—281, Sept. 285—286, Okt. 282.5—283, Dez. 281.5—281. Tendenz schwächer. Roggen: märk. 237—241, Sept. 247—248, Okt. 246—247, Dez. 243—244. Tendenz stetig. Gerste: Sommergerste 223—274, Futter- und Wintergerste 203—209. Tendenz fest. Hafer: ab schlesische Stationen: 201—213, Sept. 218 bis 217.5, Okt. 216, Dez. 215—215.5. Tendenz stetig. Mais: loco Berlin 198—200. Tendenz fest. Weizenmehl: 36 1/4—38. Tendenz ruhig. Roggenmehl: 32.5—34. Tendenz ruhig. Weizenkleie 16—16 1/4. Tendenz fest. Roggenkleie 14 1/4—14 1/2. Tendenz fest. Raps 295 1/2—299. Viktoriaerbsen 44—48, kleine Speiserbsen 24—27, Futtererbsen 21 bis 22, Peluschnen 21—22, Ackerbohnen 22—24, Wicken 22—24, Raps-kuchen 15.5—16, Leinkuchen 22.5—23, Trockenschnitzel 13.5—13.7, Sojaschrot 20.2—20.7, Kartoffelflocken 23.1—23.5.

Produktenbericht. Berlin, 27. August. Das heutige Geschäft am Produktenmarkt kam nur recht langsam in Gang. In effektiver Ware scheint das Angebot reichlicher zu werden, so dass die Mühlen hier kaum mit Schwierigkeiten zu rechnen brauchen. Auch kam es heute zu einem Geschäft in Westerroggen. Der Lieferungsmarkt zeigt weiterhin das bisherige Bild. Die Preise gaben heute bis zu 2 Mk. nach. In Gerste und Hafer sind nur wenige Käufer am Markte, das Geschäft bleibt hier weiter ruhig.

Obst und Gemüse. Kattowitz, 26. August. Die Gemüse-zufuhr am hiesigen Markt ist ausreichend, die Tendenz leicht fallend. Notiert wird: Weisskraut 35—30 gr, rotes 30, Blumenkohl 40—60 gr pro Kopf, weisse Bohnen 70 gr pro kg, Ratiborer Gurken 30 gr, kleinere 20 gr. Die Obstzufuhr ist stark, notiert wurde für 1 kg: Ungarische Pfäumen 1—1.20, Äpfel 0.80, Köchäpfel 0.60, Birnen je nach Grösse 0.80—2.10. Die Kleinhändler beklagen sich darüber, dass sie die Ware grösstenteils ohne jeglichen Verdienst verkaufen müssen, da das Angebot sehr stark ist.

Eier. Kattowitz, 26. August. Die Preise für Eier haben in der letzten Woche angezogen. Notiert wird: Exporteier I. 215—220, II. 185—190 Zł pro Kiste. Die in der letzten Zeit erfolgte Preissteigerung wird auf den verstärkten Export zurückgeführt. Die Kaufleute am Markte sehen wegen des hohen Preises von Einkaufen ab. Die Preise für Eier loco Grenze sind gleichfalls von 102 auf 104—105 Rmk. gestiegen.

Lemberg, 26. August. Auf Anregung der Lemberger Industrie- und Handelskammer hin ist in Lemberg ein „Ost-kleipolnischer Ver-band für Eierexporteure“ entstanden, zu dem ausser der Handels-kammer noch landwirtschaftliche Organisationen, der ukrainische Zentrosouz und eine Reihe von Exportfirmen gehören. Der Zweck des Verbandes ist, den Eierexport auf eine gebührende Höhe zu heben.

Vieh und Fleisch. Warschau, 26. August. Am heutigen Rinder-markt wurden keine Geschäfte abgeschlossen. Vom vorhergehenden Tage sind noch 103 Stück übriggeblieben, und die heutige Zufuhr betrug 157 Stück. Der Durchschnitts-Einkaufspreis beträgt 1.70 Zł für 1 kg Lebendgewicht loco Schlachthaus. Der heutigen Schweinemarkt nahm einen ruhigen Verlauf. An den Markt wurden 801 Tiere ge-bracht, was zur Deckung des hiesigen Bedarfs vollst. ausreicht. Der grösste Teil der Geschäfte wurde zu einem Preise von 3 Zł für 1 kg Lebendgewicht loco Schlachthaus abgeschlossen. Der Mindestverkaufs-preis betrug 2.60, der Höchstpreis 3.38 Zł.

Myślowitz, 26. August. Auf dem Zentralviehhof in Myślowitz wurde in der Zeit vom 22. bis 26. d. Mts. 863 Kühe, 141 Färsen, 173 Bullen, 48 Ochsen, 41 Kälber und 1938 Schweine aufgetrieben. Für 1 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Rinder I. 1.70—1.90, II. 1.50—1.70, III. 1.30—1.50, Schweine I. 3.55—3.85, II. 3.25—3.55, III. 3—3.25, Kälber 1.60—1.70. Angebot mässig, Nachfrage mässig. Tendenz schwankend, Preise fest.

Danzig, 26. August. Amtliche Notierungen des Danziger Schlachtviehmarktes loco Danzig: Ochsen vollfl. gemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 52—55, ältere 46—49, andere vollfl. jüngere 44—48, ältere 40—43, Bullen jüngere vollfl. höchsten Schlachtwertes 42—50, andere vollfl. oder gemästete 44—47, fleischige 37—40, schlechtere 25—30, Kühe jüngere vollfl. höchsten Schlachtwertes 48—52, andere vollfl. oder gemästete 40—45, fleischige 27—36, schlechtere 15 bis 18, Färsen vollfl. oder gemästete höchsten Schlachtwertes 52 bis 55, vollfl. 45—49, fleischige 35—40, Fresser 32—38, Kälber I. 86—90, II. 60—75, III. 30—40, Lämmer und jüngere Masthammel 45—48, mittlere 38—42, fleischige 28—35, Schweine über 150 kg Lebendgewicht 84—85, vollfl. über 120 kg Lebendgewicht 82—83, über 100 kg Lebend-gewicht 79—81, über 80 kg Lebendgewicht 75—78. In der Zeit vom 16. bis 23. August wurden 365 Rinder, 160 Kälber, 516 Schafe und 1098 Schweine aufgetrieben. Marktverlauf bei starker Nachfrage belebt.

Vieh und Fleisch. Berlin, 27. August. Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 2371 Rinder (darunter 813 Ochsen, 541 Bullen, 917 Kühe und Färsen), 1250 Kälber, 7553 Schafe, 9036 Schweine. — Ziegen. — Ferkel, 8 Auslandschweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder: Ochsen a) 60—62, b) 57—59, c) 52—55, d) 40—48. Bullen a) 60—61, b) 55—57, c) 51—53, d) 48—50. Kühe a) 48—52, b) 40—45, c) 30—35, d) 23—26. Färsen a) 60—61, b) 55—56, c) 46—50, Fresser 42—51.

Kälber: a) —, b) 80—86, c) 70—78, d) 60—68.

Schafe: a) 1. Weidemast 63—67, 2. Stallmast 63—65, b) 56—63, c) 49—53, d) 33—44.

Schweine: a) 73—75, b) 73—74, c) 72—74, d) 71—72, e) 66—69, f) —, g) 65—68.

Marktverlauf: Bei Rindern langsam, Kälbern ruhig, guten Kälbern vernachlässigt; bei Schafen glatt, bei Schweinen ruhig.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 27. August, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.88—8.87 Zł, Devisen 8.91 Zł, 1 engl. Pfund 43.29 Zł, 100 schweizer Frank 171.71 Zł, 100 französische Frank 34.83 Zł, 100 deutsche Reichsmark 211.48 Zł und 100 Danziger Gulden 172.30 Zł.

Hopfen. Neutomischel, 26. August. Die Hopfenpflücke be-ginnt hier mit 10tägiger Verspätung, vereinzelte am 29. August, die allgemeine Pflücke am 5. September. Der Stand der Pflanzungen ist sehr ungleich, und es wird daher, wie im Vorjahre und wie seit 1923 überhaupt, auch nur eine schwache halbe Ernte eingebracht werden. Die Gesamtmenge dürfte etwas grösser als im Vorjahre werden, 2000 Zentner gegen 1600, weil in diesem Jahre die Neuanlagen von 1926 und 1926 die ersten Erträge bringen. Von vorjähriger Ernte liegen noch etwa 40 Ballen unverkauft, ausschliesslich bei ländlichen Spekulan-ten, denen die Herbstpreise 900 und 1000 Zł nicht hoch genug waren. Für neue Ernte rechnet man mit Preisen von 400—500 Zł.

Metalle und Metallwaren. Neubethen, 26. August. Die Rob- guss-Friedensschütte Nr. 1 (Vertretung Jozef Wdowski, Warschau) notiert für 1 t Eisen 210 Zł loco Station Neubethen.

Warschau, 26. August. Das Warschauer Handelshaus A. Geppner notiert folgende Richtpreise in Zloty für 1 kg: Bankzinn in Blocks 1 1/2, Hüttenblei 1.35, Zink 1.50, Zinkblech Grundpreis 1.66, Antimon 3.25, Hüttenalumin 5.25, Kupferblech Grundpreis 4.41, Messingblech Grund- preis 3.70—4.20.

Holz. Wilna, 26. August. Schnittmaterial: Reine Kiefern Bretter 100 Zł für 1 Festmeter, halbreine 75 Zł, Tischer-Kiefern Bretter 110, Eichenbretter I. 200, II. 175, Birkenbretter I. 140, II. 95—100, Erlen- bretter I. Sorte 150, II. 105. Tendenz fest.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Central-Drogerie J. Czepczyński

Poznań, Stary Rynek 8

Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.

1. Toilettenseifen, Parfümerien, Puder, Schminken,
2. Verbandstoffe u. Gummiartikel,
3. Mineralwasser, Brunnen- und Gesundheits-Salze, Badesalze.

Schlesisches Moorbad Ustroń

an der Weichsel, in den Beskiden, 354 m ü. d. M.
Angezeigt bei Frauenleiden, Rheumatismus,
Gicht, Arthritis deformans, Ischias, Neur-
algie, Exsudaten, Blutarmut u. a.

Badearzt Dr. E. Sniegowski.

Eigene Moorlager. Modernes Kurhaus u. Kurhotel.
Park :: Tennis :: Kino :: Tägliche Kurkonzerte
Militärkapelle.

Herrliche gesunde Lage. Mäßige Preise.
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.

In der Vor- und Nachsaison Preisnachlaß.
Auskünfte erteilt die

Badeverwaltung.

Luftkurort Strauchmühle bei Oliva

10 Minuten Fußweg von Oliva. — Ca. 25 Min. zur See.
Idyll. i. Walde geleg., besond. für Erholungsbedürft.

Gut einger. Balkonzimmer mit u. ohne Pension
Beste Verpflegung. Warmbäder im Hause.
Mäßige Preise.

Verlangen Sie Prospekt! Bes. A. Leitzke Ww., Tel. Oliva 1.

Durch die W. F. R. und P. F. R. anerkannt stehen in
Zamarte und den nächstgelegenen Anbaustationen mit Frucht-
ermäßigung zur Verfügung:

Original und **Wangenheimroggen**
I. Abs. P. S. G.

Original **Hertaweizen**
P. S. G.

Original **Nordland Wintergerste**
P. S. G.

I. Absaat **Pomm. Dickkopfweizen**
P. S. G.

Preise: Original Roggen und Weizen = 70%, I. Abs. 40%
Original Wintergerste = 75% über Pos. Höchstnotiz.
Bei Abnahme von unter 10 Htr. treten noch 5% Zuschlag hinzu.
Vermittler erhalten 5% Provision netto Saatgut. Bei größeren
Posten Preis nach Vereinbarung.

Polsto-Niemiecka Hodowla Nasion S. z o. p.
Deutsch-Polnische Saatgut G. m. b. H.
ZAMARTE, p. Dgorzeliny, pow. Chojnice.
Tel. Dgorzeliny. Telegr.-Adresse: Poniżona Dgorzeliny.

Kamelhaartreibriemen
für Dreiflügel — Lederriemen — Elevatorgurte
Spiralschläuche — Antriebsriemen — Trans-
missionen — Ziegelstonschneidebrakt — Drahtseile
Technische Artikel — Mühlenbedarfartikel.

Feldbahnersatzteile
Lagermetalle — Nöhren — Stahl — Eisen
Ketten — Nägel — Drähte — Bleche

Landwirtschaftliche Werkzeuge
Gatter — Band-, Pendel- und Kreisflagen

Komplette Schmieden
Patentachsen — Wagenfedern — Gusseisen
Schrauben — Nieten — Pflugschare — Strohpressebrakt

Baubeschläge

Für Haus u. Küche:
Fruchtpressen — Eismaschinen usw.
bietet günstig

„Przewodnik“

św. Marcin 30 Poznań Telephon 1571
(direkt in die Kantatstraße).

Jede Bestellung wird schnellstens erledigt.

Wenn Sie

Ihren Gutshof erweitern
Ihre Licht- u. Kraftanlage erneuern
Arbeiter und Zeit sparen wollen,
dann holen Sie noch heute
ein Angebot bei Fa.

„TECHNIKA-POZNAN“
ulica Pocztowa 30
Telephon 5297

ein Kostenanschläge kostenlos
und unverbindlich.

Secret Automobile

gegenmältig schon in Polen montiert,

empfehlen zur sofortigen Lieferung.

Vertreter:

Firma **Łagórski i Satarski**

Zentrale: Ogrodowa 17. — Telephon 3384, 3385.

Ersatzteile stets auf Lager śm. Marcin 38, Telephon 3387.

Klar wie auf der Hand ist der

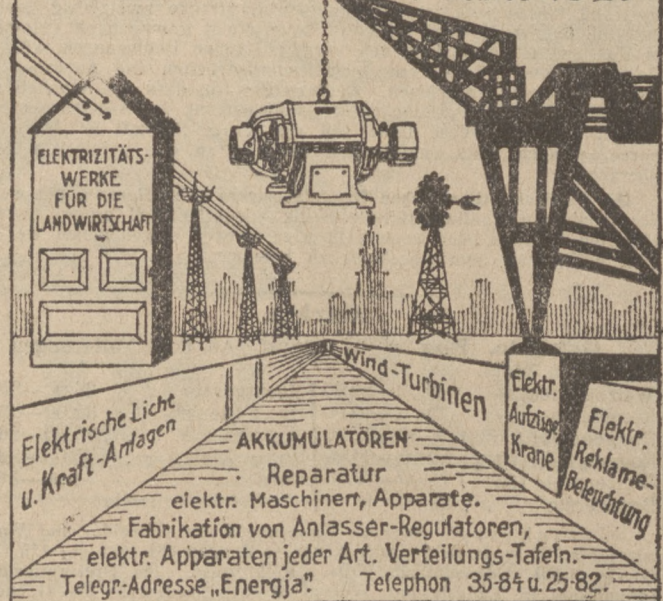


NITSCHKE i SKA
MASCHINEN-FABRIK-POZNAŃ, UL. KOLEJOWA 1-3. FILIALE: WARSZAWA, UL. ŻŁOTA 30.

ZJEDNOCZONE PRZEDSIĘBIORSTWA ELEKTRYCZNE

INŻ. K. GAERTIG i SP. TZO.P.

Poznań Pocztowa 26



Damenschneiderei

Kostüme — Mäntel

fertige nach Maass an.

Karl Hankel,

Poznań, Małeckiego 33,

vorm. Berlin, Haus Gerson,

Pianos

empfehl

in eleganter, modernster, stimmfester,
kreuzsaitiger Ausführung mit bester
Unterdrückungs- u. Repetitionsmechanik
zu mäßigen Preisen.

Auf Teilzahlung bis 18 Monate,
bei langjähriger Garantie
für gute Haltbarkeit.

Vertretung bester ausländischer Firmen.

B. Sommerfeld

Pianofabrik und Großhandlung

Bydgoszcz

ul. Śniadeckich 56. — Tel. 883 und 918.

Filiale: Grudziądz, ul. Groblowa 4. — Tel. 229.

Gegr. 1905.

Seriöser Vertreter

gegen Provision von altbekannter, gut eingeführter Danziger Marken-
artikel = Fa. für **Bezüge Poznań i Pomorze** per bald gesucht.
Bedingung: Genaue jahrelange Kenntnis der Schuhwaren-, Leder-
und Drogeriehandlung. Arbeitserfolg in diesen Branchen muß nachge-
wiesen werden können, erstklassige Referenzen erforderlich. Bewerber
die solches erfüllen können, wollen sich eiligst melden mit schriftlichen
Unterlagen.

Hotel Monopol, Poznań, Montag, zwischen 11 und 1 Uhr.

Oberlehrer Polnisch

(Literatur, Grammatik, Konver-
sation). Angebote an Ann.
Exp. Kosmos Sp. z o. o., Po-
znań, Zwierzyńca 6, u. 1654

In meinem Hause find.
1 bis 2 Schülerinnen
bei ritueller Kost Auf-
nahme.

Frau Widy, Poznań
św. Wojciech 22/24 pte.

Belze

aller Art für Damen und Herren
werd. bill. repar. umgearb. nach
den neuest. Modellen iachmann.
Poznań, Półwiejska 19, 1. Etg.

Möbel

gegen
Raten-
zahlung
liefert
billigs
in solider
Aus-
führung.

M. Stanikowski,

Poznań, Woźna 12 (Butelske.)

Photo-Artikel! Photoartikel
u. Ausführung sämtl. Amateur-
arbeiten empf. zu günst. Preisen
Jan Szymkowiak, Photo-
handlung, Poznań, Aleje
Marcinowskie 24.



Sport-Netze

für
Damen
und
Herren

à 1,50 zł. Badehaub., Schwäm-
me, Lockenwickler, Hygie-
nische Artikel. Wenzlik,
Poznań, Aleje Marcinowskie 19.

Wanzenausgabung.

Einzig wirksame Methode.
Ratten töte m. Pestbazillen,
viele Dankschreiben vorh.
AMICUS, Kammerjäger,
Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Das Eisenbahnunglück am Montblanc.

Das schwere Eisenbahnunglück bei Chamoni, über das wir bereits gestern kurz berichteten, und bei dem gegen 20 Tote und 30 Verletzte (darunter mehrere Schwerverletzte) zu beklagen sind, ereignete sich gestern nachmittag auf der Bahnrad-bahnstrecke, die von Chamoni nach dem in einer Höhe von 1922 Metern gelegenen Montanvert führt, und die von Ausflüglern benutzt wird, die das Gebiet der Gletscher und die Druzhise besuchen wollen. Ein Zug, der aus Lokomotive und zwei Wagen bestand, die mit Touristen besetzt waren, verließ um 16 Uhr 50 Minuten die Station Montanvert und sollte um 17 Uhr 35 Minuten in Chamoni eintreffen. Der Zug hatte aber kaum die ersten 250 Meter zurückgelegt und befand sich gerade zwischen einem in 1850 Meter Höhe gelegenen Viadukt und einer Brücke, als die Lokomotive durch einen Felsblock, der aus der Höhe herab fiel, getroffen wurde und der erste Wagen stürzte in eine zehn Meter tiefe Schlucht. Der Geistesgegenwart eines Reisenden, des Herrn Kiemer, ist es zu danken, daß der zweite Wagen gerettet wurde und daß das Unglück nicht noch größer geworden ist. Dieser Reisende zog nämlich die Notbremse seines Wagens, die auch funktioniert, so daß der Wagen auf der Strecke stehen blieb, während die Lokomotive und der erste Wagen sich lösteten und in den Abgrund stürzten.

Die Reisenden, die sich in dem geretteten Wagen befanden, eilten sofort nach der Unglücksstelle, von wo laute Schmerzensrufe ertönten. Eine erste Hilfe wurde an Ort und Stelle organisiert, und die verunglückten Reisenden wurden aus den Trümmern hervorgezogen. Die Zahl der Toten wird heute mit 20 angegeben. Außerdem sind 30 Personen verletzt worden.

Südslawen vor den Wahlen.

(Von unserem R.-Mitarbeiter.)

Am 11. September werden die Wähler Südslawiens zur Urne gehen, um ein neues Parlament zu wählen. Die alte Nationalversammlung, die manchen Sturm über sich ergehen lassen mußte, war bereits reif zur Auflösung. Kabinette kamen und gingen, Krisen und sonstige unerfreuliche Erscheinungen lösten einander ab, bis endlich am 18. April dieses Jahres Vojta Bulicevic ein neues Kabinett bildete, das von vornherein den Stempel eines Wahlkabinetts trug. Man war damals nicht wenig überrascht, daß die Lösung der Krise ohne Kühlungnahme mit der slowenischen Volkspartei erfolgte. Diese Partei genießt im weiteren Europa deshalb Sympathien, weil ihre Vertreter meist jenes Niveau aufweisen, das man nun einmal auch von Politikern verlangen muß. Keine Schaumflieger vom Schlage eines Raditsch, nicht kompromittiert durch herabgesetzte Gewaltmaßnahmen an den Widerheiten wie einzelne Demokraten, sondern erste Männer, mit denen rücksichtslos gearbeitet werden kann. Damit soll aber gewiß kein Werturteil über die anderen Parteiführer Südslawiens abgegeben werden. Trotz Raditsch hat beispielsweise das Kroatentum, das kulturell wohl ebenso hoch steht wie die Slowenen, eine Menge ganz hervorragender Männer aufzuweisen. Wie weit sich aber dieselben in den sonstigen Parteigruppen durchsetzen werden, bleibt jedenfalls abzuwarten. Tatsache scheint aber doch zu sein, daß die Raditsch-partei nicht mehr die Erfolge wird aufweisen können wie anlässlich der letzten Wahlen im Februar 1925, wobei aber immer zu berücksichtigen ist, daß die Raditschianer von der Bauernschaft und nicht von einer Städtebevölkerung gewählt werden. Und die Wähler, die diese Garde mit der Bauernschaft aufzuführen versteht, kann ein intelligenter und wahrhaftiger Mensch ja doch nicht nachmachen.

Heutzutage stehen die diesmaligen Wahlen fast unter dem Zeichen der Spaltung der Radikalen Partei. Neben alle Parteien eröffnen aus der Spaltung Erfolge, insbesondere die Demokraten. Bis zu einem gewissen Grade dürfte dies auch zutreffen, bornehmlich in den neuen Landesgebieten. Je näher aber der Wahltag rückt, um so mehr gewinnt man die Überzeugung, daß die Regierungsradikalen, geführt vom derzeitigen Ministerpräsidenten Bulicevic, doch vielleicht das Rennen machen, zumindest weisen sie erheblich bessere Chancen auf, als noch vor wenigen Monaten. Bulicevic behält sich nicht allein als Ministerpräsident, sondern auch als Parteiführer. Seine letzten Aktionen, um die Radikalen aus der alten Radikalen Partei im Lager der Regierungsradikalen zu halten, verdienen ganz besondere Beachtung. Vor allem steht auf das sogenannte Weidener Übereinkommen zwischen den Regierungsradikalen und der slowenischen Volkspartei. Es handelt sich hier um einen Pakt, der im Juli dieses Jahres zwischen Bulicevic und Dr. Korosec abgeschlossen wurde. Leider ist sein Wortlaut bis heute nicht bekannt, doch kann man, infolge der laut gewordenen feindseligen Stimmen, zweifellos erkennen, daß es sich um einen Pakt handelt, der viel weiter geht, als ein wahlpolitisches Abkommen. Wenn auch Bulicevic in der „Politika“ erklären ließ, daß man dem Abkommen zu große Bedeutung beimesse, so beweisen indessen seine sonstigen Auslassungen, daß es sich letzten Endes um eine Quasi-Verschmelzung der beiden Parteien handelt. Darüber hinaus haben sich die beiden Parteiführer das Versprechen gegeben, ein großes Staatsprogramm zu schaffen, auf Grund dessen die drei Hauptnationen, Serben, Kroaten und Slowenen zu positiver Tätigkeit an Staats- und Volkswohl gewonnen werden sollen. Das ist gewiß nicht wenig. Und daß dann auch die Verfassung abgeändert werden dürfte, beweisen die Ausführungen des Abg. Dr. Korosec anlässlich dieser Wahlkampagne. In Laibach führte er zu Anfang dieses Monats aus, daß sich der Zentralismus als vollkommen unfähig erweisen habe, weshalb die Frage der Autonomie wieder aktuell wird. Dies alles, so meinte Korosec, werde eine Revision der Verfassung zur Folge haben.

Besondere Beachtung verdienen die Strömungen innerhalb der Widerheiten. Die Deutschen dürften diesmal erheblich besser abschneiden als anlässlich der letzten Wahlen. Leider haben die Magyaren nicht den Weg zu einem Widerheitenblock gefunden und damit die Widerheitenfront zum Scheitern gebracht. Außerordentlich wichtig wird sein, daß sich auch in Südslawien die Widerheiten bei gegebenen Anlässen zu einer tatsächlichen Einheit zusammenfinden, um die notwendige größere Störfkraft zu erhalten und den verschiedenen Gefahren, die noch immer bestehen, besser begegnen zu können. Geschenkt wird den Widerheiten in Südslawien nichts. Was sie erreichen wollen, müssen sie in zäher Tätigkeit sich zum Ziele setzen.

Wichtig ist und bleibt, daß jedweder Terror, offener oder verdeckter, im Laufe der Wahlkampagne ausgeschlossen bleibt. Es mag ein christlicher Gottesfriede gehalten werden, wie ihn Dr. Korosec proklamierte. Südslawien kann sich dessen rühmen, daß es in den demokratischen Ländern Europas im Laufe der letzten Jahre große Sympathien fand. Sie werden und müssen schwinden, wenn, wie 1925, maßgebende Parteiführer haß erschlagen und ganze Gemeinden dem elendesten Terror unterworfen werden. Den verschiedenen Ränken, die in den Gemeinden, vor allem den Notären, muß zum Bewußtsein gebracht werden, daß die Hölle oder offene Beeinflussung des Wahlganges ein Verbrechen an der Volkseinheit ist.

Feste Bindungen für Briand in Genf.

Der heutige Ministerrat, der letzte vor der Genfer Völkerbundtagung, beschäftigte sich in erster Linie mit den schwebenden Rheinlandfragen. Die englische Antwort auf die letzte französische Note in der Angelegenheit der Truppenverminderung dürfte in Paris eingetroffen sein und bei den Beratungen vorliegen.

Nach Ansicht des „Journal“ wird das Kabinett Herrn Briand nur mit genauen Instruktionen hinsichtlich der Schätzgiffer der von Frankreich in Aussicht genommenen Herabsetzung der Rheinlandstruppen nach Genf gehen lassen und ihm auch in bezug auf die übrigen Punkte feste Bindungen auferlegen.

darunter zahlreiche Passagiere schwer. Der Maschinist des Zuges ist tot, während der Heizer bei der Erschütterung der entgleisenden Lokomotive herausgeschleudert wurde und unverletzt blieb.

Sobald das Unglück bekanntgeworden war, wurden ein Hilfszug und mehrere Automobile nach der Unglücksstätte entsandt. Der Präfekt von Haute Savoye und der Chefingenieur der Brücken und Straßen begab sich an den Unglücksort, um den Rettungsdienst zu organisieren. Die Verwundeten wurden zum Teil in eine Klinik nach Annecy, zum Teil nach Bonneville gebracht. Unter den Toten befinden sich zehn Frauen. Die Identität der Verunglückten konnte noch nicht festgestellt werden.

Genf, 26. August. Die Namen der Opfer des Eisenbahnunglücks bei Chamoni konnten bisher noch nicht festgestellt werden. Unter den Toten befindet sich auch eine deutsche Familie, Vater, Mutter und Tochter.

Basel, 26. August. Ueber die Ursache der Katastrophe ist bisher folgendes festgestellt: Wahrscheinlich infolge Überlastung des Zuges wurde die Geschwindigkeit beim Aufahren so stark, daß die Bahnstangen nicht faßten und der Zug dadurch eine immer größer werdende Geschwindigkeit, wie man sagt, bis zu 90 Kilometer annahm. Die beiden Wagen stürzten 15 Meter tief ab. Der Motorwagen fiel auf den Personenwagen. Nur wenige Personen hatten Zeit und Geistesgegenwart abzuspringen. Die erste Hilfe wurde von den Reisenden des zweiten Wagens geleistet. Zahlreiche Krankenwärter und Wärterinnen sind nach Chamoni geeilt, um die Hilfeleistung zu organisieren.

Im „Echo de Paris“ schreibt Bertinax, er glaube, annehmen zu können, daß die englische Antwort Frankreich nicht befriedigen werde. Er versucht, den französischen Standpunkt in der Rheinlandfrage aus dem Versailler Vertrag und selbst aus den Locarno-Verträgen zu rechtfertigen. Bertinax befaßt sich dann mit dem sogenannten „Geist von Locarno“, der von Briand in seinen Reden, Unterhaltungen und Besprechungen immer wieder erwähnt worden sei, dessen klarer Sinn bisher aber niemand erfaßt habe.

„Wir gehen zu“, schreibt Bertinax, „daß der Geist von Locarno in seiner tiefsten Bedeutung das Ende der Befestigungssicherheit und selbst das Ende der Besetzung schlechthin will. Aber Briand hat niemals die Vollmacht gehabt, die Pariser Regierung mit seinen geheimen Zusicherungen zu binden.“ Werde Briand den Mut haben, sein eigenes Werk zu desavouieren und zu erklären, daß Locarno nichts als eine Phrasen sei? fragt das Blatt zum Schluß. Das Kabinett müsse dem Außenminister dazu den erforderlichen Mut geben.

Riesenuntererschlagungen in Rumänien.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat der Direktor des rumänischen Amtsblattes „Monitorul Oficial“, Tomescu, in seinen Amtsräumlichkeiten mit einem Revolver Selbstmord verübt. Auf seinem Tische wurde ein an die Polizei gerichteter Brief gefunden, der Enthüllungen über große Untererschlagungen enthielt. Tomescu teilte mit, daß in der rumänischen Staatsdruckerei seit Jahren Untererschlagungen grüßten Stils vertrieben, die von Generaldirektor Galesianu persönlich geleitet würden. Er habe die Beamten durch die verschiedentlichen Drohungen zur Teilnahme an den Untererschlagungen bewogen. Sodann schreibt Tomescu, daß er sein Gewissen nicht länger beschwichtigen könne, und daß er diese Enthüllungen mit seinem Tode bezahle. Auf Grund dieser Mitteilungen wurden noch am gleichen Abend der Generaldirektor und der Sekretär der Staatsdruckerei verhaftet. Ersterer verweigerte zuerst zu leugnen, doch legte der Sekretär ein umfassendes Geständnis ab. Schließlich gab der Generaldirektor zu, daß er in den letzten Jahren 20 Millionen Lei Staatsgelder unterschlagen habe, und daß er durch andere Defraudationen ungefähr 70 Millionen Lei an sich gebracht habe. Die untererschlagene Summe dürfte jedoch hundert Millionen Lei übersteigen, da auch andere Beamte daran beteiligt waren. Der Generaldirektor und sein Sekretär wurden in derselben Nacht in das Gefängnis der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Es stehen weitere Verhaftungen bevor. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Das Nachspiel der Reservistenunruhen.

Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre.

Paris, 26. August. Der Kriegsrat des 3. Armeekorps in Rouen hat vier Reservisten, die im Juli an den Unruhen im Lager von Coetiquideau teilnahmen, zu Gefängnisstrafen von 15 bis 18 Monaten verurteilt. Bei der Demonstration hatten etwa 300 Mann, von einem Korporal geführt, das Lager unter Abführung der Internationalen durchgezogen, um gegen die Bestrafung eines Kameraden zu 15 Tagen Arrest zu protestieren. Ein Sergeant, der im Laufe der Demonstration von einem Major verhaftet wurde, erklärte: „Ich bin durch die Uniform, die ich trage, beschmutzt.“ Der Sergeant wurde mit einem Jahr Gefängnis bestraft. Der Anführer der Demonstration erhielt 18 Monate Gefängnis.

Noch ein Todesopfer in Hamburg.

Die Unruhen in Hamburg in der Nacht zum Donnerstag haben nun noch ein zweites Todesopfer gefordert. Als die Polizeibeamten nach der Ermordung des Wachmeisters Godbersen von ihrer Waffe Gebrauch machen mußten, wurde von den Demonstranten der 20jährige Bürstenmacher Louis Heinz ins Knie getroffen. Dieser ist nunmehr an den Folgen seiner Verletzung gestorben.

Der Tod ist dadurch eingetreten, daß der Verwundete nicht sofort in ein Krankenhaus, sondern von seinen Genossen zunächst in seine Wohnung gebracht wurde und dann erst auf Veranlassung des Arbeiter-Samariter-Bundes die Sanitätskolonne benachrichtigt wurde, die den Verwundeten in ein Krankenhaus schaffte. Infolge dieser Verzögerung ist Heinz verblutet.

Nach dem Bericht der kommunistischen „Hamburger Volkszeitung“ sollen bei den Zwischenfällen 20—30 Demonstranten mehr oder minder schwer verletzt worden sein. Eine amtliche Bestätigung liegt aber nicht vor.

Sturmfahrten auf dem Atlantischen Ozean

Newport, 27. August. (N.) Die Passagiere und Mannschaften der heute hier eingetroffenen Ozeandampfer berichten über eine ungewöhnlich stürmische Überfahrt. Der Sturm, der eine Geschwindigkeit zwischen 80 und 100 Meilen in der Stunde erreichte, türmte die Wellen zu gewaltigen Wasserwänden in Höhe von 50 Fuß, die über die Schiffe hinwegstürzten und wie Morde hin und her warfen. Besonders abenteuerlich war die Fahrt des italienischen Dampfers „Mattha Washington“, der mit 617 Passagieren aus den Mittelmeerhäfen mit einstägiger Verspätung in Newport eintraf. Das Schiff geriet Dienstag nacht in einen Orkan, der im Laufe des folgenden Tages an Stärke zunahm. An Bord herrschte größte Verwirrung und Unruhe. Die Zwischenfahrgäste verbrachten die Zeit in Gebet. Die Frauen weinten hysterisch. 60 Passagiere erlitten Verletzungen und mußten in ärztliche Behandlung genommen werden. Die Radioantennen wurden weggespielt, jedoch gelang es der Mannschaft, trotz des wütenden Sturmes sie wieder aufzustellen.

In einem Satz.

Londoner Meldungen bestätigen, daß man in weiten Kreisen Englands eine weitergehende Verminderung der Rheinlandsbesatzungstruppen vorgezogen hätte, als Frankreich sie zugeben will.

Nach einer Information aus englischen überischen Kreisen sollen die Rheinlandsstruppen insgesamt um 9000 Mann vermindert werden.

Am Dienstag tritt das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen.

Die Stadt Nanjing ist von den Nordtruppen eingeschlossen worden.

Die amerikanische Regierung beschäftigt nicht mit Frankreich allein einen Vertrag zur Ausschließung des Krieges abzuschließen.

Londoner Gerüchten zufolge beschäftigt Lord Cecil, von seinem Posten zurückzutreten.

Das französische Kabinett hat beschlossen, den Posten eines französischen Delegierten beim Völkerbund nach dem Rücktritt de Jouvenels nicht wieder zu besetzen.

Am Brenner hat sich ein italienisch-österreichischer Grenzzwischenfall ereignet.

Anlässlich der Anwesenheit Chamberlains in Paris am kommenden Mittwoch sollenerseheinende Besprechungen über die Rheinlandsfrage stattfinden.

Die englische Note über die beabsichtigte Verminderung der Rheinlandsstruppen ist gestern in Paris eingegangen.

Letzte Meldungen.

Viscount Cecil zurückgetreten?

London, 27. August. (N.) (Neuber.) In politischen Kreisen sind hartnäckige Gerüchte im Umlauf, nach denen Cecil, der Kanzler des Herzogtums Lancaster, von seinem Posten im Kabinett zurückgetreten sei.

Vor dem Beginn der Genfer Ratstagung.

Das Reichskabinett wird, den Blättern zufolge, am Dienstag vormittag 11 Uhr zu einer Sitzung zusammenkommen, an der aber nur wenige Kabinettsmitglieder teilnehmen werden, da noch viele sich auf Urlaub befinden. Auf dieser Sitzung werden die Ratstagung und die Vollziehung in Genf noch einmal behandelt. Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird am Dienstagabend nach Genf reisen, die übrigen Delegationsmitglieder werden erst zum Beginn der Vollziehungen abreisen.

Ein Schreiben der Südtiroler Abgeordneten Sternbach und Tinkl an den Präfekten von Bozen.

Rom, 26. August. (N.) Wie „Giornale d'Italia“ meldet, richteten die beiden Südtiroler Abgeordneten Sternbach und Tinkl an den Präfekten von Bozen ein Schreiben, indem sie erklärten, entsprechend der mit ihm geflohenen Rücksprache auf ihre Teilnahme am Genfer Ministerkongress und an der Pariser interparlamentarischen Union zu verzichten, um dadurch nicht in den Verdacht der Gegenstellung zur Regierung zu kommen. Ferner teilen die beiden Abgeordneten mit, sie stellten den Auslandsmeldungen fern und würden gern Ratschläge der Regierung aus Rom zur Erleichterung der Verständigung annehmen.

Die Neuorganisation Spanisch-Marokkos.

Paris, 27. August. (N.) Nach einer Sabasmeldung aus Tanger haben die spanischen Protektorsbehörden die unmittelbar bevorstehende Ernennung von Zivil-Kontrolloren für die bestiebete Zone angekündigt.

Bombenanschlag in Juan-les-Eins.

Paris, 27. August. (N.) Wie Sabas aus Nizza berichtet, ist gestern abend von Unbekannten eine Bombe in ein Lokal in Juan-les-Eins geworfen worden. Sieben Personen wurden verwundet, darunter drei schwer.

Blutige Zwischenfälle in Cherbourg.

Paris, 27. August. (N.) Nach einer Protestkundgebung gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti in Cherbourg bildete sich ein Demonstrationzug, der vor das amerikanische Konsulat zog. Die Polizei, unterstützt durch die Feuerwehr des Marinearsenals und später durch Marinepolizisten, versuchte mehrmals vergeblich, ihn zu zerstreuen. Die Menge sammelte sich immer wieder griff die Polizei mit Steinen an. Die Fensterhebeln des Offizierskasinos und die Scheiben der Laternen wurden zertrümmert. Die Zahl der leichtverletzten Polizisten, Genarmen und Soldaten ist hoch, eine Person wurde schwer verletzt. Am 21. Uhr abends waren 15 Manifestanten im amerikanischen Konsulat, dessen Vorraum zum Polizeiposten umgewandelt worden war, als Verhaftete eingeliefert worden.

Fernsprecherische Hamburg—Buenos-Aires.

Hamburg, 27. August. (N.) Gestern abend fanden hier auf Veranlassung des Reichspostministeriums Fernsprecherische mit Buenos-Aires statt, die einen vollen Erfolg brachten.

Schweres Unwetter in Italien.

Rom, 27. August. (N.) Gestern vormittag tobte ein außerordentlich heftiger Sturm über Triest. Eine große Anzahl von Schiffen wurde von den Anker losgerissen. In der Stadt wurden viele Läden zertrümmert. Etwa 100 Personen erlitten Verletzungen. In Udine ging ein heftiges Gewitter nieder. 3 Häuser wurden durch Blitzschlag eingestürzt. Ein Mann wurde getötet und ein anderer lebensgefährlich verwundet. Nach monatelanger Trockenheit ist gestern über Florenz ein wolkenbruchartiger Regen niedergegangen, der die Ernte gerettet hat. Ohne diesen Regen wäre alles verrotten. In Rom hat es schon seit drei Monaten keinen Tropfen Regen gegeben.

Die Sturmschäden an der Küste von Schottland.

Halifax, 27. August. (N.) Bei dem bereits gemeldeten Sturm am Donnerstag in den Küstenprovinzen Neuschottland erlitten zwei Dampfer, 27 Segelschiffe und viele kleine Fahrzeuge Schiffbruch. Die Zahl der ums Leben gekommenen beträgt neun.

Opfer der Berge.

Junshrud, 27. August. (N.) Im Harwendelgebirge ist ein Herr Curtius aus Potsdam, ein Verwandter des Ministers Dr. Curtius, tödlich verunglückt.

Der geplante Flug um die Welt.

Sarbour-Grace (Neufundland), Brock und Schlee sind mit ihrem Flugzeug hier eingetroffen.

Hauptdrucker: Robert Stthra (z. St. beurlaubt). Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: i. B. Alexander Zurch. Für den Anzeigenteil: Margarete Wagner. Rosmos Sp. z. o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Druckkarnia Concordia Sp. Ake. in Poznan. Zwierzyniecka 6.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

„Savon“

Rzeczpospolitej 9. (fr. Lindenstr.) Sonnabend, d. 27. August Benefiz Clement u. Roland. Das bekannte ungarische Tanz-Duo unter Mitwirkung von in- und ausländischen Artisten.

Zur Saat: Germisan (Naßbeize), Tutan (Trockenbeize) | gibt zu
Uspulun (Naßbeize), Uspulun (Trockenbeize) | fabri-
Preis ab
Posener Saatbaugesellschaft t. z. o. p., Poznań, Zwierzyniecka 13 Tel. 60-77. Telegr.: Saatbau.
Wiederverkäufer entspr. Rabatte!

Am 26. d. Mts., um 1 Uhr nachts entriß uns der unerbittliche Tod meinen innigst geliebten Mann,
unsere treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Józef Stenzel

im 65. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 29. August, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause,
ul. Waly Zygmunt 3, aus statt.

Die Gattin mit Töchtern nebst Familie.

Die Trauermesse findet am Dienstag, 30. August, um 1/2 Uhr morgens in der St. Martinkirche statt.

Posener Handwerker Verein

gegr. 1862

Mitgliederversammlung
am Donnerstag, den 1. September 1927
abends 8 Uhr, in den Räumen der Loge.
Wegen der Festlegung des Winterprogramms wird
um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.



Maschinen-Halle

(Targi Poznańskie)

Täglich Fortsetzung d.

intern. Ringer-Wettkampfs.

Heute, Sonnab., d. 27. Aug.

um 8.45 Uhr abends

ringen folgende Paare:

Entscheidungskampf:

Szlekker (Polen) **Marsch** (Riese aus d. Harzgebirge),

Faure (Frankreich)

Stolzenwald (Deutschland), **Gruenewald** (Schweiz),

Der deutsche **Siegfried** contra den Schweizer **Apollo**,

Japanischer Kampf oder Jujitsu

Jchitaro (Champion Japans) **Gebauer** (Tschechoslow.)

Maske?

Stolzenwald (Deutschland), **Gruenewald** (Schweiz),

Der deutsche **Siegfried** contra den Schweizer **Apollo**,

Japanischer Kampf oder Jujitsu

Jchitaro (Champion Japans) **Gebauer** (Tschechoslow.)

Kino Renaissance, Kantaka 8/9.

Nur noch 3 Tage!

Rudolf Valentino

in seiner letzten Rolle im Film unter dem Titel:

Der schwarze Adler.

Gewissenhafter Klavierunterricht

von der Anfangsstufe bis zur Konzertsolo

wird erteilt.

HELENA ZELLNER

dipl. Musiklehrerin

Poznań, plac Wolności Nr. 18

von 10—12 und 3—6.

Klavier- unterricht

erteilt

Jadwiga Sikorska,

Pianistin,

dipl. am kgl. Konservatorium

Leipzig, Schülerin Professor

Josef Bembaum.

Poznań 511.

Sprechzeit 12—1 u. 5—6.

San.-Rat Dr. Emil Mutschler

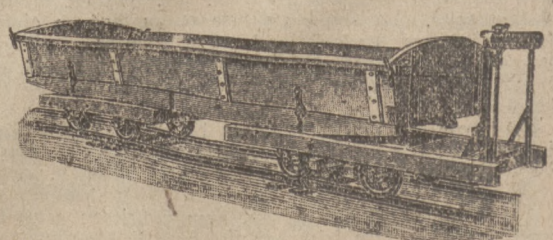
Augenarzt, Chefarzt der Augenstation

des evangelischen Diakonissen-Hauses

Tel. 1396 **Poznań, ul. Wesola 4** Tel. 1396

(zwischen Theater und Theaterbrücke)

ist von der **Reise zurück.**



Sofort lieferbar:

transportables Gleis (2 m Rahmen)

festes Gleis (5 m Rahmen)

Weichen

Rübenwagen

sämtliche Ersatzteile

für Rübenbahnen,

System **Orenstein & Koppel**

und alle anderen deutschen Systeme.

Orenstein & Koppel

Vertreter in Poznań: **St. Bulinski, Poetowa 16**

Vertr. in Bydgoszcz: **M. Majewski, ul. Dworcowa 31 b.**

Lager in Poznań.

Am 25. August d. J. starb nach langem

Kranklager der

Schriftfeger

Piotr Kunz

Der Verstorbene war uns ein lieber Mitarbeiter,

dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Poznań, den 27. August 1927.

Geschäftsleitung und Personal

der **Druckarnia Concordia Sp. Ate.**

Heute verstarb unsere geliebte Mutter, Schwieger-

mutter, Großmutter und Tante

Frau Pauline Menke

geb. Lewin

im Alter von 78 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań, den 27. August 1927.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. 8. 1927,

nachm. 3 Uhr statt.

Von der Reise zurückgekehrt

Dr. Heider

Spezialarzt für Haut- und Harnleiden

Poznań, Wielka 7. (fr. Breitestraße).

Täglich 9—11 und 3—6. Telefon 18-80.

Von der Reise zurück

Dr. med. Alex Peiser

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 27, I.

LEICHENWAGEN



in allen Ausführungen empfiehlt

„SOWA“ Wagenfabrik Poznań, Rybaki 4/6

Telephon 3670

Erfahrung, Gummiräder vorrätig, Reparatur, sachgem. billig u. schnell

Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
(Haltestelle d. Straßenbahn
ul. Traugutta, Linie 4 u. 8).
Werkplatz: Krzyżowa 18.
Moderne
Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Schalttafeln, Waschtisch-
Aufsätze.
Sämtliche Marmorplatten.
Auf Wunsch Kostenvoranschläge.

Tanz-Unterrichts-Institut, Poznań, Poetowa 29 I. Ety.

Balletmeister **Mikolajczak.**

Einen Kursus für Deutsche eröffnete

Dienstag, d. 6. September

erteilt auch Privat- und Einzel-Unterricht.

Automobilreifen u. Schläuche

Fabrikate wie:

MICHELIN **GOODYEAR**

DUNLOP-CORD **FIRESTONE**

geben wir zu noch nie dagewesenen

billigen Preisen

im **Klein- und Großhandel** ab.

„WUL-GUM“

Tel. 1864 Poznań, Wielkie Garbary 8. Tel. 1864

Wir empfehlen unsere

neuezeitlich eingerichtete

Vulkanisier - Werkstätten

Reparaturen unter Garantie!

sowie sämtliches Zubehör wie:

Benzin - Öle - Fette

Akkumulatoren usw.

Wir legen auch

Vollgummi auf Wagenräder auf.

FAHRRADREIFEN

engros auf Lager.

Sägewerk

mit Bauseigenschaft, in Kreisstadt (Freistaat Danzig), als einziges

an Ort, direkt an Wasser, Kleinbahn und Großbahn gelegen,

umständehalber gegen Höchstgebot zu verkaufen.

Sollgatter und sämtliche Nebenmaschinen, sowie vollständiger

Dampftriebsmotorbetrieb, alles in tadelloser Verfassung. Neu-

erbautes Wohnhaus mit Stall, Speicher und großen Lager-

räumen, Beamtenwohnhaus. Guter Bauzustand. Verkaufs-

termin 2. September d. J. Besichtigung jeder Zeit gestattet.

Angebote an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z. o. o., Poznań,

Zwierzyniecka 6, unter 1697.

Automobile!

4/20 Fiat 4-sitz. Innenlenk.

6/21 Fiat 4- „ offen

9/31 Fiat 6- „ offen

9/31 Fiat 6- „ geschloss.

14/45 Fiat 6- „ offen

14/45 Fiat 6- „ geschloss.

19/75 Fiat 6- „ geschloss.

14/38 Opel 6- „ offen

16/45 Mercedes 6- „ offen

12/40 Steyr 6- „ offen

10/30 Protos 6- „ offen

4/15 Renault 4- „ offen

4/15 Salmson 3-sitzig

im gebrauchten, jedoch einwandfreien Zustande bieten

als günstige Gelegenheitskäufe an

„BRZESKIAUTO“ Sp. Akc.

Poznań, ulica Dąbrowskiego 29.

Telephon 63-23, 63-65, 34-17.

Deutsches Privat-Gymnasium

Arctofynn

sechsklässige Realschule

mit Latein- und Griechisch

Aufnahme neuer Schüler und

Schülerinnen am 1. September

von 9 Uhr ab. Geburtschein,

Impfschein, letztes Schulzeug-

nis mitbringen.

Waetzmann,

Rawicka 6.

Der Kursus

für Anfänger i. Geigenpiel

beginnt am 1. September 1927.

für Mandoline am 3. Septbr.

monatlich 8 Zl. Ich nehme

auch Schüler für Klavierspiel

an. Meldungen täglich.

Arctofynn, Poznań, Grobla 6.

Schüler

des Dtsch. Privatgymn. aus bes.

Sam. sind in d. Nähe der Anst.

(Blac Bernardynski) bei intelli-

genter Sam. gewiss. Sam.

Aufn. Gelegenheit Poln. zu

erlernen. Näheres bei

Hoffmann, Sm. Marcin 60

Schneiderin

fertigt moderne Kleider,

Mäntel, Kostüme zu sehr

billigen Preisen an.

Gwarna 18, Vorderhaus, III. Etns.

Bin Käufer für

Victoria

und

grüne Erbsen

Gersten

Kleesaaten

Emil Blum, Poznań,

Sew. Mielżyńskiego 3

Tel. 33-31 — 33-35

ÄPFEL

und Birnen II. Sorte,

zu Fabrikpreisen, gesunde Ware,

kauft in Wagonladungen

Kujawska Wytwórnia Win

R. MAKOWSKI w Kruszwicy.

Zum

Schulanfang!

Sämtliche

Schulartikel

Reisszeuge

MONTBLANC-

Füllhalter

B. Manke

Poznań, Wodna

Nr. 5

Fernruf 5114.

Möbel,

größte Auswahl billigste Preise,

günstige Zahlungsbedingungen

empfehlen **Matthias**

Springacz, Poznań, ulica

Wielka 13.